

# akteur

## Hintergrund



Lichtblick: Max-Volker Dähne über den Arbeitsmarkt in Thüringen

Hörgenuss: Thüringer Technologien für das Ohr auf dem Weltmarkt

Reinheit: Chancen mit Schnelligkeit und Mikrotechnologie

Naturerlebnis: Rastende Kraniche und die Linden Napoleons

Geschmackserfolge: Goethe und die Schokolade



**Thüringen und Europa**

- Editorial, von Minister Jürgen Reinholz
- Spitzenplatz mit 13 Prozent, Interview: Anke Schmidt-Kraska
- Aktiv am Arbeitsmarkt – SGB II-Bilanz, von Udo Philippus, TMWTA
- Langzeitarbeitslos in Europa, von Dr. Judith Aust
- >>Jobwerkstatt ALTERnativ<< – Erfolg in Thüringen, von Kirstin Freitag
- Gemeinsam für erfolgreiche Gründungen, von Dr. Matthias Schulze



- 1
- 2
- 8
- 11
- 14
- 16

**EFRE**

- Für den großen Schall, von Kornelia Kanitz
- Sie waren Nachbarn, von Redaktion „Akteur“
- Thüringer Technologie für Hollywood, von Redaktion „Akteur“
- Schnell, sicher, preiswert, sensitiv, von Redaktion „Akteur“
- Erfolgsgeschichte eines Vereins, von Redaktion „Akteur“
- Tierisch mit Köpfchen, von Redaktion „Akteur“



- 18
- 20
- 22
- 24
- 26
- 28

**ESF und Arbeitswelten**

- Geprüfte Berufswahl, von Dr. Sigrid Heinecke
- Mitteldeutsche Spielbergs, von Redaktion „Akteur“
- Jobchance für Reinraumarbeiter, von Redaktion „Akteur“
- Süße Versuchung nach Goethes Geschmack, von Redaktion „Akteur“
- Tradition mit Wachstum, von Redaktion „Akteur“
- Thüringer Ideenreichtum gefragt, von Redaktion „Akteur“



- 30
- 32
- 34
- 36
- 38
- 40

**Ländliche Entwicklung und Europa**

- Miteinander füreinander, von Dr. Ulrike Schumacher, Steffen Adam, Kerstin Dickhoff
- Wo die Kraniche rasten: Der Stausee Kelbra – Ein Paradies für Vogel und Mensch, von Redaktion „Akteur“
- Moderne und historische Plattform für aktive Regionalentwicklung, von Redaktion „Akteur“
- Erholung mit Napoleon, von Redaktion „Akteur“



- 42
- 45
- 47
- 49

- Thüringen-News
- News Deutschland und Europa

- 51
- 54

Titelfoto: SCHOTT JENAer Glas GmbH





Mit der Kunststoffbranche hat dieser Tage erstmals ein ganzer Thüringer Wirtschaftszweig einen Mangel an Lehrstellenbewerbern gemeldet. Auch andere Branchen berichten von wachsenden Schwierigkeiten, genügend qualifizierte Lehrlinge für angebotene Ausbildungsplätze zu finden. Hinzu kommt: Der erfreuliche konjunkturelle Aufschwung in Thüringen hat zu einem deutlichen Anstieg der Fachkräftenachfrage geführt. Schon jetzt klagen manche Unternehmen darüber, Arbeitsplätze nicht oder nicht schnell genug besetzen zu können. Dies betrifft vor allem anspruchsvolle Berufe im technischen Bereich und im Dienstleistungssektor.

Das sind ernstzunehmende Vorzeichen einer Entwicklung, die sich langfristig fortsetzen wird. Zwar verfügt der Freistaat Thüringen nach wie vor über ein erhebliches Potential an qualifizierten Fachkräften und muss deshalb auch in den kommenden Jahren kein generelles Fachkräftedefizit fürchten. Bis 2010 wird sich aber der Pool, aus dem die Thüringer Betriebe ihre Auszubildenden auswählen können, mehr als halbieren, wenn man die Situation mit den Jahren Anfang 2000 vergleicht.

Die Schlüssel zum Erhalt der Fachkräfteverfügbarkeit in Thüringen liegen vor allem auf der betrieblichen Ebene. Sie heißen: mehr Ausbildung, bessere Ausbildungsvorbereitung, unternehmensnahe Qualifizierung älterer Arbeitnehmer, Schaffung attraktiver beruflicher Perspektiven und flexibler Lohnstrukturen. Mit ihrer Förder- und Arbeitsmarktpolitik unterstützt die Landesregierung die Unternehmen bei dieser Aufgabe.

Wichtig ist uns dabei auch eine Sensibilisierung der Unternehmen für familienfreundlichere Arbeitsbedingungen. Familienfreundlichkeit kann gerade in Thüringen zu einem echten Standortvorteil werden – und ist mit Sicherheit ein Weg, der Abwanderung junger Fachkräfte aus dem Freistaat entgegenzuwirken. Eine neu gegründete Arbeitsgruppe unter Federführung des Wirtschaftsministeriums und unter Beteiligung der Kammern, des Verbands der Wirtschaft und des Sozialministeriums hat es sich deshalb zum Ziel gesetzt, die Arbeitsbedingungen für junge Mütter und Väter in Thüringen zu verbessern.

Die Einführung eines flächendeckenden Mindestlohns für alle Branchen und Berufe halten wir dagegen für falsch, weil damit Arbeitsplätze vernichtet und Jobchancen gerade für gering qualifizierte Arbeitnehmer verringert würden. Stattdessen bedarf es flexibler tariflicher oder an tarifliche Bestimmungen angelehnter Entgelt-Regelungen, die sich in erster Linie an der Produktivität und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Unternehmen orientieren und Spielraum nach oben und unten lassen. Ausdrücklich auch nach oben: Denn wer in seinem Unternehmen gute Leute haben möchte, der muss sie auch gut bezahlen. Dieser Einsicht wollen und werden sich auch die Thüringer Unternehmen nicht entziehen.

Übrigens ist die beste Arbeitsmarktpolitik noch immer eine vernünftige Wirtschaftspolitik. Dies zeigen die aktuellen Daten vom Thüringer Arbeitsmarkt, der ebenfalls kräftig vom derzeitigen Konjunkturrhoch profitiert hat. In Thüringen waren im Juni 2007 insgesamt 152.400 Frauen und Männer arbeitslos gemeldet, 7.900 weniger als im Mai und 29.300 weniger als vor Jahresfrist. Mit einer Quote von 12,6 % war die Juni-Arbeitslosigkeit dabei die niedrigste der letzten 16 Jahre. Und: Bei der Beschäftigungsentwicklung verzeichnete Thüringen im Juni ein Plus von drei Prozent im Vergleich zum Vormonat. Das alles zeigt: Thüringen ist arbeitsmarktpolitisch auf einem guten Weg!

Jürgen Reinholz,  
Thüringer Minister für Wirtschaft, Technologie und Arbeit

EDITORIAL

Mit einer steigenden Nachfrage an Arbeitskräften und entsprechend optimistischer Bilanz bei den Agenturen für Arbeit hat das Jahr 2007 begonnen. Im Jahr vier seit Beginn der SGB-Reformen sieht Max-Volker Dähne, Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt/Thüringen der Bundesagentur für Arbeit, Erfolge bei der Vermittlung, bei Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit der Arbeit der Agenturen. Akteur sprach mit ihm über die Bilanz der vergangenen Jahre und den Einsatz der 147 Mio. €, die den Agenturen in Thüringen für aktive Arbeitsmarktpolitik zur Verfügung stehen.



Quelle: Fot & Design

## Spitzenplatz mit 13 Prozent

Interview: Anke Schmidt-Kraska



Quelle: GFAW

Max-Volker Dähne, Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt/Thüringen der BA

### Wie bewerten Sie die Arbeitsmarktzahlen der vergangenen Monate?

Der Arbeitsmarkt in Thüringen profitiert zunehmend von der guten konjunkturellen Entwicklung. Mit einem Wirtschaftswachstum von 3,1 % liegt der Freistaat über Bundesdurchschnitt. Folgen der guten Auftragslage der Wirtschaft sind eine positive Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, weniger Entlas-

sungen und erhöhte Kräftenachfrage. Von Januar bis Mai dieses Jahres wurden dem gemeinsamen Arbeitgeberservice der Agenturen für Arbeit und der SGB II-Arbeitsgemeinschaften mit 25.500 Stellen am ersten Arbeitsmarkt 4.800 mehr als im Vorjahr gemeldet. Deutlich mehr Bewerber als im Vorjahr wurden im Verarbeitenden Gewerbe gesucht, und zwar vor allem in der Metallherstellung, im Fahrzeugbau, Maschinenbau, in der Kunststoffindustrie, im Ernährungsgewerbe. Typisch für die angekurbelte Konjunktur ist ein Stellenzuwachs im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung. Auch im Verkehrs- und Nachrichtenwesen sind mehr Kräfte nachgefragt worden. Die Agenturen für Arbeit reagieren auf diesen Fachkräftebedarf, gestalten mit ihrem Beratungs- und Vermittlungsangebot für Unternehmen und Arbeitsuchende diese Dynamik am Arbeitsmarkt mit und passen ihre Bildungszielplanung den Markterfordernissen an. Auch die SGB II-Träger nutzen den Schwung am Markt, um für Empfänger von Arbeitslosengeld II neue Beschäftigungsmöglichkeiten anzubahnen.

### Wie wird sich die Arbeitslosigkeit in den beiden Rechtskreisen SGB III und SGB II entwickeln?

Bei den Agenturen für Arbeit, also im Rechtskreis SGB III, wird nur noch rund ein Drittel der arbeitslosen Thüringer betreut, knapp zwei Drittel befinden sich in der Obhut der SGB II-Träger. Hier überwiegt Langzeitarbeitslosigkeit mit all ihren Hemmnissen für neue Beschäftigungschancen. Durch konsequentes Fordern und Fördern gelingt es den SGB II-Trägern immer besser, die Erwerbsfähigkeit der arbeitslosen Hilfebedürftigen zu erhalten, zu verbessern oder erst einmal wieder herzustellen. Dabei werden nicht nur Instrumente des zweiten Arbeitsmarktes wie Ein-Euro-Jobs und ABM eingesetzt, sondern in erheblichem Maße Qualifizierung oder Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt gefördert.

Im Mai konnte die Arbeitslosigkeit im SGB II-Bereich verglichen mit dem Vorjahr um 10.100 auf 100.600 Personen reduziert werden. Bei den Agenturen für Arbeit waren im gleichen Monat 59.400 arbeitslose Menschen registriert, 17.700 weniger als

vor einem Jahr. Besonders Jugendliche profitierten von dieser Entwicklung. Die Zahl der Arbeitslosen in diesem Bereich minderte sich noch deutlicher. Auch älteren Arbeitnehmern bietet der zunehmende Fachkräftebedarf neue Chancen.

Bei anhaltendem Wirtschaftswachstum steht einem weiteren Abbau der Arbeitslosigkeit nichts im Wege, wobei Arbeitssuchende mit aktuellen beruflichen Qualifikationen, die von der Wirtschaft nachgefragt werden, schneller im Berufsleben wieder Fuß fassen werden. Für Geringqualifizierte oder gar Ungelernte bleibt die Situation schwierig.

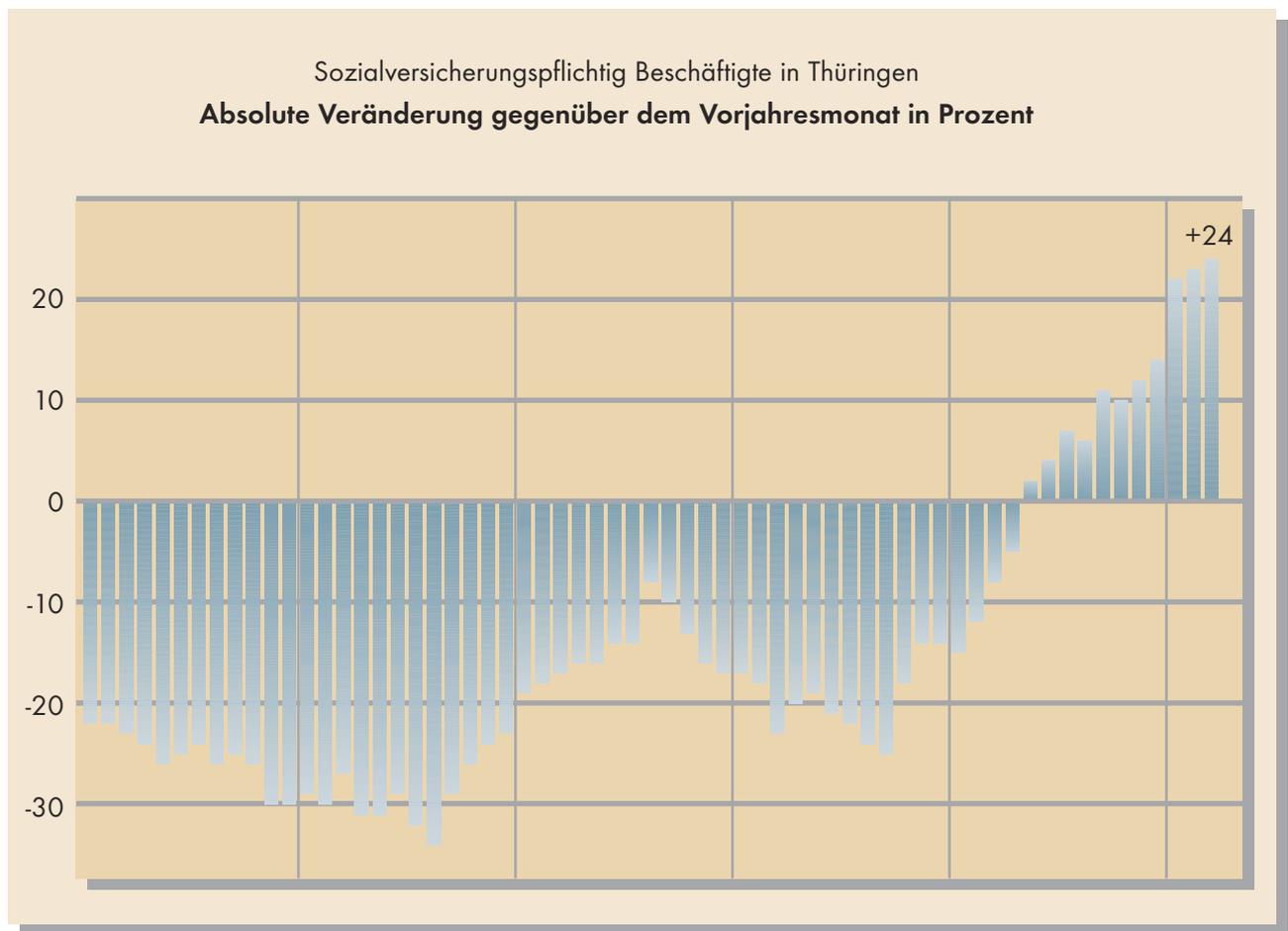
**Wagen Sie eine Prognose?**

Eine exakte Voraussage kann niemand treffen. Aber angesichts der bisherigen Entwicklung könnte 2007

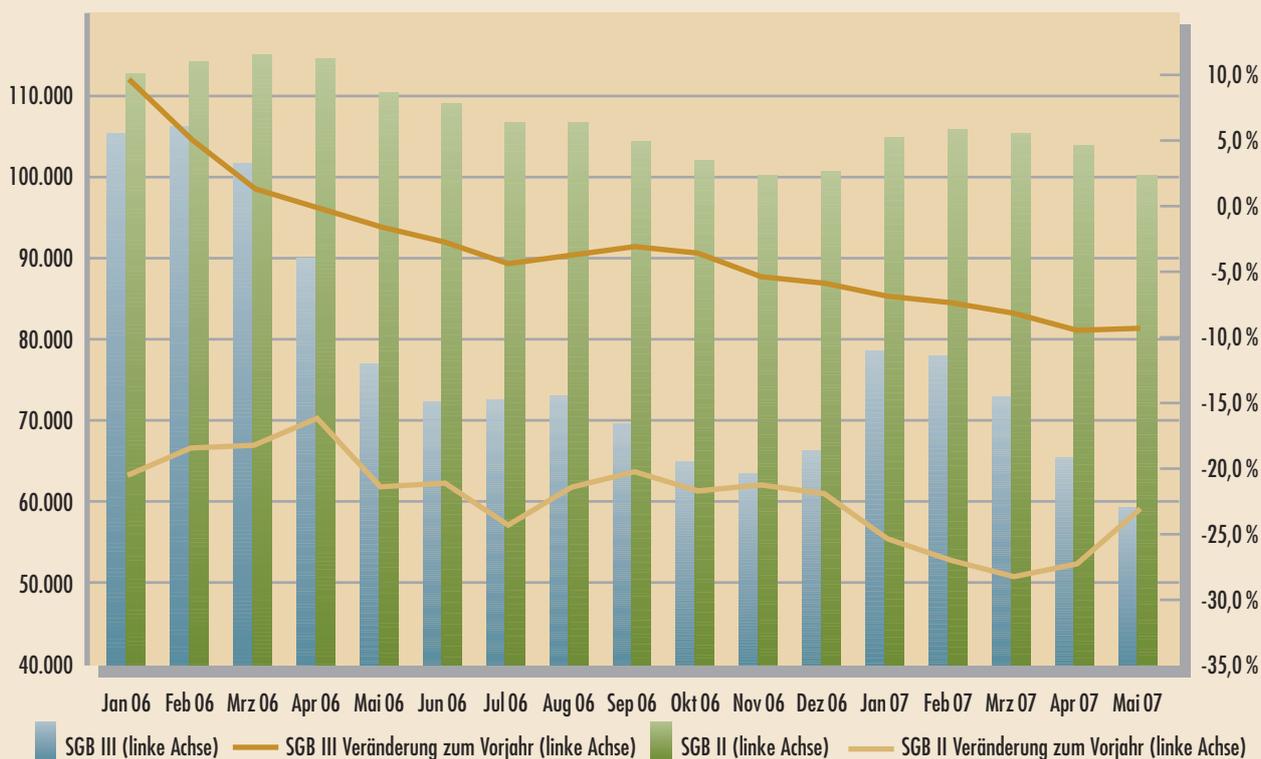
die Zahl der Arbeitslosen in Thüringen auf weniger als 165.000 Personen und die Arbeitslosenquote auf unter 13 % im Jahresdurchschnitt sinken. Damit bliebe Thüringens Spitzenplatz unter den neuen Bundesländern am Arbeitsmarkt unangetastet und seine Position verglichen mit einigen Regionen in den alten Bundesländern würde sich verbessern. Ein wichtiger Beitrag, damit diese Prognose Wirklichkeit werden kann, sind alle Aktivitäten, die wir gemeinsam mit dem Freistaat Thüringen auf den Weg bringen, wie den Ausbildungspakt, die Qualifizierungs offensive, das Konzept zur Sicherung des Fachkräftebedarfs sowie eine abgestimmte Förderpolitik, bei der auch Mittel des Europäischen Sozialfonds der Förderperiode 2007 bis 2013 eingesetzt werden.

**Sind die Agenturen für Arbeit den aktuellen Herausforderungen am Arbeitsmarkt gewachsen?**

Das ist ja das Ziel des Umbauprozesses der Bundesagentur für Arbeit. Wir wollen ein kompetenter, moderner und innovativer Dienstleister am Arbeitsmarkt sein und sind auf diesem Weg schon ein gutes Stück vorangekommen. An die neue Ablauforganisation im Kundenzentrum haben sich die Arbeitssuchenden längst gewöhnt. Sie schätzen die schnelle Klärung ihrer Anliegen, die Bearbeitung des Leistungsantrages auf Arbeitslosengeld I im Beisein des Kunden und nicht zuletzt die neue Qualität des Beratungs- und Vermittlungsgesprächs. Hier wird mit jedem Arbeitssuchenden erörtert, wo er steht und wie ihm geholfen werden kann, seine Stärken für die Ver-



## Arbeitslosigkeit SGB III – SGB II mit Veränderung zum Vorjahr in Thüringen



Quelle: Statistik Thüringen, Regionaldirektion Sachsen/Anhalt/Thüringen

mittlung in Arbeit zu nutzen und seine Hemmnisse zu beseitigen.

Unser Dienstleistungsstandard für Arbeitnehmer ist in speziellen Handlungsprogrammen festgehalten. Diese beschreiben, in welcher Form die verschiedenen Kundengruppen beraten, betreut, unterstützt und vermittelt werden. Damit verfügen unsere Vermittler über ein grundlegendes Handwerkszeug für ihr Kerngeschäft.

### Hat sich auch etwas für die Arbeitgeber verbessert?

Ja. Unternehmer legen zum Beispiel sehr großen Wert auf einen persönlichen Ansprechpartner zu allen Fragen rund um die Personalentwicklung, -rekrutierung und -qualifizierung. Nach dem Motto „Unser Service hat ein Gesicht“ bieten wir das den Personalchefs. Der Arbeitgeberservice, oft eine gemeinsame Einrichtung der Agentur für Arbeit und der SGB II-Jobcenter, sorgt für intensive Kontakte zu den Betrieben der Region, berät zu Personalfragen, hilft bei der Beschreibung von Stellenprofilen, trifft die gewünschte Bewerber-

auswahl und sorgt so für passgenaue Vermittlungsvorschläge. Darüber hinaus ist die Stellen- und Bewerberbörse unter [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de) zu einem gern genutzten Kommunikationsmittel für Arbeitgeber geworden.

### Das klingt alles sehr euphorisch. Die Agenturen für Arbeit haben während der Reform auch ihre Kunden befragt. Welche Noten gab es?

Bei einer Werteskala von 1 bis 6 reichten die Noten je nach Dienstleistungsschwerpunkt von 2,4 bis 3,7. Das ist noch kein glänzendes Resultat, aber eine Herausforderung, unsere Leistungsfähigkeit weiter zu steigern. Wir nehmen diese Befragungsergebnisse sehr ernst, wobei eine relativierende Betrachtung durchaus erlaubt ist. Deshalb durchleuchten wir unsere Geschäftsprozesse regelmäßig auch in anderer Form. Gegenwärtig ist die Regionaldirektion dabei, die Qualität des Reformprozesses durch die Vergabe eines Reformsiegels zu sichern. Dabei wird nicht nur der Kernprozess Vermittlung

in jeder Agentur unter die Lupe genommen, sondern auch Führung und operative Steuerung, Leistungsgewährung, Empfang und Eingangszone, die Beherrschung der Schnittstellen sowie das Kundenreaktionsmanagement. Die Qualität der Stellen- und Bewerberdaten wird geprüft, Fach- und Führungskräfte interviewt, bei



Beratungsgesprächen hospitiert. Auch das Erscheinungsbild wird begutachtet. Alles wird mit Punkten bewertet. Der Agentur für Arbeit Gotha beispielsweise konnte das Reformsiegel auf Anhieb ausgehändigt werden. Nach und nach werden auch die sechs anderen Agenturen für Arbeit in Thüringen geprüft.

**Die telefonische Erreichbarkeit der Agenturen für Arbeit war doch immer ein Problem, sind Sie da schon vorangekommen?**

Testen Sie doch einmal unsere beiden Service-Rufnummern: 01801 555 111 für Arbeit- und Ausbildungssuchende oder leistungsrechtliche Fragen der Arbeitnehmer und 01801 66 44 66 für alle Arbeitgeberfragen rund um das Personalgeschäft – Sie werden angenehm überrascht sein. In kürzester Zeit hat die Bundesagentur für Arbeit ein Netz von Service-Centern aufgebaut, in Thüringen zum Beispiel in Gera und Gotha. Das sind keine Call Center im landläufigen Sinne. Unsere Mitarbeiter in den Service-Centern geben fachkundig Auskunft. 80 % aller Anliegen,

die mit einer Agentur für Arbeit zu klären sind, können heute telefonisch erledigt werden.

**Kommen wir noch einmal auf das Geschehen am Arbeitsmarkt zurück. Seit 2005 geben die Agenturen für Arbeit in Thüringen weniger Geld sowohl für passive als auch für aktive Arbeitsmarktpolitik aus. Wie bewerten Sie diesen Einschnitt?**

Mehrere Faktoren spielen hier eine Rolle. So trat am 1. Januar 2005 das SGB II, die Grundsicherung für Arbeitsuchende, in Kraft. Damit wurde von den Agenturen für Arbeit nur noch ein Teil der Arbeitslosen betreut. Die Mehrzahl der arbeitslosen Menschen, darunter überwiegend Langzeitarbeitslose, wechselten in die Obhut der SGB II-Träger.

Die Arbeitsmarktpolitik der Agenturen für Arbeit musste sich gründlich wandeln. Die Eigenaktivitäten der Arbeitslosen wurden noch stärker herausgefordert, Arbeitsuchende unterstützt, damit sie gar nicht erst arbeitslos werden. Das nennen wir

Job-to-Job-Vermittlung. Logisch, dass ungeforderte Integrationen, beschäftigungsbegleitende Leistungen sowie die Qualifizierung entsprechend dem Fachkräftebedarf der Wirtschaft und dem individuellen Bildungsbedarf der Arbeitnehmer eindeutig Vorrang vor Beschäftigung schaffenden Maßnahmen erhielten. Zwar wurden auch von den SGB II-Trägern diese Instrumente eingesetzt, aber die Förderung am zweiten Arbeitsmarkt überwog anfangs deutlich.

Bei den Agenturen für Arbeit und auch bei den Arbeitsgemeinschaften wird darauf geachtet, dass die Ressourcen wirkungsvoll und wirtschaftlich genutzt werden. Beispielsweise muss die Förderung der Weiterbildung eine hohe Integrationswirkung der Teilnehmer nach sich ziehen. Wir haben hier die Quantitäten reduziert und die Qualität erhöht. Damit konnten die Agenturen für Arbeit in Thüringen die Eingliederungsquote nach beruflicher Weiterbildung von 25 auf 58 % mehr als verdoppeln. Das ist bundesweit der dritte Platz nach Sachsen und Bremen.

**Was ist mit Umschulungen?**

Das ist die absolute Ausnahme. Eine Anpassungsfortbildung ist in der Regel ausreichend, um einem Unternehmen die passenden Fachkräfte zur Verfügung zu stellen und weniger kostenintensiv. Bei geringen Qualifikationsdefiziten reicht oft eine betriebliche Trainingsmaßnahme, um die Firma schnell mit den gesuchten Fachkräften zu versorgen.

**Aber große Industrieansiedlungen werden von der Agentur auch unterstützt?**

Ja, die Agenturen für Arbeit in Thüringen haben sich bei Investoren verschiedener Branchen und Größen einen guten Namen erworben mit



Quelle: Foto & Design



Quelle: Foto: D. Dreyer

ihren Beratungs- und Vermittlungsdienstleistungen sowie der Qualifizierungsförderung. Unser professionelles Engagement bei der passgenauen Bewerberauswahl hat sich ausgezahlt für solche Betriebe wie N 3 Engine Overhaul Services – das Gemeinschaftsunternehmen von Luftansa Technik und Rolls-Royce in Arnstadt, Ersol Solar Energy AG, ZF Achsgetriebe Gotha GmbH, AGOR GmbH & Co KG in Schwabhausen, SCHOTT JENAer GLAS GmbH und GGP Media GmbH in Pößneck, Neue Porzellanfabrik Triptis GmbH, um nur einige wenige zu nennen. Aber es hat sich auch ausgezahlt für tausende, vormals arbeitslose Menschen. Sie haben interessante Aufgaben übernommen, verdienen ihr Geld und letztendlich haben wir wieder Beitragszahler gewonnen.

### **Jetzt fördern die Agenturen für Arbeit auch wieder die Ausbildung von Tunnelbauern ...**

In Thüringen werden bis 2012 mehrere Tunnel gebaut. Die Bauunternehmen bringen immer nur einen Teil ihrer Mitarbeiter auf die Baustelle mit. Hier gibt es also Beschäftigungschancen, beispielsweise für arbeitslose Bauarbeiter. Zur Zeit läuft eine Weiterbildung mit 20 Teilnehmern beim deutschlandweit einzigen Bildungsträger für Mineure, dem Bildungszentrum Ostthüringen in Gera. Aber auch in Metallberufen oder für die Kunststoffbearbeitung werden

Fachkräfte gesucht. Jede Agentur für Arbeit plant ihre Bildungsgutscheinvergabe entsprechend den regionalen Marktverhältnissen.

### **Orientiert sich die Weiterbildungsförderung der Agenturen für Arbeit auch an der Fachkräftestudie für Thüringen?**

Wir sind an dieser Studie aktiv beteiligt und würden uns ein Armutszeugnis ausstellen, wenn es nicht so wäre. Wir stehen in engem Kontakt mit den Wirtschaftsförderern in Thüringen, den Kammern und Verbänden. Hier geht es um den Ausgleich am Arbeitsmarkt, um die Vermittlung von arbeitslosen Menschen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, da gehört die Bundesagentur für Arbeit mit ins Boot.

### **Und bei der Berufsberatung?**

Da sind wir natürlich auch mit am Ball. Die Mehrzahl der Schulabgänger nutzt die vielfältigen Angebote unserer Berufsberatung. Das reicht von den Informationsveranstaltungen im BIZ, die vielfach von Unternehmen gestaltet werden, über BERUFENET, KURSNET und die Lehrstellenbörse unter [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de), bis hin zu den ausführlichen Gesprächen mit dem Berufsberater oder dem Test beim Psychologischen Dienst.

### **Aber Angebot und Nachfrage am Ausbildungsmarkt klaffen immer noch auseinander?**

Ausbildungsplätze sind nach wie vor knapp und weniger als die Hälfte wird betrieblich angeboten. Allerdings haben der wirtschaftliche Aufschwung und die positive Entwicklung der Erwerbstätigenzahl dem Geschehen am Ausbildungsmarkt Rückenwind verschafft. Im Jahr 2006 wurde mit fast 18.900 abgeschlossenen Ausbildungsverträgen der Vorjahreswert um 7,5 % überboten.

Der Zuwachs wurde insbesondere in Industrie und Handel, im Handwerk sowie in einigen Freien Berufen, z. B. bei niedergelassenen Ärzten, erzielt.

Gemeinsam mit den Kammern und allen anderen Partnern des Ausbildungspaktes für Thüringen streben wir auch in diesem Jahr danach, jedem Jugendlichen der es wünscht und der ausbildungsfähig ist, ein entsprechendes Angebot zu unterbreiten.

### **Zurück zu den Reformen bei der Agentur. In Gotha soll die Zahl der Vermittler deutlich aufgestockt werden. Ein weiterer Reformschritt?**

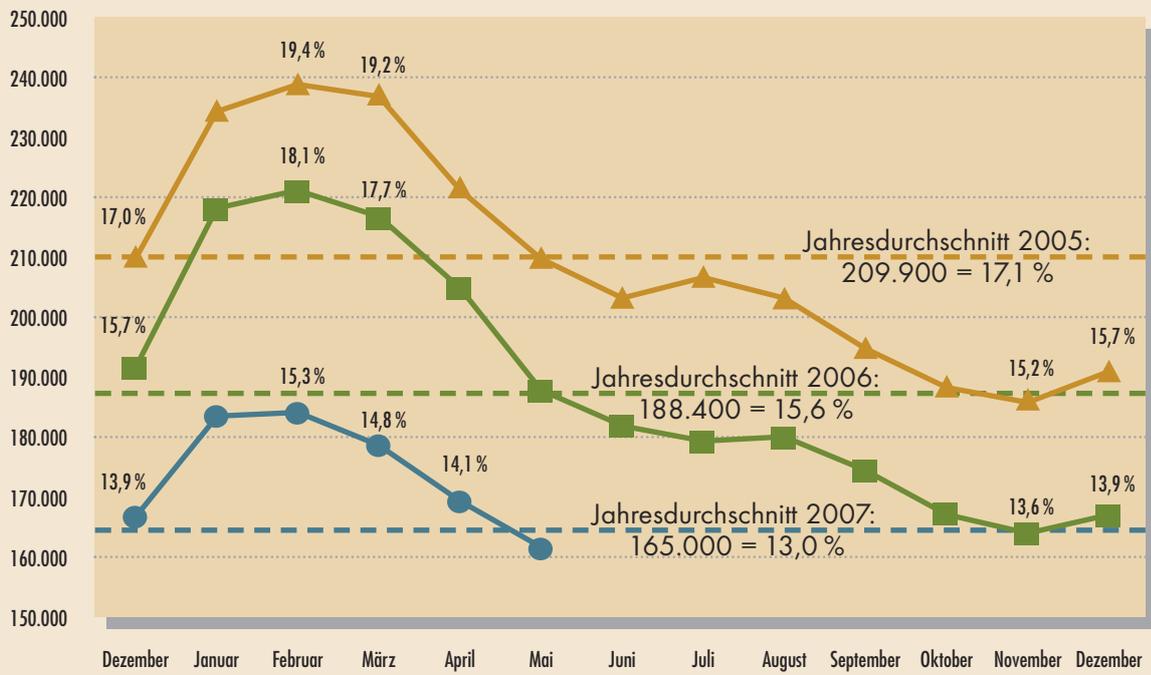
Die Agentur für Arbeit Gotha intensiviert ihre Beratungs- und Vermittlungsdienstleistungen für Arbeitnehmer und Arbeitgeber und erhöht dafür die Zahl ihrer Arbeitsvermittler deutlich. Ein Vermittler betreut 140 Kunden. Bisher lag das Verhältnis bei 1:330. Diese arbeitslosen Menschen werden von diesem günstigen Betreuungsschlüssel profitieren. Wir werden sie besser aktivieren, vermitteln oder auf die Integration in Beschäftigung vorbereiten können. Damit wird sich auch die Qualität der Bewerbervorschläge für unsere Arbeitgeberkunden weiter verbessern.

Das ganze ist ein Pilotprojekt, an dem bundesweit 14 Agenturen für Arbeit teilnehmen. Das Modell läuft vorerst bis Ende 2008. Dann wird die Politik die Ergebnisse bewerten und entscheiden, wie es weitergeht.

### **Wie weit sind die Vorbereitungen für das Modellprojekt in Erfurt gediehen?**

Die Agentur für Arbeit Erfurt wird einen externen Dienstleister beauftragen, 300 arbeitslose Menschen zu

Arbeitslosigkeit in Thüringen 2005–2007 (SGB II und SGB III gesamt)



Quelle: Quelle: BA, Regionaldirektion Sachsen-Anhalt/Thüringen

betreuen, mit dem Ziel diese in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln. Die Ausschreibung ist gelaufen. Da ein Bildungsträger, der nicht zum Zuge gekommen ist, die BA verklagt hat, verzögert sich der Start des Projektes noch etwas.

**Seit Ende vergangenen Jahres wird das Thema Bürgerarbeit heiß diskutiert. In diesem Jahr soll auch in Schmölln ein Projekt starten. Welche Erfahrungen wurden bereits gemacht?**

Mit Bürgerarbeit wollen wir Menschen, die bereits sehr lange arbeitslos sind, mobilisieren und ihnen ein neues Selbstwertgefühl vermitteln. Sie erhalten sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen in gemeinnützigen Bereichen. Ein Markenzeichen dieses Modells ist seine Vierstufigkeit, wodurch die intensive Betreuung aller arbeitslosen Menschen einer Kommune realisiert wird.

Zunächst werden alle arbeitslosen Menschen einer Kommune zum Beratungsgespräch in die Agentur für Arbeit oder beim SGB II-Träger eingeladen. In dieser 1. Stufe wird geprüft, welche Chancen diese Menschen am ersten Arbeitsmarkt haben. In der 2. Stufe werden jene Arbeitnehmer, die auf verfügbare Stellen passen, so schnell wie möglich vermittelt. Personen mit Qualifizierungsdefiziten erhalten im Rahmen der 3. Stufe z. B. einen Bildungsgutschein, nehmen an einer Trainingsmaßnahme teil oder werden auf andere Weise gefördert. Erst wenn all diese Aktivitäten nicht zum Ziel führen, wird in einer 4. Stufe Bürgerarbeit angeboten.

Die Beschäftigungsfelder für Bürgerarbeit werden nach strengstem Maßstab ausgewählt. Arbeitsplätze im Handwerk, in der Industrie oder im Dienstleistungsgewerbe dürfen nicht gefährdet werden. ■

Max-Volker Dähne leitet seit 2003 die Regionaldirektion Sachsen-Anhalt/Thüringen der Bundesagentur für Arbeit. Dähne wurde 1944 in Schmölln/Thüringen geboren. Der gelernte Werkzeugmacher studierte Rechtswissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle und leitete bis 1990 das Amt für Arbeit und Löhne in Potsdam. Ab Mitte 1990 organisierte er den Aufbau der Arbeitsämter in Ostdeutschland.



Anke Schmidt-Kraska ist Redakteurin des „Akteur“

Quelle: Foto & Design



*Die aktive Arbeitsförderung in Thüringen ist durch eine kontinuierliche Zusammenarbeit aller Arbeitsmarktakteure geprägt. Letztlich trägt diese Zusammenarbeit auch zu der positiven Beschäftigungsentwicklung und zum deutlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit bei, die in Thüringen am größten von den ost-deutschen Ländern ist. Auch bei der Arbeitslosenquote liegt der Freistaat mit im Juni 12,6 % deutlich unter dem Ostdurchschnitt.*

## Aktiv am Arbeitsmarkt – SGB II-Bilanz

Von Udo Philippus, TMWTA

Die Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit in Thüringen bleibt oberstes Ziel, das nur durch gemeinsames Handeln zu erreichen ist. Die deutlich bessere Lage auf dem Arbeitsmarkt erleichtert zwar diese Arbeit, die nach wie vor andauernden strukturellen Probleme bleiben davon unberührt. Sie erfordern weiterhin eine aktive Arbeitsmarktpolitik.

Es muss das gemeinsame Interesse aller Beteiligten sein, die aktive Arbeitsmarktförderung und die Vermittlung stärker in den Fokus zu rücken. „Hartz IV“ darf nicht auf eine Diskussion über Leistungshöhe und Sanktionen beschränkt werden.

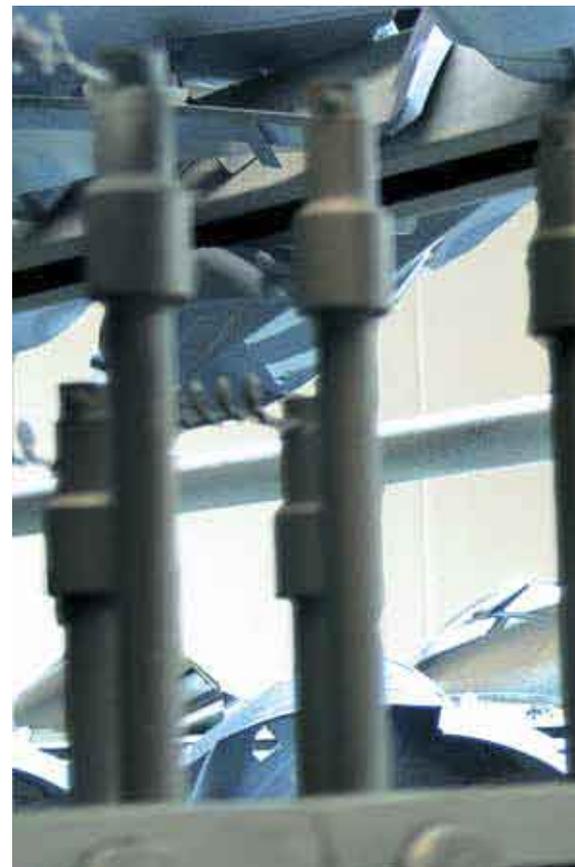
Das Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Arbeit (TMWTA) führt die Rechtsaufsicht über den kommunalen Leistungsbereich in den ARGEN und über die beiden zugelassenen kommunalen Träger der Grundsicherung für Arbeitsuchende – die so genannten Optionskommunen. In dieser Funktion unterstützt es die Träger neben der Aufsicht auch beratend bei der

Durchführung ihrer Aufgaben. Diese Vorgabe wurde bereits Ende 2004 in das Thüringer Ausführungsgesetz aufgenommen. Das TMWTA führt mit den ARGEN, den Optionskommunen und der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit regelmäßige Arbeitstreffen durch, die sich als Forum für den Austausch über Fragen der Arbeitsmarktpolitik und der Gesetzesdurchführung bewährt haben. Zudem gibt es dazu auch schriftliche Empfehlungen und Hinweise des TMWTA.

Das TMWTA hat jedoch keine fachliche Aufsichtszuständigkeit. Die Leistungsträgerschaft für die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in den ARGEN liegt bei der Bundesagentur für Arbeit und damit in der Aufsicht des Bundes.

Die optierenden Kommunen haben zwar diese Leistungsträgerschaft anstelle der Bundesagentur für Arbeit. Sie führen die Aufgaben aber im eigenen Wirkungskreis durch und unterliegen somit auch nur einer Rechts-, aber keiner Fachaufsicht durch das Land.

Bereits unmittelbar nach dem Start des SGB II Anfang 2005 haben Mitarbeiter des TMWTA alle Thüringer



ARGEN und Optionskommunen besucht, um sich mit den dortigen Geschäftsführern und Mitarbeitern über die regional oftmals unterschiedlichen Startbedingungen auszutauschen. Die aus den persönlichen Gesprächen gewonnenen praxisbezogenen Erkenntnisse erwiesen sich für die weitere Zusammenarbeit als sehr wertvoll. Deshalb werden diese Besuchs- und Gesprächsrunden vor Ort auch weiter durchgeführt.

Mit der Regionalisierung der Arbeitsmarktpolitik in Thüringen in Form des Landesbeirats und der Regionalbeiräte wurde zudem ein breit angelegtes Netzwerk für die bessere Verzahnung von Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und Strukturpolitik aufgebaut. Damit kann der Freistaat seine Arbeitsmarktpolitik wirtschaftsnah und regionalspezifisch gestalten. Bereits im Jahr 2005 wurden ARGEN bzw. Optionskom-

munen in die Regionalbeiräte aufgenommen, so dass sie aktiv an der Gestaltung der Arbeitsmarktpolitik in Thüringen teilnehmen können.

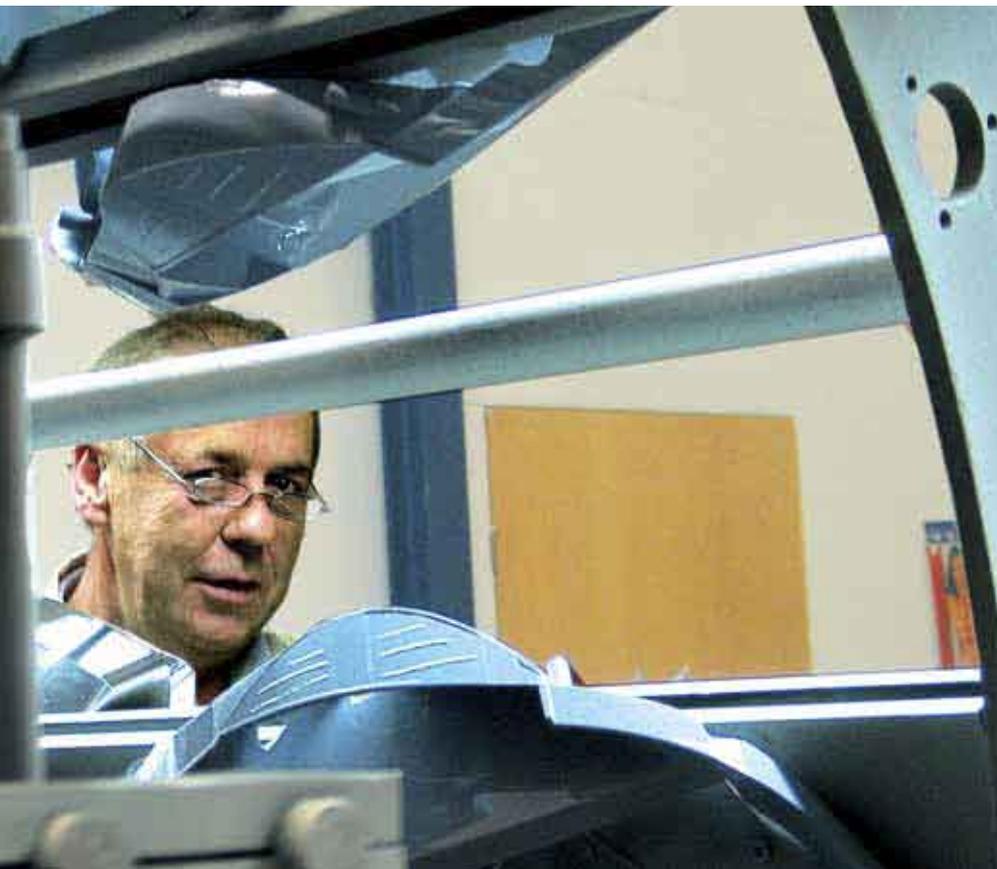
Ferner werden dadurch auch die Abstimmung und Synergie zwischen der SGB-II-Förderung und der Landes- bzw. ESF-Förderung verbessert. Um die Beratungstätigkeit weiter zu verbessern, wird derzeit der Leitfaden zur Regionalisierung der Arbeitsmarktpolitik geändert, um einen Vertreter der SGB II-Träger als stimmberechtigtes Mitglied in den Landesbeirat für Arbeitsmarktpolitik aufzunehmen. Landesregierung und Beiräte haben somit eine ständige, gemeinsame Plattform, um ihre Ziele und Maßnahmen miteinander abzustimmen. Zwischenzeitlich gibt es in Thüringen einen in Gründung befindlichen Verbund der ARGEN und der beiden Optionskommunen. Das TMWTA unterstützt diese Verbundgründung.

Ein Vertreter dieses Verbundes soll dann auch Mitglied im Landesbeirat werden.

#### **Bilanz und Rolle der ARGEN**

Nach einer Anlaufphase im Jahr 2005, die überwiegend durch die Anpassung zweier sehr unterschiedlicher Verwaltungssysteme und die Überwindung von EDV-technischen Problemen geprägt war, hat sich die Zusammenarbeit zwischen den Agenturen und den Kommunen mittlerweile weitgehend normalisiert. Für Konfliktstoff sorgen jedoch nach wie vor zwei Punkte: die Höhe des Finanzierungsanteils, mit dem sich die Kommunen an den Verwaltungskosten der ARGEN beteiligen sollen und der oftmals direkte Weisungsdurchgriff der Bundesagentur für Arbeit auf die ARGEN, der den regionalen und kommunalen Gestaltungsspielraum einengt. Die vom Bund geforderte Beteiligung in Höhe von 12,6 % an den ARGE-Verwaltungskosten wird von einigen Kommunen in Thüringen nicht akzeptiert, zumal aus deren Sicht hierfür keine haushaltsrechtlich nachvollziehbare Berechnungsgrundlage existiert. Im Fall der Landkreise Schmalkalden-Meiningen und Altenburg hat die Bundesagentur die Gründungsverträge deshalb mit Wirkung zum 31. 12. 2007 gekündigt. In der Konsequenz bedeutet das, dass ab 1. Januar 2008 die Leistungen in diesen Regionen von der Arbeitsagentur und der Kommune getrennt bewilligt werden.

Die Landesregierung tritt im Sinne der betroffenen Bürger grundsätzlich für eine einheitliche Zuständigkeit im Leistungsbereich des SGB II ein. Dies ist im Übrigen auch in den optierenden Kommunen gewährleistet. Insofern ist die Institution ARGE sicherlich nicht „der Weisheit letzter Schluss“; es gibt aber neben den Optionskommunen derzeit keine andere Lösung für eine einheitliche Zuständigkeit. ►



Quelle: Foto & Design [2]



Udo Philippus ist Referatsleiter für Arbeitsmarktpolitik im TMWTA

Das TMWTA hat sich deshalb auch an die Bundesagentur für Arbeit und die betreffenden Landkreise gewandt und gebeten, die Gespräche zum Erhalt der ARGEN fortzuführen. Weder in Altenburg noch in Schmalkalden-Meiningen zeichnet sich aber derzeit eine Lösung ab. Die Arbeitsagenturen sind auf bundeseinheitlich 12,6 % fixiert; die Ländräte akzeptieren dies aus verschiedenen Gründen nicht und weisen darauf hin, dass sie derzeit ohnehin eher eine getrennte Trägerschaft präferieren würden.

Zur oftmals beklagten Dominanz der Arbeitsagenturen in den ARGEN ist aus meiner Sicht aber anzumerken, dass eine ARGE nur dann erfolgreich Konzepte der Arbeitsförderung entwickeln und umsetzen kann, wenn die Rolle der Trägerversammlung als zentrales Steuerungselement anerkannt wird, in der beide Träger vertreten sind. Einseitige Weisungen eines Trägers – wie die Bundesagentur dies zum Teil praktiziert – stellen dies in Frage.

## **Arbeitsmarktförderung des Landes insbesondere für Langzeitarbeitslose**

Vorrangiges Anliegen der Landesarbeitsmarktpolitik ist es, am Arbeitsmarkt benachteiligte Personengruppen, insbesondere Langzeitarbeitslose, arbeitslose Schwerbehinderte, Berufsrückkehrer sowie ältere Arbeitslose wieder in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse zu integrieren. Für die Integration Langzeitarbeitsloser verfügt das Land über ein breit gefächertes Spektrum verschiedener Förderprogramme. Ins-

gesamt stellt das Land in der noch laufenden 3. Förderperiode des ESF für diesen Zweck rund 218 Mio. € ESF-Mittel und 35,3 Mio. € Landesmittel bereit.

Auch im neuen ESF-Programm liegt ein klarer Schwerpunkt auf der Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit. Im Zeitraum 2007 bis 2013 sind dafür, trotz deutlich abgesenktem Gesamtmittelvolumen, 181 Mio. € ESF-Mittel vorgesehen. Zusammen mit der notwendigen nationalen Kofinanzierung sind es 241 Mio. € insgesamt. Allein von Januar bis April 2007 wurden über die arbeitsmarktpolitischen Landesprogramme mit maßgeblicher finanzieller Beteiligung des Europäischen Sozialfonds insgesamt rund 2900 Personen, darunter rd. 1300 Frauen, gefördert und damit der Thüringer Arbeitsmarkt entlastet. Dazu gehören rund 700 Personen in arbeitsmarktpolitischen Hilfen, ca. 1700 in beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen sowie ca. 500 in speziellen Landesprogrammen wie 50-plus, ABM/BSI und SAM. In hohem Maße sind Langzeitarbeitslose in den geförderten Projekten vertreten.

Darunter auch zwei aktuelle Beispiele der Zusammenarbeit von Land und SGB II-Trägern: Im Mai dieses Jahres startete unter der Regie der Bundesagentur für Arbeit in der Stadt Schmöln das Modellprojekt Bürgerarbeit mit dem Profiling und der Auswahl der Stellen und Teilnehmer. Zudem sind wir derzeit mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, den ARGEN und Optionskommunen im Gespräch, das Förderkonzept „Pro Arbeit“ in verschiedenen Regionen in Thüringen zu starten. Recht konkret sind die Abstimmungen bereits im Kyffhäuserkreis und im Landkreis Eichsfeld, wo mit gestaffelten Lohnkostenzuschüssen und einer intensiven Betreuung besonders benachteiligte Langzeitar-

beitslose in zusätzliche Stellen bei Wirtschaftsunternehmen vermittelt werden sollen. Die Förderung dient dabei als Nachteilsausgleich für eine längere Zeit – zunächst ist an drei Jahre gedacht –, wenn Unternehmen zusätzliche Stellen mit Langzeitarbeitslosen besetzen. Aus dem SGB II-Eingliederungstitel sollen die Lohnkostenzuschüsse finanziert werden; das Land prüft die Förderung der regionalen Koordinierungsstellen und einer Evaluierung aus dem ESF.

## **Konzepte**

Im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Arbeitstreffen des TMWTA mit den Grundsicherungsträgern werden nicht nur Rechtsfragen besprochen, sondern auch Konzepte erörtert, um die Fördermöglichkeiten des SGB II und des Landes bzw. des ESF weiter zu verzahnen. Es gibt neben den großen und bekannteren Beispielen wie Bürgerarbeit und Pro Arbeit eine Reihe weiterer konkreter Einzelprojekte. Beispielweise gibt es im Wartburgkreis ein gemeinsam mit der dortigen ARGE finanziertes Qualifizierungsprojekt „Fortbildung zur Fachkraft für die Nutzung erneuerbarer Energien“ mit 25 Teilnehmern. Die ARGE finanziert die Lohnkosten, das TMWTA die Qualifizierung.

Beim Internationalen Bund für Sozialarbeit in Jena läuft ein gemeinsam mit der Jenararbeit finanziertes Projekt zur beruflichen Integration von 15 langzeitarbeitslosen Jugendlichen. Die Abstimmung solcher Projekte erfolgt konkret vor Ort durch die GFAW und die jeweilige ARGE oder optierende Kommune. Der Grundansatz, Projekte gemeinsam durchzuführen, soll selbstverständlich auch in der vierten Förderperiode des ESF fortgesetzt werden, um die begrenzten Töpfe effizient auszuschöpfen und effektiv zu nutzen. ■

**Langzeitarbeitslosigkeit ist ein anhaltendes Problem in Europa und Deutschland: Im Jahr 2006 waren weit mehr als die Hälfte aller Erwerbslosen (56,0 %) in Deutschland schon länger als ein Jahr ohne Job. Ähnlich ist die Situation in der Tschechischen Republik (52,9 %) und in Ungarn (46,3%). Besser ist die Lage in den skandinavischen Ländern. Lediglich ein Fünftel der dänischen und ein Sechstel der schwedischen Erwerbslosen mussten länger als ein Jahr nach einer neuen Beschäftigung suchen.**



## Langzeitarbeitslos in Europa

Von Dr. Judith Aust

In allen untersuchten Ländern erhalten Personen, die arbeitslos werden, zunächst Arbeitslosengeld. Dieses ist mit Ausnahme von Irland und Großbritannien als Versicherungsleistung ausgestaltet: Die Höhe und die Dauer des Leistungsbezugs werden an die Dauer der Beitragszahlung, das Alter und/oder die Höhe des letzten Gehalts gekoppelt. In den letzten Jahren wurde in einigen Ländern das Niveau der Sozialleistungen reduziert (Österreich und Tschechische Republik). Andere Länder haben die Dauer des Leistungsanspruchs gekürzt (Dänemark, Großbritannien, Schweden, Deutschland und Ungarn). Im Anschluss daran werden Arbeitslose auf bedarfsgeprüfte Anschlussleistungen verwiesen, d. h. Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe oder wie in Deutschland die Grundsicherung. Diese Leistungen wurden im Verlauf des letzten Jahrzehnts in allen Ländern stärker an Gegenleistungen gebunden. Für Arbeitslose bedeutet dies häufig eine verschärfte Pflicht zur Annahme (irgendeiner) Arbeit sowie vermehrte Bedürftigkeitsprüfungen. Besonders streng sind die Bedürftigkeitsprüfungen dabei in Ir-

land und Großbritannien. Dort werden ausnahmslos alle familiären Einkünfte angerechnet. Freibetragsregelungen wie in Deutschland existieren nicht.

Trotz dieser ähnlichen Grundstrukturen weisen die einzelnen Länder doch recht unterschiedliche Profile und Systemmerkmale auf. Große Unterschiede zwischen den Ländern zeigen sich einerseits im Hinblick auf den Zeitpunkt des Übergangs von der Arbeitslosenversicherung zu bedarfsgeprüften Sozialleistungen und andererseits im Hinblick auf die Höhe der finanziellen Leistungen.

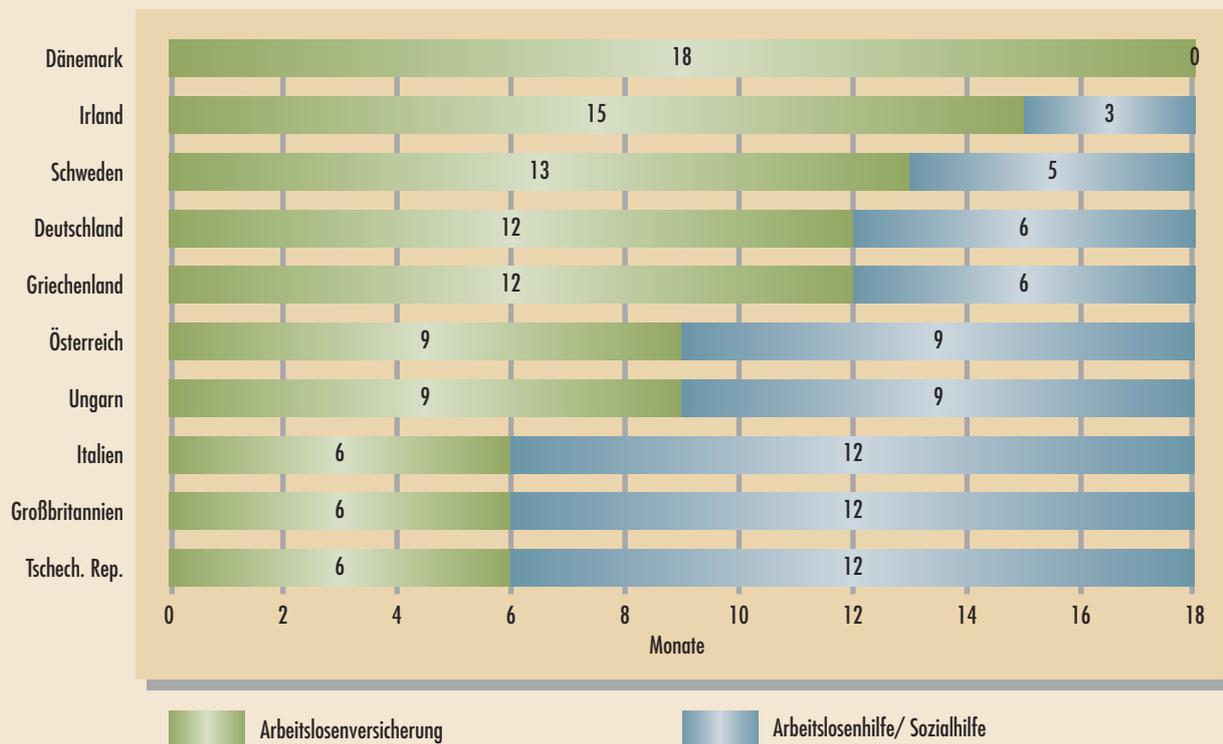
In Österreich, Ungarn, Italien und der Tschechischen Republik werden schon Kurzarbeitslose nach neun bzw. sechs Monaten auf bedarfsgeprüfte Leistungen verwiesen (vgl. Abb. 1); in Deutschland und Griechenland läuft die Versicherungsleistung erst nach 12 Monaten, in Schweden nach 13 Monaten aus. Im Gegensatz dazu werden in Dänemark auch nach 18 Monaten noch Versicherungsleistungen ausgezahlt.

Mit dem Übergang in ein bedarfsgeprüftes System sind häufig finanzielle

Verluste verbunden. Abbildung 2 zeigt, dass sich in Schweden, Österreich, der Tschechischen Republik, Ungarn und Italien die Leistungen über die Zeit hinweg und mit dem Wechsel in ein bedarfsgeprüftes System reduzieren. Ein anderes Muster der Leistungsgewährung findet sich in Dänemark, Irland und Großbritannien. Dort sind die Leistungen im Zeitverlauf konstant.

In Deutschland liegt die Nettolohnquote bei Arbeitslosigkeit von bis zu zwölf Monaten bei ca. 60 % des durchschnittlichen Industriearbeiterlohns und damit ähnlich hoch wie in Dänemark. Im Anschluss daran erhalten Langzeitarbeitslose Arbeitslosengeld II. Für einen allein stehenden Arbeitslosen weist die Bundesagentur für Arbeit eine durchschnittliche Nettolohnleistung von 511 € im Monat aus<sup>1</sup>. Der Vergleich mit den Leistungen des ehemaligen Arbeitslosenhilfesystems macht deutlich, dass sich für ca. 60 % der ehemaligen Arbeitslosenhilfeempfänger die Einkommenssituation verschlechtert hat. Betroffen davon sind insbesondere Personen, die vor der Ar-

Leistungsdauer nach Systemart für einen 40-jährigen Durchschnittsverdiener mit einer 22-jährigen Erwerbsbiographie, 2004



beitslosigkeit ein relativ hohes Einkommen hatten. Sie erhielten folglich auch relativ hohe Lohnersatzleistungen. Nun bekommen sie nicht mehr, wie bislang in der Arbeitslosenhilfe üblich, 53 % ihres letzten Nettolohns, sondern werden auf die gültigen Regelsätze herabgestuft.

Unterstellt man – wie in internationalen Studien üblich – dass die ausgezahlte Leistung mindestens 50 % des nationalen Durchschnittseinkommens entsprechen sollte, um eine ausreichende, d. h. ein Armut vermeidende Absicherung zu gewährleisten, lassen sich im Ländervergleich insgesamt vier verschiedene Muster der Leistungsgewährung feststellen:

In Griechenland und Ungarn, aber auch in Italien und der Tschechischen Republik (mit Ausnahme der ersten drei bzw. sechs Monate) ist das soziale Recht auf materielle Existenzsicherung bislang nicht (vollständig) umgesetzt worden. In keinen oder nur sehr kurzen Phasen der Arbeitslosigkeit werden Sozialleistungen

an Arbeitslose ausgezahlt, die die 50%-Marke übersteigen. Der Druck zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit kann als hoch eingeschätzt werden. Durch die Absenkung des Leistungsniveaus beim Übergang in ein bedarfsgeprüftes Leistungssystem bzw. den Wegfall der Leistung in Italien werden die finanziellen Konsequenzen sowohl von Kurzzeit- als auch von Langzeitarbeitslosigkeit privatisiert.

In Großbritannien und Irland werden im Zeitverlauf konstante, bedarfsgeprüfte Leistungen ausgezahlt, die sich am Ziel der Armutvermeidung orientieren. Dennoch sind soziokulturelle Mindestnormen der sozialen Teilhabe nicht verbindlich. Bei der Bemessung der Leistungshöhe und bei der Gestaltung von Anreizen (Anrechnung von Einkommen und Vermögen) wurde ein Weg eingeschlagen, der die Subventionierung von Niedrigeinkommen durch ergänzende Fürsorgeleistungen als politisches Ziel dokumentiert. Die hohe und steigende Bedeutung der „in work benefits“, wie auch

die Einführung der Job Centre Plus in Großbritannien, die im Grundsatz eine Verschärfung der Arbeitsanahmepflicht für alle nicht Erwerbstätigen bedeuten, bestätigen diesen Trend. Die sowohl für Kurz- als auch Langzeitarbeitslose gültigen Regelungen orientieren sich an der zügigen Vermittlung in Arbeit.

**Definition „langzeitarbeitslos“ Eurostat**

Langzeitarbeitslose Personen (12 Monate und mehr) sind mindestens 15 Jahre alt und leben nicht in kollektiven Haushalten; sie sind in den nächsten zwei Wochen weiter arbeitslos, sind imstande, eine neue Arbeit in den zwei nächsten Wochen anzutreten und suchen Arbeit. Die Arbeitslosigkeitsdauer ist definiert als der Zeitraum, in welchem Arbeit gesucht wird, oder als abgelaufene Periode seit der letzten Tätigkeit (wenn diese Periode kürzer ist als der Zeitraum, in welchem Arbeit gesucht wird).

Nettolohnquoten eines 40-jährigen Durchschnittsverdieners mit einer 18-monatigen Erwerbslosenphase, ausgewählte Länder (ohne Deutschland), 2004



Quelle: WSI [2]

<sup>1</sup> Die OECD weist keine aktuellen Daten für das Grundsicherungssystem aus. Deshalb kann die deutsche Situation auch nicht in Abbildung 2 dargestellt werden.

**Definition Deutschland**

Langzeitarbeitslose sind Arbeitslose, die seit der letzten Arbeitslosmeldung ein Jahr und länger ohne Unterbrechung arbeitslos sind (§ 18 SGB III). Als Dauer der Arbeitslosigkeit gilt der zusammenhängende Zeitraum seit der letzten Arbeitslosmeldung bzw. Rückkehr in die Arbeitslosigkeit z. B. aus Weiterbildungs- oder Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Eine ausreichende Absicherung wird in Schweden, Deutschland und Österreich jenen Personen zu Teil, deren Beschäftigungsverhältnisse der jeweiligen Schutznorm des Arbeitslosenversicherungssystems entsprechen. Der Übergang von Lohnersatzleistungen zu bedarfsgeprüften Anschlussleistungen bedeutet einen finanziellen Einschnitt. Hinzu kommt: Wer einmal in den Bezug von Arbeitslosenhilfeleistungen übergegangen ist, hat geringere Chancen, wieder eine Versicherungsleistung zu erhalten. Ansprüche können nur durch eine ausreichend lange Versicherungspflicht am ersten Arbeitsmarkt und nicht mehr durch die Teilnahme

an Arbeitsmarktprogrammen erworben werden. Dennoch sind die sozialen Schutzrechte in Österreich und Deutschland wesentlich selektiver ausgestaltet: Zugangskriterien zur Arbeitslosenversicherung sind deutlich strenger; verschärfte Bedürftigkeitsprüfungen und Zumutbarkeitsklauseln räumen der sofortigen Aufnahme von Beschäftigung Priorität ein. Im Gegensatz dazu wird der auch in Schweden formulierte Vorrang der Arbeitsaufnahme mit dem Recht auf positive Integrationsleistungen verbunden: Nicht nur das Fordern, sondern auch das Fördern, d. h. die Weiterentwicklung von Kenntnissen und Fähigkeiten sowie das Sammeln von Arbeitserfahrungen, ist zentraler Bestandteil der Vermittlungsarbeit.

In jeder Phase der Erwerbslosigkeit auf einem hohen Niveau abgesichert sind sowohl Kurzzeit- als auch Langzeitarbeitslose in Dänemark. Ähnlich wie in vielen anderen europäischen Ländern wurde in Dänemark die Bezugsdauer der Arbeitslosenversicherungsleistung gekürzt (von neun auf vier Jahre) und in-work-benefits zur Subventionierung von Beschäftigten im Niedriglohnbereich eingeführt. Dass soziale Schutznormen

im Vergleich dennoch besonders großzügig sind, liegt nicht nur an den ausreichend hohen und über eine lange Dauer ausgezahlten Sozialleistungen, sondern an dem in Dänemark verwirklichten positiven Anspruch auf Integrationsmaßnahmen. Der Pflicht zur Arbeitsaufnahme steht das Recht gegenüber, entsprechende Maßnahmen und Hilfen im Rahmen individueller Handlungspläne auch angeboten zu bekommen. Aktivierende Maßnahmen werden bereits nach einem Jahr und auf der Grundlage ausreichender Versicherungsleistungen angeboten. ■



Quelle: Judith Aust

Dr. Judith Aust ist Referatsleiterin für Arbeitsmarktpolitik beim WSI der Hans-Böckler-Stiftung.  
[Judith-Aust@boeckler.de](mailto:Judith-Aust@boeckler.de)  
[www.boeckler.de](http://www.boeckler.de)



Ende September 2007 läuft das Bundesprogramm „Perspektive 50-plus“ aus. Zwei Jahre lang wurden in diesem Rahmen bundesweit 62 regionale Modellprojekte zur Vermittlung älterer Langzeitarbeitsloser vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert. Die >>Jobwerkstatt ALTERnativ<< im Unstrut-Hainich-Kreis ist eines dieser Projekte und das erfolgreichste in Thüringen. Sie wurde im November 2005 von der ARGE Grundsicherung gemeinsam mit vier Bildungsdienstleistern (AWT Akademie für Wirtschaft und Technologie GmbH, Berufsbildungswerk GmbH, Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e. V., Bildungszentrum Handel/Gewerbe/ Freie Berufe e.V. und der Beschäftigungsgesellschaft ProMo ins Leben gerufen.

## >>Jobwerkstatt ALTERnativ<< – Erfolg in Thüringen

Von Kirstin Freitag

Die >>Jobwerkstatt ALTERnativ<< blickt auf rund 250 Vermittlungen von älteren Langzeitarbeitslosen, die einen neuen Job gefunden haben. Insgesamt wurden circa 500 Teilnehmer in das Modellprojekt aufgenommen. „Ziel war es, die Hälfte der Projektteilnehmer in Arbeit zu vermitteln – das ist uns gelungen!“, so Wolfgang Zeng von der >>Jobwerkstatt ALTERnativ<<.

Die älteren Langzeitarbeitslosen wurden zunächst einem Profiling unterzogen, um ihre beruflichen Kompetenzen festzulegen. Je nach akquiriertem Arbeitsplatz absolvierten die Teilnehmer gegebenenfalls eine Weiterbildungsmaßnahme und wurden dann von einem regionalen Unternehmen eingestellt. Vor allem Pflegedienste, Handwerksbetriebe, der Einzelhandel und Servicefirmen profitieren von der umfassenden Berufs- und Lebenserfahrung der älteren Arbeitnehmer. Der Unstrut-Hainich-

Kreis liegt mit seiner Vermittlungsbilanz im bundesweiten Vergleich im oberen Drittel. Zudem konnte, trotz hoher Arbeitslosenzahlen im Kreisgebiet, die beste Bilanz thüringenweit eingefahren werden. Auch die hohe Zahl an vermittelten Frauen im Alter über 50 ist beispiellos. Fast die Hälfte der wiedereingegliederten Teilnehmer sind weiblichen Geschlechts.

Mehrere Arbeitgeber und ihre neuen Angestellten wurden nun am Ende des Projektes zu ihren Erfahrungen mit dem Beschäftigungspakt befragt. Eine positive Resonanz:

Birgit Heinemann ist seit November 2006 bei der Heizungs- und Sanitärfirma Axel Fischer in Dachrieden beschäftigt. Die 55-Jährige ist gelernte Versicherungskauffrau und war seit 1998 arbeitslos. Nun ist sie froh, wieder einen neuen Job gefunden zu haben. „Ich werde wieder gebraucht

und kann mich selbst versorgen. Hoffentlich bis zur Rente. Ein gutes Gefühl!“, so Birgit Heinemann. Bevor ihr von der >>Jobwerkstatt ALTERnativ<< die Stelle vermittelt wurde, absolvierte sie eine Weiterbildung beim Bildungszentrum Handel/Gewerbe/Freie Berufe e. V. Dabei wurden EDV-Kenntnisse vermittelt, von denen sie bei ihrer jetzigen Tätigkeit als Bürokauffrau profitiert.

Im Unternehmen Axel Fischer sind insgesamt sechs Arbeitnehmer, darunter vier ehemalige Langzeitarbeitslose, beschäftigt.

Auch die Geschäftsführerin des Mühlhäuser Pflegeteams, Susanne Hoffmann-Braun, setzt auf ältere Mitarbeiter. Ihr 45-köpfiges Team setzt sich zu 40 % aus älteren Arbeitnehmerinnen zusammen. Zwei über 50-jährige Langzeitarbeitslose stellte sie über die >>Jobwerkstatt ALTERnativ<< ein. Vor allem die Bewohner des Pflege-

Foto linke Seite: Pflegeteam-Chefin Susanne Hoffmann-Braun (rechts) schätzt die Einsatzbereitschaft ihrer Pflegeassistentin Rosalinde Moor.

Foto unten: Unternehmenschef Axel Fischer und seine Frau (v. r.) profitieren von den Erfahrungen der älteren Mitarbeiter, so auch von denen ihrer Bürokauffrau Birgit Heinemann.



Schumann. Sein Chef kann das nur bestätigen – seiner Meinung nach profitiert der Betrieb vor allem von der hohen Motivation, dem Fleiß und der Bereitschaft der älteren Arbeitnehmer, ihr Können an den Nachwuchs weiter zu geben.

„Trotz schwieriger Bedingungen aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit in unserer Region, haben wir gezeigt, dass Veränderungen möglich sind. Man kann mit derartigen Pilotprojekten etwas auf dem Arbeitsmarkt bewegen und positive Entwicklungen auf den Weg bringen. Obwohl das Beschäftigungsprogramm voraussichtlich Ende September 2007 ausläuft, hoffen wir, dass die Arbeitgeber von den Vorteilen, die die Einstellung älterer Arbeitnehmer mit sich bringt, überzeugt werden konnten und sie diesem Personenkreis auch in Zukunft eine Chance zum beruflichen Neuanfang geben werden“, so das Fazit der ARGE-Geschäftsführerin Ingrid Richter. ■

heims schätzen die ruhige Art und liebevolle Fürsorge der älteren Angestellten. Rosalinde Moor gehört seit knapp einem Jahr zum Mühlhäuser Pflegeteam. Die gelernte Verkäuferin nahm über die >>Jobwerkstatt ALTERNATIV<< bei der Berufsbildungswerk GmbH an einem Lehrgang zur Pflegeassistentin teil. Nun kümmert sie sich mit großem Engagement und Einsatzbereitschaft um die Heimbewohner „Ich habe durch die neue Arbeit eine positivere Lebenseinstellung gewonnen. Der Kontakt zu den Senioren, die nette Atmosphäre am Arbeitsplatz und die geregelte Tagesplanung gefallen mir sehr gut.“

gen Arbeit mehr als zufrieden“, so Geschäftsführer Ulrich Krumbein. „Das Wissen, sein Know-how auch weiterhin einbringen zu können, die Sicherheit im Betrieb gebraucht zu werden und gute Arbeit zu leisten – das macht mich zufrieden!“, so Gerd

Gerd Schumann fühlt sich an seinem neuen Arbeitsplatz rundum wohl.



Auch Gerd Schumann hat bei „CL Maschinenbau“ in Grabe einen neuen Job gefunden. Der Diplom-Ingenieur musste vor einiger Zeit seine Selbstständigkeit aufgeben und war seitdem arbeitslos. Der 52-Jährige ist seit März 2007 beim Werkzeugmaschinenhersteller beschäftigt. „Bereits nach kurzer Einarbeitungszeit hat er sich voll im Betrieb integriert. Wir sind mit seiner qualitativ hochwertigen



*Der erfolgreiche Weg in die Selbstständigkeit ist von verschiedenen individuellen Faktoren abhängig, aber auch von den institutionellen und unterstützenden Voraussetzungen in den einzelnen europäischen Staaten und Regionen. In der Bewertung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen im internationalen Vergleich gibt es erhebliche Niveauunterschiede. Das Wirtschafts- und Sozialgeographische Institut der Universität in Köln hat 2004 diese Unterschiede im Rahmen einer Erhebung in 30 Ländern untersucht und belegt.*

## Gemeinsam für erfolgreiche Gründungen

Von Dr. Matthias Schulze

Im Rahmen des INTERREG IIIC Programms, ein Förderprogramm der EU, werden und wurden Gründungsprojekte mit dem Ziel gestartet, diese Niveauunterschiede schrittweise abzubauen. Zu diesen Projekten zählt auch das INTER GET UP Projekt der THÜRINGEN innovativ GmbH. Fünf osteuropäische und vier westeuropäische Regionen trafen sich Ende 2004 in Erfurt.

Alle Projektpartner hatten sich und ihre Einrichtung vorgestellt sowie erste Fragen zum Projekt vorgetragen. Die Fragestellungen resultierten zum großen Teil aus dem unterschiedlichen Focus auf die Gründerunterstützung aus Sicht der verschiedenen Projektpartner, wie Vertreter der Kommunen, der Gebietsregierungen, der Universitäten, der Technologie- und Gründerzentren sowie Forschungs- und Transfereinrichtungen.

Das Ziel des INTER GET UP Projektes beinhaltet die Durchführung einer Stärken- und Schwächenanalyse der

gründungsbezogenen Rahmenbedingungen, Ermittlung der besten Instrumente zur Gründerunterstützung in den jeweiligen Ländern/Regionen sowie die schrittweise Angleichung der Niveauunterschiede über die gemeinsame Entwicklung, Weiterentwicklung und den Einsatz von gründungsunterstützenden Instrumenten.

Aus Thüringen werden im Zusammenhang mit diesen Aktivitäten der Existenzgründerpass und der Thüringer Business Planwettbewerb nach Europa transferiert. So konnte der Existenzgründerpass der IHK Erfurt nach Österreich/Innsbruck, Polen/Krakow/Tarr, Italien/Foligno, Norwegen/Oslo, Slowakische Republik/Bratislava, Ukraine/Lemberg, Bulgarien/Sofia und Weißrussland/Minsk erfolgreich transferiert werden. Diese Regionen verfügen jetzt erstmalig über einen eigenen, entsprechend ihrer gegebenen Bedingungen, modifizierten Gründerpass.

Alle Regionen haben jetzt ihren ersten Business Planwettbewerb abge-

schlossen. Dazu war es erforderlich ein Gründer-Netzwerk aufzubauen, mit den entsprechenden Kontaktstellen und einem Angebot an Seminaren und Veranstaltungen. Die Sieger der regionalen Business Planwettbewerbe messen sich jetzt in einem interregionalen, europäischen Business Planwettbewerb.

Wichtig für die eigene Arbeit waren auch die Ergebnisse und Erfahrungen aus abgeschlossenen bzw. laufenden Gründungsprojekten. Insbesondere zählen zu diesen Projekten das EQUAL-Projekt mit dem Navigationsinstrument „Gründerfuchs“, das Projekt „ENABLE“, ein INTERREG-Projekt der EU, mit einem Schwerpunkt-Entrepreneurship sowie das EU Projekt „InnoRegioMalopolska“.

Mittlerweile arbeiten nicht nur Partner in einem europäischen Projekt zusammen, sondern es treffen sich Freunde mit vielen neuen Ideen und Fragestellungen für eine weitere Zusammenarbeit.

**DIE PARTNER:**

We would therefore like to thank you all for the good cooperation we have had in this project, and the fun we have had at the meetings. The project has been successful here in Norway, and some of the products we developed will be used by our organisation. We hope that we can stay in touch and who knows what the future will bring of further cooperation!

Marthe Haugland, Norwegen

In den gesichteten Projektunterlagen und den Abschlußpräsentationen der Projektpartner sind 30 Monate Projektarbeit an uns vorübergezogen. Wir haben Beiträge voller Emotion und Herzblut erlebt. Diese Partnerschaft hat Visionen und hat sie auch umgesetzt.

Wir empfehlen unbedingt, dieses Projekt und die Projektpartnerschaft fortzuführen.

Dr. Detlef Wahl,  
World Council of Associations for  
Technology Education, Evaluator

Im Dezember 2004 trafen sich alle Partner zum kick off meeting, dem offiziellen Start des INTER GET UP Projektes, in Erfurt. Die Aufgaben- und Zielstellungen waren definiert. Die vielen kleinen Besonderheiten, spezifischen Gegebenheiten und interessanten Ideen der Partner haben den Leadpartnern eine interessante bis spannende Koordinierung beschert. Auf der Basis der konstruktiven und freundschaftlichen Zusam-



menarbeit aller Partner konnten über das Projekt hinaus weitere Initiativen und Projekte initiiert werden. Zum Abschlussmeeting des Projektes haben sich Freunde verabschiedet mit der Überzeugung, Pionierarbeit für die jeweiligen Länder/Regionen geleistet zu haben.

L.Hrytsyhsyn / Dr. M. Schulze  
Koordinatoren INTER GET UP

„It was very interesting for the Region Bratislava to be able to participate in an international project such as INTER GET UP. We have managed to gain invaluable experience in its course. Moreover, in the context of the project we could forge regional and international partnerships and also implement new regional development tools to boost the innovative capacity of our region, which we are hoping to continue in the future.“

Ivan Zahorec, Bratislava

Das INTER GET UP Projekt hat neue Chancen für die interregionale Zusammenarbeit der Gründungs- und Jungunternehmen in Kleinpolen aufgezeigt. Der große Erfolg des Projektes findet seinen Ausdruck in der Initiierung von Unternehmensgründungen im technologischen und wissensbasierten Bereich während der Projektlaufzeit.

Es war sehr angenehm, die Kommunikation nicht nur in einer Sprache zu führen. Es wurden auch die verschiedenen Muttersprachen für die

Diskussionen untereinander genutzt. Diese praktizierte Kommunikation hat die multikulturelle Vielfalt der verschiedenen Regionen unterstrichen und Europa einem näher gebracht.

Prof. Dr. Teresa Sasinska-Klas  
Leiterin des Institutes für Journalismus  
und Sozialkommunikation der  
Jagiellonian Universität Krakau

Auf Grund der Erfahrungen aus dem Projekt „INTER GET UP“ hat die Regionalregierung Lviv/Lemberg von der Ukrainischen Staatsregierung den Auftrag erteilt bekommen, ein Pilotprojekt „Entwicklung und Aufbau von Technologie- und Gründungsparks“ umzusetzen. Es sind vier Technologie- und Gründungszentren geplant. Für zwei Zentren konnten bereits Investoren gebunden werden.

Es ist kein Geheimnis, dass für die Realisierung der strategischen Aufgaben der Regionalentwicklung in Lviv die Zusammenarbeit mit dem Freistaat Thüringen von Wichtigkeit ist.

Rostyslav Soroka  
Leiter des Wirtschaftsdepartment, Lviv





Das Ilmenauer Fraunhofer-Institut für Digitale Medientechnologie (IDMT) bekommt im dritten Jahr nach seiner Gründung ein eigenes Institutsgebäude. In unmittelbarer Nachbarschaft zum „Ernst Abbe Zentrum“, dem derzeitigen Hauptstandort des Instituts, entsteht das neue Domizil auf dem Campusgelände der Technischen Universität. Zurzeit ist das Institut noch dezentral auf zwei verschiedene Standorte innerhalb Ilmenaus aufgeteilt.

## Für den großen Schall

Von Kornelia Kanitz

Das Institut für digitale Medientechnologie (IDMT) war im Jahr 2004 frühzeitig aus der Arbeitsgruppe für Elektronische Medientechnologie (AEMT) hervorgegangen. Die Etablierung der Fraunhofer Arbeitsgruppe (AEMT) diente von Beginn an dem Ziel, damit den Grundstein für ein weiteres Fraunhofer-Institut in Thüringen zu legen. Dieses Ziel konnte nach positiver Evaluierung vorzeitig im Jahr 2004 erreicht werden. Bereits zum Ende der Evaluierungsphase gab es auch erste Abstimmungen zwischen dem Bund, der FhG und dem Land zur Notwendigkeit eines Institutsneubaus für das IDMT.

Als Hauptsitz dient seitdem ein Gebäudeflügel des Ernst Abbe Zentrums für Forschung und Transfer mit 1200 Quadratmetern Nutzfläche. In diesem Mietobjekt sind die Abteilungen „Akustik“, „Audiocodierung“ und „Data Representation and Interfaces“ sowie die Institutsleitung, Teile der Verwaltung und Rechentechnik untergebracht. Diese Räumlichkeiten bieten jedoch nicht genug Platz für alle Beschäftigten. Aus diesem Grund mussten neben Mitarbeitern aus Ver-

waltung und Rechentechnik auch die Forschungsgruppen „Metadaten“ und „Medizinische Audiotechnik“ sowie verschiedene Werkstätten und Demonstrationsräume an anderen Standorten in Ilmenau verbleiben.

Mit einer Hauptnutzfläche von 2800 Quadratmetern bietet der Neubau nach seiner voraussichtlichen Fer-

tigstellung Anfang 2008 erstmals genug Raum, um alle Mitarbeiter, Doktoranden, Auszubildenden, wissenschaftlichen Hilfskräfte und Praktikanten des Fraunhofer IDMT an einem zentralen Standort zu vereinen und als Institut weiter zu wachsen. Die räumliche Konzentration schafft dabei eine verbesserte Kommunikations- und Arbeitssituation für die



Prof. Dr. Brandenburg (Mitte) bei der Grundsteinlegung für das neue Institutsgebäude am Ehrenberg.

Mitarbeiter, insbesondere für die Zusammenarbeit an arbeitsgruppenübergreifenden Forschungsthemen wie beispielsweise im Bereich der Medizinaustik. Der neue Institutsbau bildet aber auch eine wichtige Grundlage für den strategischen Ausbau der Forschungsaktivitäten des Instituts.

Das IDMT betreibt angewandte Forschung im Bereich der digitalen Unterhaltungselektronik und gibt mit seiner Innovationskraft Impulse für die Industrie Thüringens, Deutschlands und weltweit. Das Fraunhofer Institut selbst versteht sich als technologischer und wirtschaftlicher Motor für die Region Thüringens.

Modern ausgestattete Büro-, Labor- und Spezialräume sollen im neuen Institutsgebäude ideale Arbeits- und Forschungsbedingungen schaffen. So wird es beispielsweise einen 100 Quadratmeter großen und 10 Meter hohen schalltoten Raum im Kern des Gebäudes geben. In diesem Raum können präzise akustische Messungen und Hörtests durchgeführt wer-

den. Der Schall wird nicht, wie in herkömmlichen Räumen, von den Wänden reflektiert, sondern durch eine spezielle Wandverkleidung absorbiert. Zudem ist der Raum schallisoliert und vom restlichen Gebäude akustisch entkoppelt, so dass auch störende Einflüsse von außen wie Geräusche oder Vibrationen unterbunden werden. So ist es möglich, tatsächlich nur die Töne und Geräusche zu messen, die von der Schallquelle abgegeben werden. Was diesen Raum von anderen schalltoten Räumen unterscheidet, sind unter anderem seine Größe und Bauweise. So werden auch akustische Messungen von größeren Objekten wie beispielsweise Motoren oder Waschmaschinen in der Fahrzeug- und Geräteakustik sowie Hörtests über größere räumliche Entfernungen möglich.

Zusätzlich wird es einen 3-D-Präsentationsraum für die Weiterentwicklung von 3-D-audiovisuellen Systemen geben, in dem eine Kuppel für 360 Grad Anwendungen zur Verfügung steht. Des Weiteren erhält das Institut ein fest installiertes IOSONO(r) Soundsystem (Siehe Seite 22) zur Weiterentwicklung der auf der Wellenfeldsynthese beruhenden Audiowiedergabetechnologie sowie weitere Speziallabore und Werkstätten.

Seit der Grundsteinlegung im November 2006 ist über ein halbes Jahr vergangen, in dem die Instituts-Mitarbeiter täglich beobachten konnten, wie das neue Gebäude langsam Form annimmt. Der Rohbau ist inzwischen fast abgeschlossen. Diese Zwischenetappe wurde im Juni dieses Jahres traditionell mit einem Richtfest von Bauherrn, Handwerkern und den Mitarbeitern des Fraunhofer IDMT gefeiert. Der nächste Bauabschnitt mit den Installationsarbeiten für Lüftungs-, Sanitär und Heizungs-



anlagen im Kellergeschoss des Gebäudes steht dann unmittelbar bevor.

Die Gesamtkosten des Bauvorhabens belaufen sich auf insgesamt 14,2 Mio. €. Der Bund, als federführender Zuwendungsgeber der Fraunhofer-Gesellschaft, beteiligt sich mit 25 % an der Finanzierung. Weitere 7,11 Mio. € stammen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) der Förderperiode 2000 bis 2006, darüber hinaus stellt der Freistaat Thüringen ebenfalls 25 % Landesmittel i. H. v. 3,55 Mio. € bereit.

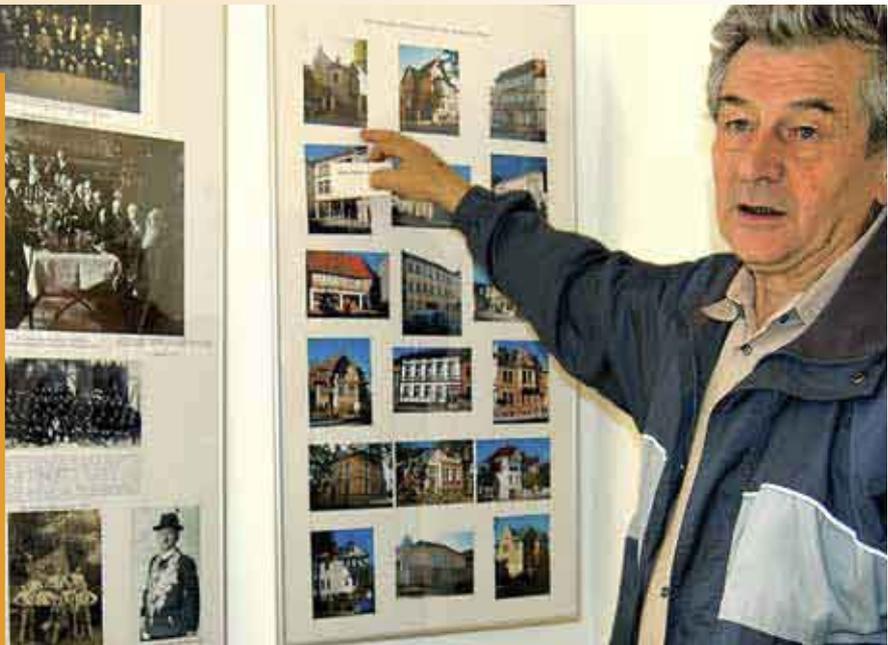
Mit der Entscheidung zum Institutsneubau, die zuvor im Senat und im Bund-Länder-Ausschuss der Fraunhofer-Gesellschaft getroffen wurde, bindet sich die Fraunhofer-Gesellschaft langfristig an den Standort Ilmenau und damit an Thüringen. Dies führt auf lange Sicht zu einer wesentlichen Stärkung der Forschungslandschaft Thüringens.

Das hochmoderne Forschungsgebäude bietet Prof. Dr. Brandenburg mit seinem Team zukünftig beste Voraussetzungen, um in den zahlreichen Kooperationen mit seinen Partnern und Kunden aus Wirtschaft, Kultur und Bildung seine zukunftsorientierten wissenschaftlichen Erkenntnisse in alltagstaugliche Komplettlösungen und Prototypen umzusetzen, die auf spezifische Problemstellungen der Nutzer sowie die Anforderungen des Marktes zugeschnitten sind. ■

Weitere Informationen:  
<http://www.idmt.fraunhofer.de/>



Am 24. April wurde in Bleicherode die „Alte Kanzlei“ nach der Restaurierung eingeweiht. Das Gebäude beherbergt neben der Städtischen Bücherei im unteren Stockwerk auch Räume für Musikveranstaltungen und eine Ausstellung über die Geschichte der früheren jüdischen Gemeinde von Bleicherode. Der Ort war bis 1933 die Heimat von 6000 Bürgern jüdischen Glaubens. Ein Großteil von ihnen starb in den Konzentrationslagern der Hitlerdiktatur. Zur Einweihung der Ausstellung kamen Enkel und Urenkel der Überlebenden aus den USA, Israel und den Niederlanden.



## Sie waren Nachbarn

Von Redaktion „Akteur“

„Die jüdischen Bürger von Bleicherode waren bis 1933 in die Bürgerschaft voll integriert und beteiligten sich finanziell in erheblichem Maße an großen Bauvorhaben, wie z. B. am Bau des Bleicheröder Krankenhauses und des Freibades“, erklärt Dr. Franz Thost beim Rundgang. Die Geschichte des nun restaurierten Fachwerkbbaus reicht fast 400 Jahre zurück. War die Kanzlei damals ein Bürgerhof, wurde sie später zum Verwaltungssitz der Grafschaft Hohnsteinischen-Hagen. Ab 1791 stellten die Grafen von Hagen der jüdischen Bevölkerung einen Raum der Alten Kanzlei als Synagoge zur Verfügung. Erst 1882 wurde eine neue Synagoge errichtet, die in der Reichspogromnacht 1938 zerstört wurde. Die jüdischen Familien in Bleicherode waren vor allem in der Webereindustrie sowie dem Leinen- und Baumwollhandel tätig. Die Schau in den oberen Räumen der Alten Kanzlei zeigt Kopien von Dokumenten, die das wirtschaftliche und kulturelle Wirken der Familien belegen. Bleicheröder jüdischen Glaubens waren aktive Mit-

glieder in den Vereinen des Ortes, in der Kommunalpolitik und sie waren Nachbarn. Auf einer Tafel ist ein Bittgedicht des Bäckermeisters und Heimatdichters Daniel zu lesen: „In Bleicherode nisten die Juden und die Christen in Frieden und in Einigkeit.“ Die „Alte Kanzlei“ ist mit ihren ehemaligen Gebetsräumen ein Sinnbild dafür.

„Ich bin jeden Tag an dem alten Gebäude vorbeigefahren und musste etwas tun“, erklärt Joachim Böhm vom Förderverein „Alte Kanzlei“. Das Gebäude inmitten der Bleicheröder Innenstadt war durch Vernachlässigung verfallen. Seit dem Bau der neuen Synagoge wurde die Kanzlei nur noch als Wohnraum genutzt. Doch das Fachwerkhause verfiel und drohte einzustürzen. Der im Jahr 2000 gegründete Verein mit seinen inzwischen 50 Mitgliedern rettete den Bau – mit Beharrlichkeit. Nach langen Verhandlungen kaufte der Förderverein „Alte Kanzlei“ am 2. November 2005 die „Alte Kanzlei“ für insgesamt rund 30.000 €. Der

Betrag wurde mit Spenden finanziert. Die Europäische Union mit dem Europäischen Fonds für Regionalentwicklung, der Freistaat Thüringen, die



Joachim Böhm und Dr. Franz Thost vom Förderverein „Alte Kanzlei“.

Deutsche Stiftung Denkmalschutz und die Stadt Bleicherode finanzierten die Restaurierung mit rund 700.000 €. Einen entscheidenden Anteil an der Sanierung hatte auch der gebürtige Bleicheröder Prof. Dr. Dirk Schmidt. Der in Bad Honnef lebende Unternehmer erhielt für seine besonderen Verdienste um das Haus und die Nutzungskonzeption den Thüringer Verdienstorden von Ministerpräsident Dieter Althaus (CDU). Prof. Schmidt hatte 1948 Bleicherode verlassen, sich aber immer seiner Heimat auf engste verbunden gefühlt. Die Dokumentation zur jüdischen Geschichte in Bleicherode wurde auch von ihm angefertigt.

Eine Ausstellung im Jüdischen Museum in Berlin zeigte bis Anfang April eindrucksvoll auch Emigrationsgeschichten von jüdischen Familien aus Bleicherode. Die heute in München lebende Judith Bernstein wollte durch



die Unterlagen und Zeugnisse ihrer Eltern und Großeltern jüdisches Leben jenseits der Großstädte belegen. Die Dokumente zeigen die Tragödie einer vertriebenen Familie. Für Bernstein, selbst in Jerusalem geboren, blieb die Heimat ihrer Vorfahren immer Bleicherode. Judith Bernsteins Großväter Meyer Strauß (geboren 1875) und Leopold Stein (geboren 1890) waren Lehrer in Gelnhausen und in Bleicherode. Ihre Mutter emigrierte 1934 nach Palästina, ihre Tante nach England. Die Großeltern Bernsteins wurden 1943 von Erfurt aus nach Auschwitz deportiert. Sie gelten als verschollen. Für sie hat Judith Bernstein in diesem Jahr in Bleicherode zwei Stolpersteine verlegt.

Auch in der „Alten Kanzlei“ ist Erinnerung an das Leben der 6000 Bleicheröder Juden eine noch nicht abgeschlossene Aufgabe. Im Gedenken an die Heimat ihrer Familienangehörigen werden derzeit weltweit Spenden für die Einrichtung der Ausstellung gesammelt. Der Förderverein plant, die Tradition der Webereiindustrie mit der Sanierung der umliegenden Gebäude wieder zu beleben. So sollen im ehemaligen Stall und in der Scheune ein Webereimuseum und eine Lehrwerkstatt für Handweberei eingerichtet werden. ■

[www.bleicherode.de](http://www.bleicherode.de)

[www.hdg.de](http://www.hdg.de)

(Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland) Die Ausstellung „Heimat und Exil – Emigration der deutschen Juden nach 1933“ ist bis 7. 10. 2007 im Haus der Geschichte in Bonn und von Dezember 2007 bis April 2008 im zeitgeschichtlichen Forum Leipzig zu sehen.





*Stellen Sie sich vor, die Töne ihrer Stereoanlage erklingen wie auf einer Matrix. Die Flöte auf A 8, das Klavier auf B 2 und das Saxophon auf F 4. Das ist – stark vereinfacht erklärt – der in Ilmenau entwickelte IOSONO-Sound. Im Kino 3 in Ilmenau ist dieses Klangerlebnis seit Anfang 2006 zu hören. Nun will die 2004 gegründete IOSONO GmbH, ein Spin-Off des Ilmenauer Fraunhofer-Instituts für Digitale Medientechnologie IDMT, eine Technologie entwickeln, die selbst in Hollywood reißenden Absatz finden kann.*

## Thüringer Technologie für Hollywood

Von Redaktion „Akteur“

Ob im Kinosaal 3 in Ilmenau, im Shafallah Center for Children with Special Needs in Doha, der Hauptstadt von Qatar oder im 4-D-Erlebnis-Kino in der Bavaria Filmstadt in München – der IOSONO-Sound begeistert. Der am 19. 2. 2003 in Betrieb gegangene Prototyp läuft fehlerfrei: Fünf Lautsprecherkanäle schaffen virtuell nach außen im gesamten Raum ein räumliches Klangfeld, auf dem Tonquellen platziert werden können. Damit ist es z. B. möglich, Instrumente akustisch zu separieren, Tonobjekte im Raum in unterschiedlicher Geschwindigkeit zu bewegen oder sogar den Eindruck eines rotierenden Orchesters zu erzeugen. Wer es noch plastischer mag: Der Löwe könnte nur im vorderen Teil des Raumes brüllen, während die flüchtenden Antilopen ganz deutlich für die Besucher in den hinteren Sitzreihen zu hören sind.



Große Pläne in Übersee: Judy Bärwolf und Romy Schnelle von der IOSONO GmbH.

Mit einer neuen Technologie, deren Entwicklung mit einem Forschungsscheck in Höhe von 955.000 € aus Geldern des Europäischen Fonds für Regionalentwicklung und Landesgeldern gefördert wird, sollen zukünftig viele Kinobesucher weltweit in diesen Hörgenuss kommen. „Wir wollen mit der neuen Technologie bereits in der Produktion der Filme ansetzen“, erklärt Judy Bärwolf von der IOSONO GmbH. Insgesamt kostet das Forschungsprojekt 1,68 Mio. €. Bisher kommt das Soundsystem aus Ilmenau vor allem in der Postproduktion zum Einsatz: Einzeltöne werden betont oder es wird eine raumgreifende Ton-Atmosphäre, z. B. die eines tierreichen Regenwaldes geschaffen. Doch das neue, geplante System stellt „andere Anforderungen an Verschlüsselungstechnologien, Distributionsformate, Speicherformate und Standardisierungen“, so Romy Schnelle von der IOSONO GmbH. Die Ilmenauer wollen ihr Soundsystem an



© Medien, Text & Design/IT

die Produktion Hollywoods anpassen. IOSONO soll bereits beim „Dreh“ eingesetzt werden.

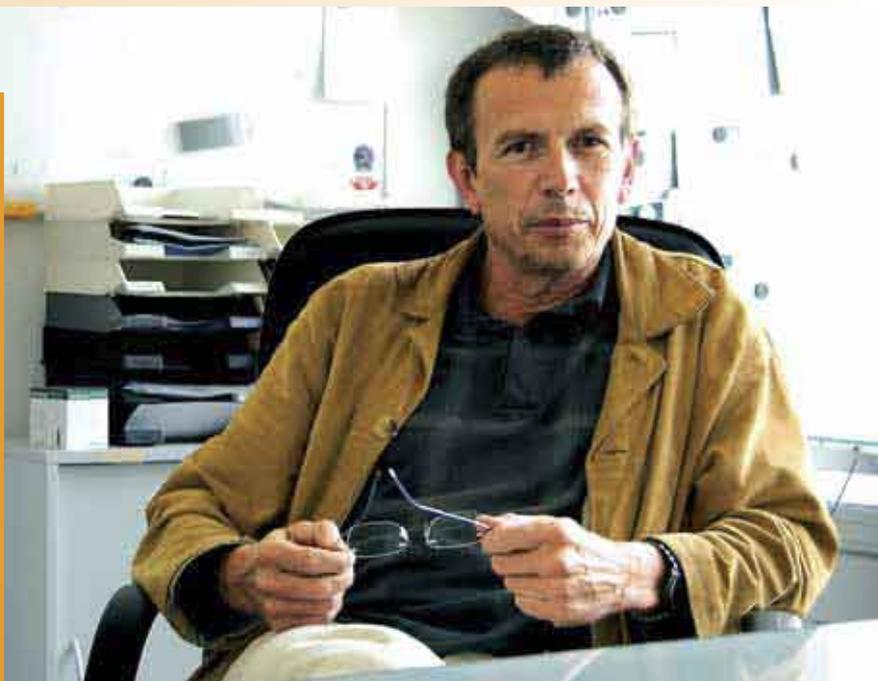
Doch nicht nur die Filmindustrie und die Kinobesucher könnten davon profitieren. Weitere Einsatzbereiche sieht Schnelle u. a. in Museen, Themenparks und Diskotheken. Auch in Thüringen wird die IOSONO-Technologie in seiner jetzigen Form genutzt. So erhält das Kindermedienzentrum/MAGZ in Erfurt ein Produktions- und Präsentationsstudio, welches mit dem innovativen IOSONO(r)-Soundsystem ausgestattet wird. Prof. Karlheinz Brandenburg, Leiter des Fraunhofer-Institut für Digitale Medientechnologie IDMT in Ilmenau: „Wir freuen uns sehr über die Entscheidung für

IOSONO(r) im MAGZ. Dies beweist die Innovationsfreudigkeit von Thüringen und wird die Festigung und den Ausbau des Medienstandortes Thüringen wegweisend beeinflussen.“

Derzeit arbeiten 9 Angestellte und weitere freie Mitarbeiter für das Ilmenauer Unternehmen, das auch in Los Angeles einen Firmensitz hat. „Wir wachsen und brauchen neue Mitarbeiter“, erklärt Schnelle. Derzeit werden Ingenieure mit der Fachrichtung Softwareentwicklung gesucht – mit Arbeitsort Ilmenau und Los Angeles. ■

Kontakt:  
IOSONO GmbH  
[www.iosono-sound.com](http://www.iosono-sound.com)

*Schnelltests für Privatpersonen sind seit Jahrzehnten auf dem Markt, so zum Beispiel der Schwangerschaftstest. Das Jenaer Unternehmen SENOVA schließt in diesem Jahr die Forschungsarbeiten für einen Legionellen-Schnelltest ab. Damit können Hotel- oder Krankenhausbetreiber jederzeit, auch zwischen den amtlichen Prüfungen, die Wasserqualität testen, um eine mögliche Ausbreitung von Legionellen zu erkennen und Infektionen zu verhindern. Schnelltests dieser Art sind die Berufung von Dr. Peter Miethe.*



## Schnell, sicher, preiswert, sensitiv

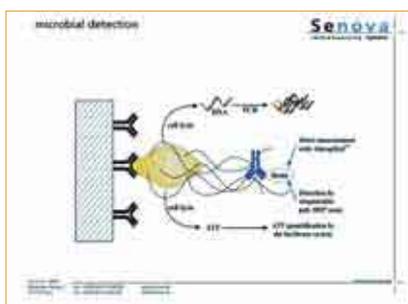
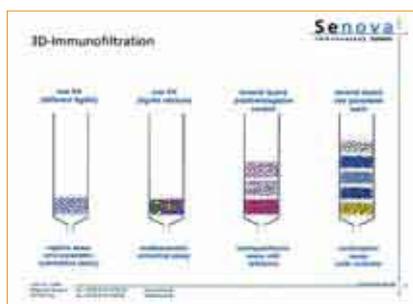
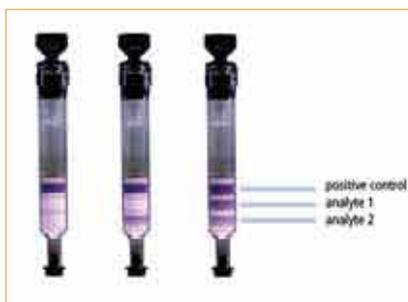
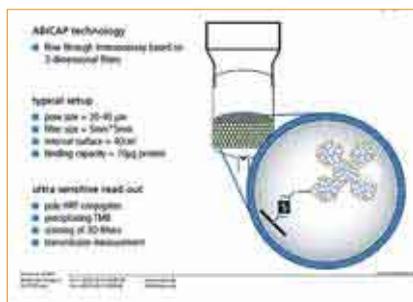
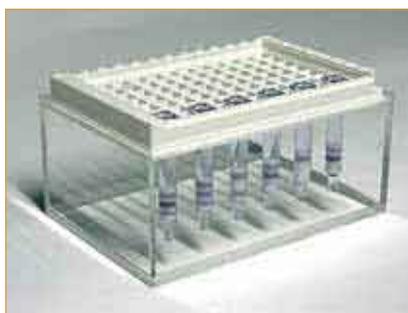
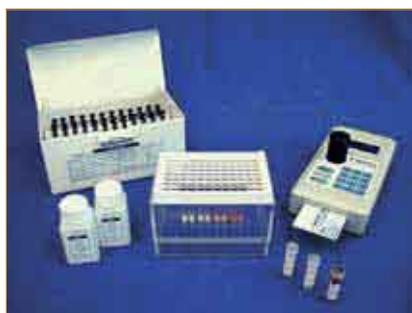
Von Redaktion „Akteur“

„Schön, dass Sie so früh da sind, ich habe heute noch etliche Termine.“ Peter Miethe läuft über den Flur C des dritten Stockes in der Winzerlauer Straße. Schnell und konzentriert erklärt der Chemiker das Gerät für die Tests und die Vorteile der Prüfung jederzeit vor Ort: Schnell und preiswert und international zu vermarkten. Für die Entwicklung dieser Tests hat das Thüringer Wirtschaftsministerium einen „Forschungsscheck“ über 243.373 € ausgestellt. Das Geld fließt in die Entwicklung der Schnelltests auf Legionellen und Tetanus-Antikörper. Die Gesamtkosten für dieses Entwicklungsvorhaben sind mit 405.312 € veranschlagt. Projektpartner ist das Forschungszentrum für Medizintechnik und Biotechnologie (fzmb) in Bad Langensalza. Miethe ist dort geschäftsführender Direktor. Er hat jahrzehntelange Erfahrungen mit Testverfahren. Bis 2001 arbeitete er bei einem Jülicher Unternehmen, das sich vor allem auf den Nachweis von biologischen Kampf-

stoffen, Viren und Mikroorganismen spezialisiert hat. 2001 – nach dem Aus der Firma – kaufte Miethe die Konkursmasse seines ehemaligen Arbeitsgebers – Patente und Ausrüstungen. Die damaligen Auftraggeber wie die Sanitätsakademie der Bundeswehr gehören heute wieder zu den Kunden. „Es geht darum, Tests zu entwickeln, die schnell sind, vor Ort durchgeführt werden können, aber dennoch hochsensitiv reagieren.“

Der nun von SENOVA zu entwickelnde Legionellen-Schnelltest soll vor allem in Hotels und Krankenhäusern eingesetzt werden. Mit dem Test ist der Nachweis bakterieller Erreger der Legionärskrankheit in wenigen Stunden statt wie bisher in mehr als 10 Tagen möglich. Die tückischen Erreger vermehren sich in warmem Trinkwasser und führen zu einer ernsthaften Infektion der Atemwege. Der neue Tetanus-Antikörper-Test ist für Veterinärmediziner wichtig, um den Impfstatus von Pferden zu testen.





Aber nicht nur teure Araberhengste, die vor einem Rennen stehen und deren Besitzer die nötigen Unterlagen vergessen haben, könnten davon profitieren. Die Tests sollen künftig für alle Tierarten möglich sein. Schnelligkeit ist auch hier der Trumpf: 15 Minuten dauert die Analyse in dem kleinen Gerät. Die Kosten für die Tests sind geringer als bei umfangreichen Laboruntersuchungen: Rund 300 € kostet ein Gerät, je Test werden zwischen 2,50 € (Tier) und 25 € (Mensch) veranschlagt.

Aber auch die Zahnmedizin mit dem Einsatz von flinken Verfahren für die Zahngesundheit ist für Miethe ein interessanter Markt: Am Unternehmen Dentognostics in Jena ist er beteiligt (Akteur berichtete) und hat an der Entwicklung eines Parodontitis-Schnelltests für Zahnarztpraxen mitgearbeitet. Inzwischen hat das Jenaer Unternehmen Lieferschwierigkeiten, weil Zahnärzte aus der ganzen Bundesrepublik diesen neuen Service ihren Patienten anbieten möchten. Das 1997 in Weimar gegründete Biotechnologie-Unternehmen SENOVA, seit 2002 im Bioinstrumentezentrum Jena ansässig, beschäftigt derzeit 5 Mitarbeiter. ■

Dr. Peter Miethe im Gespräch mit AKTEUR-Redakteurin Anke Schmidt-Kraska



Senova GmbH  
Winzerlaer Str. 2  
07745 Jena  
Dr. Peter Miethe  
Tel. +49 (0) 3641-508-508  
Fax +49 (0) 3641-508-506  
<http://www.senova.de>





*Südthüringen ist seit Jahrhunderten eines der Werkzeugzentren in Deutschland. Die Gesellschaft für Fertigungstechnik und Entwicklung e. V. (GFE) ist ein Teil des erfolgreichen Netzwerkes in der Werkzeugregion. Mit rund 40 Patenten beweist der Verein, dass das Geschäft der Werkzeugentwicklung boomt. Das jüngste Forschungsprojekt beschäftigt sich mit Hochleistungswerkzeugen, die Nanokomposit-Schichten tragen.*

## Erfolgsgeschichte eines Vereins

Von Redaktion „Akteur“

Die dafür nötigen Beschichtungstechnologien werden in dem neuen Gebäude der GFE in Schmalkalden entwickelt. Rund 351.000 € erhielt der Verein aus dem Europäischen Fonds für Regionalentwicklung für diese Forschungsarbeit. Mit Nanokomposit-Schichten können Präzisionswerkzeuge noch haltbarer gemacht werden, gegen Wärme, Abnutzung, Haftung. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 390.000 €. Auch die Fachhochschule Schmalkalden ist beteiligt. Als wirtschaftnahe Forschungseinrichtung hat sich die GFE seit 15 Jahren bei den Unternehmen einen guten Ruf geschaffen. „1000 Kunden in 15 Jahren“ – zieht Geschäftsführer Dr.-Ing. Frank Barthelmä Bilanz. In dem Verein sind 90 Mitglieder, davon 60 Unternehmen aus der Werkzeugindustrie, dem Maschinenbau und der Automobilindustrie.

Mitglied sind aber auch Wirtschaftsverbände, Forschungseinrichtungen,

regionale und kommunale Körperschaften sowie Einzelpersonen.

Bessere Forschungsbedingungen haben die 50 Mitarbeiter der GFE seit 2005. Das neue Forschungs- und Dienstleistungsgebäude bietet mehr Möglichkeiten für einen effektiven Technologietransfer und die Verbundforschung. Der Neubau kostete insgesamt 1,7 Mio. €. 1,05 Mio. € erhielten die Schmalkalder als Förderung vom Freistaat Thüringen, rund 550.000 davon aus dem Europäischen Fonds für Regionalentwicklung (EFRE). In der Näherstiller Straße 10 sind auf rund 3200 Quadratmetern u. a. Technikräume und Labore untergebracht.

Der Verein finanziert sich über Bundesprogramme, verschiedene Projektträger, Gelder von Wettbewerben, der EU-Verbundforschung, Veröffentlichungen und Finanzierung der Unternehmen, die von der Arbeit profitieren. „Wie müssen Geld verdienen. Die Förderquote liegt zwischen 60

bis 70 %, aber wir sind ein reiner Dienstleister im Forschungs- und Entwicklungsgeschäft“, erklärt Barthelmä.

### Vorlaufforschung

Die Idee, einen solchen Verein zu gründen, war angesichts der Branchenstruktur in Südthüringen Anfang der 90er Jahre einleuchtend. Südthüringen war bereits damals eines der Werkzeugzentren Deutschlands. Das Werkzeugkombinat Schmalkalden beschäftigte in seinen 14 Kombinatbereichen rund 14.000 Mitarbeiter, darunter auch im eigenen Forschungszentrum. Dessen Rechtsnachfolger ist die GFE. Da viele Unternehmen der Werkzeugindustrie nach der Wende privatisiert wurden und in den ersten Jahren die Mittel für eigene Forschung fehlten, deckte die GFE diesen Bereich ab. Die Stärken liegen in der Entwicklung von Werkzeugen und Technologien. Angeboten werden aber auch Dienst-

Nähe zur Produktion:  
Geschäftsführer Dr.-Ing. Frank Barthelmä  
sucht das Gespräch mit den Kollegen vor  
Ort.

leistungen rund um die Mess- und Prüftechnik, Beschichtungen und bei Versuchsfeldern. Bei den Firmen sind auch Unterstützung beim Prototypenbau, Materialuntersuchungen und Schadensfallanalysen gefragt.

Innovative Werkzeugentwicklung sichert das Wachstum der Unternehmen. „Ohne Wissensvorsprung gibt es keine Erfolge“, so Barthelmä.

Gerade für Unternehmen ist die Zusammenarbeit interessant. Denn es geht nicht nur um Forschung nach den Firmenanforderungen. „Während der Laufzeit sitzen die Unternehmen mit am Tisch.“

Das Leistungsangebot „Rund ums Werkzeug“ umfasst die Vorlauforschung, Auftragsforschung sowie Beratungs- und Dienstleistungen.



Die Mitarbeiter des Vereins stammen meist aus der Region. „Wir sind noch in der glücklichen Lage, uns die künftigen Mitarbeiter langfristig aussuchen zu können. Wir tun aber auch etwas dafür. Bereits Studenten werden durch langfristige Kooperation an uns gebunden. Zudem bilden wir auch im Ausbildungsverbund Südthüringen im Bereich Messtechnik aus. Wir sind eben in der Region verwurzelt“, sagt Barthelmä. ■

Dipl.-Ök. Frank Weisheit, Dr.-Ing. Frank Barthelmä und Dr. Klaus Holland-Letz von der Gesellschaft für Fertigungstechnik und Entwicklung e. V.



#### **GFE e. V.**

Die GFE e. V. unterhält in Schmalkalden das Institut für Werkzeugtechnik und Qualitätsmanagement (IWQ) sowie die Zertifizierungs- und Prüfstelle für Werkzeuge (VPS) und ist an der Gesellschaft für Fertigungstechnik und Entwicklung Schmalkalden/Chemnitz mbH, Schmalkalden beteiligt.

[www.gfe-net.de](http://www.gfe-net.de)



Quelle: Foto & Design | d|



*Trotz aktueller Negativschlagzeilen gibt es derzeit aus dem Erfurter Zoo auch Positives zu berichten. Der Tierpark ist seit 2006 Mitgliedsunternehmen von Ökoprofit, einer Initiative, die ökologisches Denken mit ökonomischem Gewinn verbindet. Bei dem Gedanken an eine nachhaltige Planung in Unternehmen spielt Ökologie zunehmend auch eine wirtschaftliche Rolle. Doch wer vermutet derartige Überlegungen in einem Zoo? Für die Erfurter Zoologen hat sich das Engagement gelohnt.*

## Tierisch mit Köpfchen

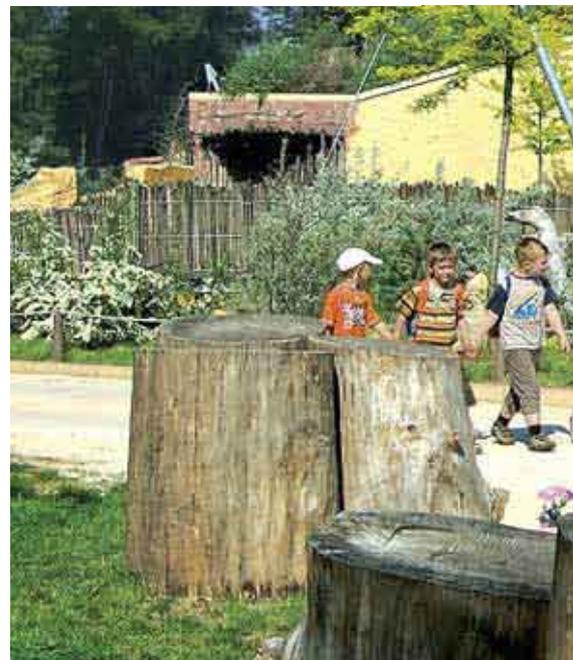
Von Redaktion „Akteur“

1000 Tiere leben in der Anlage am Roten Berg. Was für die jährlich rund 300.000 Besucher selten sichtbar wird, ist der wirtschaftliche Aufwand für die Pflege der Tiere und der Anlagen. Auch der Zoopark hat mit den steigenden Haltungskosten zu kämpfen. Die Idee von Ökoprofit setzt dort an. „Es war zunächst erst einmal viel Arbeit, sich mit den unterschiedlichen Aspekten eines ökologischeren Denkens auseinanderzusetzen“, sagt Jürgen Hieper vom Thüringer Zoopark Erfurt. Sensibilisiert durch Schulungen und Besuche von Fachleuten ging Hieper auf die Suche nach den Schwachstellen im Zoo. So wurde ein Gefahrenschutzraum für Farben und Giftstoffe eingerichtet. Dass Energie auch selbst erzeugt werden kann, war für den Zoo nicht neu. Die Nutzung alternativer Energien – wie Photovoltaik und Solarthermie – waren beim Nashornhaus schon integriert. Das neue Elefantenhaus wird auch

damit ausgestattet werden – gerade in den Wintermonaten eine mittelfristig preiswertere Lösung. Um Energie zu sparen werden die Fassaden der Häuser in den kommenden Jahren alle gedämmt. Dass Ökoprofit langfristig wirkt, weiß Hieper: „Es ist einfach das Bewusstsein für bestimmte Abläufe und der Wille, immer dran zu bleiben“.

Auch beim Wasserverbrauch wurde eine Lösung gefunden: „Wir wollen alte Brunnen aktivieren und ein Mischsystem einführen. Regenwasser und Trinkwasser werden getrennt erfasst, um auch diesen Kostenfaktor zu reduzieren.“ Die bisher durch das Gelände, meist mit Futter beladen, kurvenden Wagen, will der Zoo nach und nach ersetzen. „In vielen anderen Zoos werden Elektrofahrzeuge eingesetzt, das kann ich mir auch für Erfurt vorstellen.“ Ein neuer Feuerwehrplan mit einer neuen Zufahrt zum Gelände vervielfacht künftig den

Schutz. „Mir war vorher nie bewusst, dass wir nur im Süden des Geländes genügend Hydranten haben. Daran müssen wir etwas ändern, denn die Wege sind zu lang.“



Auch die Sicherheit ist Bestandteil des Ökoprotit-Engagements. Knapp 50 Jahre nach seiner Gründung erhielt der Zoopark Ende Mai 2007 einen neuen Eingangsbereich. Direkt an der Straße „Am Zoopark“ entstand für 536.000 € der neue Eingang – mit den Kassen, einem Souvenirverkauf und den Besuchertoiletten. Damit sollen unerwünschte Gäste zu unerwünschten Zeiten, ob mit oder ohne Auto, davon abgehalten werden, auf das Gelände zu kommen.

Und noch eine weitere Neuheit erwartet die Zoobesucher in Erfurt. Ende Juni wurde das Kangorooland eingeweiht. Auf 7000 Quadratmetern sind Östliche Graue Riesenkängurus, Emus und Bennettkängurus zu sehen, letztere sogar in einem für Besucher begehbaren Gehege – auf eigene Gefahr – ein Profit vor allem für mutige Besucher.

### Die Idee

ÖKOPROFIT bietet eine Verbindung von ökologischem Nutzen und ökonomischen Gewinn. Dabei werden die Projektteilnehmer von kompeten-



ten Beratern, Kommune und weiteren Beteiligten unterstützt.

Gleichzeitig ist ÖKOPROFIT ein Projekt zur wirtschaftlichen Stärkung von Betrieben durch vorsorgenden Umweltschutz mit der Absicht, einen Beitrag zur Verbesserung der Umweltsituation in einer Region zu leisten. ÖKOPROFIT ist für Unternehmen ein kostengünstiger Weg zur Einführung von Umweltmanagement durch die Reduzierung des Verbrauchs an Energie, Wasser und Betriebsmitteln sowie des Abfall- und Abwasseraufkommens. Natürlich profitieren die Unternehmen auch von einem Imagegewinn durch die öffentliche Auszeichnung als ÖKOPROFIT-Betrieb.

Kreis konnten mit zusammen 31 erfolgreichen Teilnehmern und die Stadt Gera mit 11 Teilnehmern in 2005 die Auszeichnungsveranstaltung durchführen. Neben Erfurt wurde im Jahr 2006 ÖKOPROFIT in Jena mit 15 und in Eisenach/Wartburgkreis mit 11 Teilnehmern erfolgreich durchgeführt. Im Juli 2007 schließt die Stadt Gera eine weitere ÖKOPROFIT-Runde ab. Laufende Projekte gibt es derzeit in Jena, Eisenach und Erfurt. Erfolgreichste ÖKOPROFIT-Kommune in Thüringen ist Erfurt. Die Landeshauptstadt hat auch im deutschlandweiten Vergleich eine sehr gute Platzierung. ■

### Hintergrund

Das Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt (TMLNU) fördert die Zusammenarbeit der Kommunen und lokalen Unternehmen im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung aus Mitteln der EU (Europäischer Fonds für Regionalentwicklung – EFRE) – und des Landes seit 2002. Im Jahr 2003 nahmen 68 Unternehmen an fünf ÖKOPROFIT-Projekten in vier Kommunen teil. Die Förderung von ÖKOPROFIT wurde auch für die Durchgänge 2004/2005/2006/2007 fortgesetzt. Erfurt hat mit 16 Unternehmen in 2004, 13 Unternehmen in 2005 und 14 Unternehmen in 2006 abgeschlossen. Jena und der Saale-Holzland-



Ansprechpartner für Fragen zur ÖKOPROFIT(r)-Förderung:  
Referat 17, Herr Hirsch  
Tel. 0361/37 99 610 und  
Frau Hase  
Tel. 036137 99 153.  
Antragstellung beim Thüringer  
Ministerium für Landwirtschaft,  
Naturschutz und Umwelt.  
[www.thueringen.de/de/tmlnu](http://www.thueringen.de/de/tmlnu)



Quelle: Tier & Design [6]



Quelle: Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e. V. [3]

**„Glücklich, wer seinen Beruf erkannt hat. Er verlange nach keinem anderen Glück.“**  
**Thomas Carlyle, schottischer Philosoph (1795–1881)**

## Geprüfte Berufswahl

Von Dr. Sigrid Heinecke

Auch wenn sich die Bedingungen der Arbeitswelt seit dem Wirken von Carlyle grundlegend verändert haben, ist die Wahl des Berufes zumeist die erste individuelle Entscheidung des Jugendlichen mit Langzeitwirkung. Sie wird in einer Lebensphase fällig, in der der Weg vom Kind zum jungen Erwachsenen mit Brüchen, Konflikten geradezu gepflastert ist. Und es ist eine Entscheidung, in der man die eigenen Interessen, Fähigkeiten, Begabungen in einem komplexen, sich ständig verändernden Bedingungsgefüge betrachten muss, gespickt mit zahlreichen Unsicherheiten, z. B. weil durch die Dynamik der Wirtschaft Berufe veralten, sich verändern oder ganz verschwinden, familiäre, regionale oder überlieferte Traditionen umbrechen, die demografische Entwicklung und verändertes Rollenverständnis neue Anforderungen an Flexibilität und Mobilität stellen.

Alle Konzepte und Aktivitäten der Berufs- und Studienwahlvorbereitung (BWV)<sup>1</sup> müssen an dieser individuellen Dimension ausgerichtet werden. Die Schule als wichtiger Lebens- und

Erfahrungsraum der Jugendlichen ist nicht allein für die Berufs- und Studienwahlvorbereitung der Schüler verantwortlich. Eltern und das soziale Umfeld der Schüler haben eine natürliche Verantwortung, die Berufsberatung der Agentur für Arbeit hat eine gesetzliche Pflicht und verschiedene gesellschaftliche Bereiche haben ein Interesse, die Jugendlichen beim Übergang in den Beruf zu unterstützen. Die Schule bietet aber die Chance, alle Aktivitäten der BWV zu bündeln und ihnen eine Zielrichtung zu geben, sozusagen der Kristallisationspunkt der Berufs- und Studienwahlvorbereitung zu sein.

Hier setzt das Qualitätssiegel „Berufswahlfreundliche Schule“ (Q-Siegel) in Thüringen an: Mit ihm werden allgemein bildende Schulen (Förderzentren, Regelschulen und Gymnasien, Gesamtschulen) aufgefordert, zu analysieren und zu bewerten, wie es gelingt, dass Schülerinnen und Schüler, die verschiedenen Bildungswege kennen, wissen, welche Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen sie besitzen, am Ende der Schulzeit wissen, welchen Beruf sie erlernen

oder welchen Studiengang sie wählen möchten, ihre Berufs- und Studienwahl begründen können, weitere berufliche Alternativen kennen.

Ergebnis der Selbstanalyse und Selbstbewertung soll nicht vordergründig die Bewerbung der Schule um das Q-Siegel, sondern die Verbesserung des Berufswahlkonzeptes und -prozesses in der Schule sein. Mit der Bewerbung um das Q-Siegel stellt die Schule Transparenz nach innen (für Schüler, Eltern, Lehrer) und nach außen (Öffentlichkeit, externe Partner) her und lässt sich von „Schulfremden“ bewerten.

Entwickelt wurde das Q-Siegel 2004 unter dem Dach des Regionalen Netzwerkes Thüringen der Initiative Beschäftigung! durch Vertreter aus Unternehmen, den Arbeitsgemeinschaften der Thüringer Handwerkskammern und der Thüringer Industrie- und Handelskammern, dem Verband der Wirtschaft Thüringens e. V., der Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT Thüringen, dem Thüringer Kultusministerium, freien Bildungsträgern und Schulen. Vertreter aus diesen Organisationen sowie

## Bewerbungen für das Q-Siegel

	2005	2006	2007	Gesamt
<b>Bewerbungen</b>	99	66	41	206
davon aus Förderzentren	19	11	3	33
davon aus Regelschulen	69	46	29	144
davon aus Gymnasien/Gesamtschulen	11	9	9	29
<b>Zahl der Schulaudits</b>	34	43	???	
<b>Zahl der verliehenen Siegel</b>	24	34	???	

Berufsberater der Agenturen für Arbeit, Wirtschaftsunioren und Elternvertreter unterstützen als ehrenamtliche Juroren in einer zentralen und vier regionalen Jurys den Prozess der Qualitätsbewertung.

### Wie ist der Weg, um das Qualitätssiegel zu erhalten?

Zunächst sind in der Schule intern die Prozesse und Ergebnisse der BWV zu analysieren, zu bewerten und die Entscheidung für die Bewerbung zu treffen.

Am Anfang eines Kalenderjahres werden die Ausschreibungsunterlagen auf der Webseite [www.schule-wirtschaft-thueringen.de](http://www.schule-wirtschaft-thueringen.de) zum Herunterladen bereit gestellt.

Im ersten Schritt stellen die Schulen zu fünf Themenbereichen die schulspezifischen Prozesse und Ergebnisse der BWV schriftlich dar, nutzen den Selbstbewertungsbogen zur eigenen Einschätzung und reichen diese unter [qsiegel@bwtw.de](mailto:qsiegel@bwtw.de) fristgerecht ein.

In Anlehnung an den EFQM-Prozess<sup>2</sup> bewertet eine kleine, gut vorbereitete Gruppe von Juroren die eingereichten Bewerbungen. Wird eine Bewertung von 67 % und höher in der Erfüllung der Kriterien erreicht, folgt in der zweiten Stufe die Qualitätsprüfung vor Ort. In einem Tagesaudit prüfen drei Juroren, wie die in der Bewerbung dargestellten Konzepte, Aktivitäten und Ergebnisse „leben“. Voraussetzung für die Tätig-

keit als Jurorin/Juror ist die Teilnahme an der eintägigen Weiterbildung, in der sie/er sich die Kriterien, Verfahren und Bewertungsmaßstäbe aneignet. Erreicht die Schule in der Jurorenbewertung 80 % und höher, bekommt sie das Gütesiegel „Berufswahlfreundliche Schule“ und die Q-Siegel-Plakette feierlich verliehen. Schulen, die diese beiden Stufen nicht erfolgreich meistern, erhalten schriftliche Einschätzungen und Hinweise für Veränderungen. Sie können auch das Angebot für ein Feedback- und Schulentwicklungsgespräch nutzen.

Die Verleihung des Q-Siegels durch die beiden Schirmherren Prof. Jens Goebel, Thüringer Kultusminister und Jürgen Reinholz, Thüringer Minister für Wirtschaft, Technologie und Arbeit und durch Führungskräfte aus Thüringer Unternehmen wird mit einer Präsentation der Q-Siegel-Schulen des Vorjahres, dem Erfahrungsaustausch und intensiven Kontakten zwischen Schulen und Unternehmen verbunden. Die Schulen tragen das Siegel für drei Jahre und nutzen es als Marketinginstrument. Schüler signalisieren mit dem Logo auf ihren Bewerbungsunterlagen, dass ihre Berufswahlentscheidung durch Bewusstheit und Kompetenz geprägt ist. Thüringer Unternehmen werden zukünftig in Bewerbungsgesprächen auch nachfragen, ob die Schule des Bewerbers eine Q-Siegel-Schule ist.

Seit dem das Q-Siegel 2005 erstmals ausgeschrieben wurde, sind 206 Bewerbungen aus 164 Schulen eingegangen.

Die Koordination des Bewertungs- und Verleihungsprozesses wird durch den Freistaat Thüringen und den Europäischen Sozialfonds gefördert. Finanziell, materiell und durch ehrenamtliche Tätigkeit unterstützen viele Firmen, Organisationen und Einzelpersonen diesen Prozess. So wird für jede ausgezeichnete Schule ein Unternehmen als Sponsor gesucht, der einen Betriebserkundungstag finanziert und organisiert. Häufig entsteht daraus eine längerfristige Kooperation.

Nach drei Jahren, also erstmals im Jahr 2008, können sich die Schulen rezertifizieren lassen. Langfristig ist geplant, den Q-Siegel-Prozess mit dem Entwicklungsvorhaben „Eigenverantwortliche Schule“ des Thüringer Kultusministeriums zu verbinden. Das Q-Siegel ist in diesem Prozess eine Zertifizierungsmöglichkeit der Qualitätsentwicklung und -sicherung. Die nächsten Qualitätssiegel werden am 16. 1. 2008 im Atrium der Stadtwerke Erfurt verliehen. ■



Dr. Sigrid Heinecke

<sup>1</sup>In Thüringen orientiert bereits die Begriffswahl auf die Outputqualität. Es geht um die individuelle Berufswahlentscheidung: „Die Berufswahlvorbereitung (BWV) meint alle Interaktionen zwischen Jugendlichen und den Personen, die ihnen helfen, das Berufswahlverhalten zu verbessern und sie bei ihrer Entscheidungsfindung und Entscheidungsumsetzung zu unterstützen.“

{TKM: Empfehlungen für das fächerübergreifende Thema Berufswahlvorbereitung (BWV), Januar 1999}  
<sup>2</sup> Die Bewertung orientiert sich am EFQM-Prozess in Unternehmen und Organisationen. Diese nutzen den Ansatz, um Stärken und Verbesserungspotenziale ihrer Organisation klar zu erkennen und in Verbesserungsmaßnahmen umzusetzen.



**Was haben München, Köln, Berlin, Hamburg und Erfurt gemeinsam? Alle diese Städte haben den Wirtschaftsfaktor Medien erkannt und wollen damit an wirtschaftlicher Stärke wachsen. Zwar ist die Thüringer Landeshauptstadt sicher schon aufgrund ihrer Größe nicht in der Lage, den etablierten Medienhauptstädten den Rang abzulaufen. Doch klein und fein zeigt sich der Medienstandort Erfurt nicht nur als Heimat des MDR, des KIKA und des MAGZ (Kindermedienzentrum). Filmnachwuchs wird in Erfurt mit einem speziellen Programm gefördert.**

## Mitteldeutsche Spielbergs

Von Redaktion „Akteur“

Bereits zum vierten Mal erhält der „TP2 Talent Pool“, ein Programm, das sich an junge Filmschaffende wendet, eine Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds und der Mitteldeutschen Medienförderung. Ziel ist, künftige Führungs- und Spitzenkräfte zu fördern. „Dabei geht es nicht nur darum, Talente zu erkennen und sie auf dem Weg an die Spitze zu begleiten und zu qualifizieren. In gleichem Maße ist das Programm auch auf die Persönlichkeitsentwicklung ausgerichtet“, erklärte Thüringens Medienminister Gerold Wucherpfenig. Das Geschäft ist hart. Nicht nur Talent und gute Ideen entscheiden über den Erfolg. Viel mehr sind es persönliche, soziale und kommunikative Fähigkeiten, die bei den jungen Filmschaffenden Erfolgsfaktoren sind. Eigenschaften wie Teamfähigkeit, Kooperationsbereitschaft, Überzeugungskraft, Ausdauer und die Fähigkeit zur Motivation sollen in dem sechsmonatigen Qualifizierungsprogramm geweckt und gefestigt werden.



„Ein hoher Prozentsatz der Projekte scheitert an der persönlichen Unfähigkeit, mit Problemen umzugehen. Wir wollen jungen Filmschaffenden diese Phase ihrer Karriere erleichtern“, so Thomas Springer von Tradewind Pictures, dem Unternehmen, das den „TP2 Talent Pool“ organisiert.

Projektleiterin Dr. Anke Nienkerke-Springer sieht den Vorteil des Pools vor allem im Dialog: „Bei uns werden die Workshops nicht nur konsumiert, wir schaffen ein Netzwerk.“ Begeisterung und Leidenschaft für Nachwuchsfilmern gehören zum Projekt wie Motivation und Persönlichkeitsentwicklung. Der Nachwuchs aus Mitteldeutschland würde ohne den Pool wohl allzu schnell in die Sackgasse zwischen Kunst und Wirtschaft gera-

ten. Denn gerade der wirtschaftliche Aspekt wird von vielen, die sich Filmprojekten angenommen haben, übersehen. Schon bei kleineren Produktionen „geht es um viel Geld“, so Springer. Den Filmemachern Hilfen bei der Suche nach dem Format, den Vermarktern, aber auch bei rechtlichen Fragen geben zu können, ist ein Ziel. Von erfolgreichen Produzenten zu lernen, die Profitabilität dabei nicht aus den Augen zu verlieren, versuchen Springer und Nienkerke-Springer zu vermitteln.

Die Teilnehmer sind bereits Profis, die eigene Filme gedreht oder Drehbücher geschrieben haben. Mit persönlichen Kontakten zu erfolgreichen Tutoren werden die „Eintrittskarten auf verschiedenen Ebenen“ bei den Seminaren gleich mitgeliefert.

Insgesamt kommen jährlich etwa acht Teilnehmer in den Genuss der gezielten Förderung. Seit verganginem Jahr werden die Teilnehmer in neun – statt wie in den ersten Durchgängen in sechs – Monaten gefördert. In diesem Jahr wurden sieben junge Männer und Frauen ausgewählt.

„Mit der nunmehr vierten Runde von ‚TP2 Talent Pool‘ wird das Personalreservoir an hochtalentierten und hochqualifizierten Filmschaffenden aus Mitteldeutschland weiter vergrößert. ‚TP2 Talent Pool‘ leistet damit auch einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Medienstandortes Thüringen“, so Minister Wucherpfennig. ■

[www.tp2-talentpool.de](http://www.tp2-talentpool.de)



Quelle: Internet [10]

**Schlüsseltechnologien wie Mikrosystemtechnik und Nanotechnologie spielen eine immer bedeutendere Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung Thüringens. Viele Unternehmen dieser Branche wachsen schnell. Die Unternehmen suchen verstärkt Mitarbeiter und die Qualifizierung kann den Bedarf kaum decken. Die Ausbildung qualifizierter Fachkräfte ist aber noch so jung wie die Technologien selbst. Das Projekt InnoNano des BWA (Bildungswerk für berufsbezogene Aus- und Weiterbildung Thüringen gGmbH) setzt vor allem auf eine Qualifizierung am Bedarf und will das Berufsbild an die Anforderungen der Wirtschaft allmählich anpassen.**



Quelle: aif

## Jobchance für Reinraumarbeiter

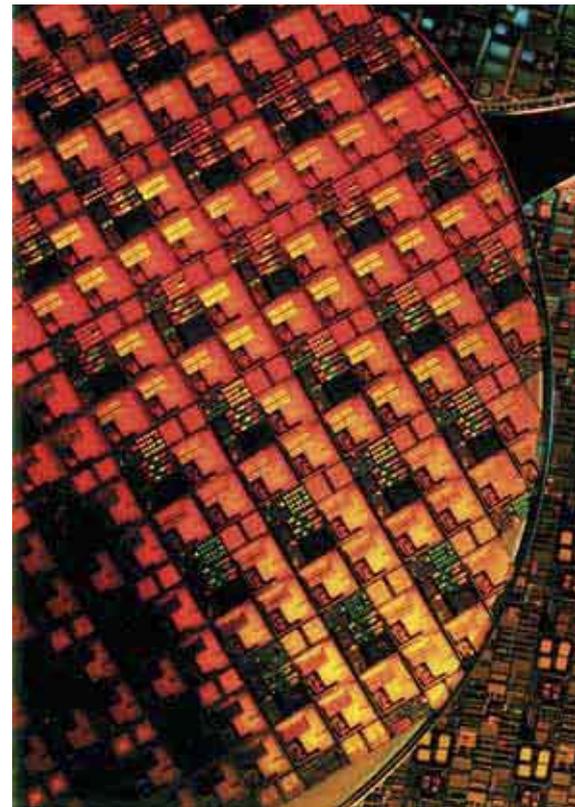
Von Redaktion „Akteur“

Die Nanotechnologie bietet Innovationspotenzial für verschiedene Branchen, z. B. im Maschinenbau, der Elektroindustrie und auch der Lebensmittelindustrie. Mit neuen Technologien wächst auch das Interesse an qualifizierten Mitarbeitern. Das Projekt InnoNano, das vom 1. 4. 2006 bis 28. 2. 2008 läuft und mit 244.000 € über den Europäischen Sozialfonds gefördert wird, zielt darauf, technische Projekte zur Nanotechnologie mit bedarfsgerechter Erstausbildung und beruflicher Weiterbildung in den Unternehmen zu verbinden. Dabei will das Bildungswerk vor allem die Kompetenzen der Akteure in Thüringen nutzen und darüber hinaus auch Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung ziehen.

In den insgesamt vier Partnerunternehmen in Hermsdorf werden Mitar-

beiter auf die neuen Technologien vorbereitet. Es geht darum „Lücken im Wissen zu schließen“, erklärt BWA-Geschäftsführer Bernd Eckert. Facharbeiter und Ingenieure sind die Adressaten der Qualifizierung. Die Leiterin der Abteilung Forschung und Entwicklung im BWA, Marion Wadewitz, will möglichst nah an den Unternehmen arbeiten: „Wir wollen nicht Technik um jeden Preis vermitteln, sondern angepasst an die Bedingungen im Unternehmen neue Technologien und vor allem Methoden zeigen.“

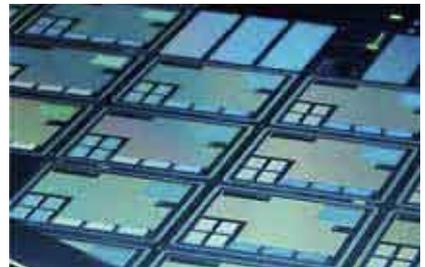
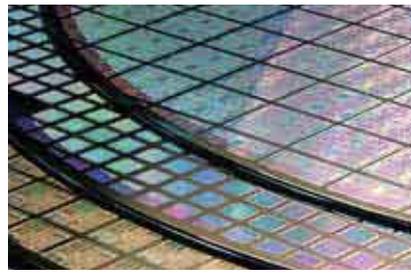
Die Unternehmen mit einem solchen Qualifizierungsbedarf sind stark an guten Mitarbeitern interessiert. Seit 2000 hat sich die Nachfrage nach Mitarbeitern vervielfacht. ersol, X-FAB, aber auch kleinere Unternehmen fragen mit Nachdruck nach.



Wafertechnologie und Reinraumsituation bei X-FAB Erfurt.

Für ersol hat das Bildungswerk 20 Arbeiter ausgebildet. „Alle sind inzwischen in Arbeit“, sagt Eckert. Die ersol Solar Energy AG produziert und vertreibt qualitativ hochwertige siliziumbasierte Photovoltaikprodukte. Mit einem Umsatz von 128 Mio. € im vergangenen Jahr gehört das Thüringer Unternehmen zu den führenden in der Solarbranche. Derzeit beschäftigt die ersol Gruppe mehr als 500 Mitarbeiter.

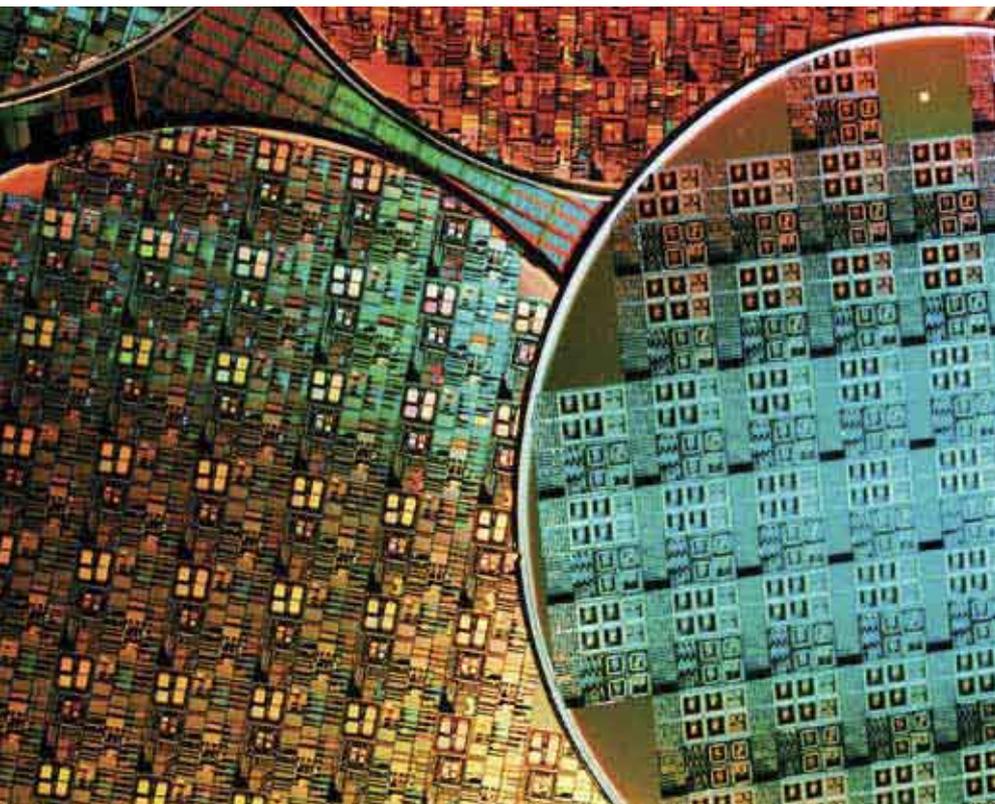
„Wir können kaum noch den Bedarf abdecken. Waren es im Jahr 2000 15 Unternehmen, die Mitarbeiter auf diesem Gebiet suchten, sind es heute bereits 25 Firmen. Hinzu kommt, dass die Ausbildung sehr kostenintensiv ist, weil sie teilweise unter Reinraumbedingungen stattfindet“. Eckert ist erfreut über die Nachfrage, sieht sich jedoch häufig an der Grenze. „Wir haben seit 10 Jahren die Diskussion um Fachkräfte. Die Nach-



frage nach Mitarbeitern, die sich mit Mikrosystemtechnik und Nanotechnologie auskennen, wurde jedoch von den Unternehmen nicht richtig eingeschätzt“, so Eckert. Derzeit bildet das BWAW in seinen Reinräumen zweischichtig aus. „Wir sind auch bereit, dreischichtig auszubilden.“ Die vorherige Qualifikation der Mitarbeiter ist dagegen zweitrangig. „Auch ehemalige Bauarbeiter haben nach einer Umschulung in diesem Bereich einen Job bei X-FAB gefunden. Im Prinzip müssen die Bewerber

nur mit dem Arbeiten im Reinraum zurecht kommen.“

Das Berufsbild des Mikrotechnologen ist noch keine zehn Jahre alt und schon jetzt fordern Unternehmen andere Profile. „Das Projekt bietet die Chance, auch unsere Weiterbildungsangebote anzugleichen.“ Für Thüringen eine Chance, in der Hochtechnologie Schritt zu halten. Marion Wadewitz plädiert für eine starke unternehmensorientierte Qualifizierung, die auch auf die Themen des generellen Weiterbildungsangebotes Auswirkungen haben sollten. „Ich wünsche mir Kreisläufe zwischen der unternehmensspezifischen Schulung und den Regelmaßnahmen.“ Viele kleiner Betriebe wüssten zudem gar nicht, dass sie Mikrotechnologen benötigten. Bei Gesprächen mit Praktikern zielten die Anforderungen dann auf ein Mixprofil. „Es werden Mitarbeiter gesucht, die zur Hälfte Mikrotechnologie, zur anderen Hälfte Mechatroniker sind“, erklärt Eckert. Flexible Berufsbildungsinhalte seien daher ein wichtiger Faktor für eine garantierte Sicherung des Fachkräftebedarfs und damit für ein weiteres Wachstum der Hochtechnologieunternehmen in Thüringen. ■



Bildungswerk für  
berufsbezogene Aus- und  
Weiterbildung gGmbH  
[www.bwaw.de](http://www.bwaw.de)



*Der Verführung einer Trüffelcreme aus Apfel-Ingwer, umhüllt von feiner Zartbitterschokolade, kann man schwerlich widerstehen. Der Klang solch süßer Komposition ist Musik in den Ohren jedes Feinschmeckers, der Genuss eine himmlische Gaumenfreude. Eine Köstlichkeit, die es ebenso wenig im Supermarkt zu kaufen gibt wie Safran-Trüffel oder Marzipan-Bratapfel-Konfitüre. Diese und eine Vielzahl anderer kulinarischer Leckereien findet man vielmehr in der exklusiven Produktpalette der Goethe-Schokoladentaler Manufaktur im nordthüringischen Bad Frankenhausen.*

## Süße Versuchung nach Goethes Geschmack

Von Redaktion „Akteur“

### Goethe als Marke

In einer alten, renovierten Villa am Rande der Stadt fertigt Firmenchefin Karin Finger zusammen mit ihren fünf Mitarbeitern in Handarbeit nach traditionellen Methoden Schokoladenkreationen und Konfitüren. Circa 40 Sorten Pralinen, Schokoladentafeln und Schokotrunkpralinen sowie 80 Konfitüren, Chutneys und Gelees, auch in Diät-Varianten, gehören nur knapp zwei Jahre nach Firmengründung zum Sortiment. Stammkunden wie das Hotel „Adlon“ Berlin oder Feinkost-Käfer-München sprechen für die gehobenen Ansprüche, die Karin Finger an ihre Produkte und ihr Unternehmen stellt. Dass die süßen Schlemmereien ausgerechnet unter dem Namen Goethes vermarktet werden, kommt nicht von ungefähr. „Goethe als Marke drückt die Ein-

maligkeit unserer Erzeugnisse aus“, unterstreicht die Firmenchefin. Goethes Leben, seine optimistische Grundeinstellung und seine extreme Vielseitigkeit, nicht nur als Dichter, hatten Karin Finger schon seit jeher fasziniert. Er galt als Genussmensch, seine Vorliebe für Schokolade ist verbrieft, seine Schokoladenempfindungen waren bekannt und berüchtigt. Produkte wie die Goethe-Konfitüre getreu der originalen Kochanleitung von Goethes Großmutter, die Goethe-Torte nach dem Rezept von Ehefrau Christiane Vulpius oder der Goethe-Schokoladentaler ergänzen die Produktpalette.

### Von Siemens zur Konfitüre

„Beste, frische Rohstoffe, eine exzellente Verarbeitung, qualitätsbewusste und engagierte Fachkräfte sowie das

individuelle Eingehen auf Kundenwünsche begründen unseren Erfolg“, sagt Karin Finger. Wer die knapp fünfzigjährige Jungunternehmerin mit Schokoladen und Konfitüren hantieren sieht, mag kaum glauben, dass sie noch bis 2005 als Bereichsleiterin der Medizintechnik bei Siemens vorstand. Ihr damals sicherer und gut situierter Job konnte den Wunsch nach einer eigenen Existenz jedoch nicht unterdrücken. Nachdem sie die Marktlücke „hausgemachte Konfitüren“ als Geschäftsidee entdeckt hatte, stellte sie neben ihrem eigentlichen Beruf erste Fruchtaufstriche her. Familie und Freunde waren die ersten Verkoster. Ermutigt durch die Befürworter ihres Vorhabens und nicht abzuhalten durch die Skeptiker, testete sie neue Variationen. Die Küchenchefs, zu denen sie Kontakte knüpfte

und denen sie ihre Proben präsentierte, gaben ihr alle wertvolle Ratschläge zur Perfektion ihrer Produkte mit auf den Weg. Durch den Gedankenaustausch mit Sterneköchen entwickelte sich die Idee, neben Konfitüren auch Schokolade herzustellen. Bei Robert Oppeneder, einem der erfolgreichsten deutschen Pâtissiers, lernte die damalige Existenzgründerin schließlich die hohe Kunst der manuellen Schokoladenherstellung.

### Chance für kreative Mitarbeiter

Unterstützt mit Fördergeldern von Leader+ eröffnete Karin Finger im August 2005 mit anfangs zwei Mitarbeitern ihre Goethe-Schokoladentaler Manufaktur. Aufgrund der boomenden Auftragslage wurde die Zahl der Angestellten inzwischen auf fünf aufgestockt. Jüngster Neuzugang des vergangenen Jahres ist die gelernte Konditorin Anke H., die bereits im kommenden Jahr einen Meisterlehrgang antreten wird. Die 24-jährige alleinerziehende Mutter war lange arbeitslos, bevor sie in der Firma anfang. Dank Fördermitteln aus der Richtlinie SVA (Schwer vermittelbare Arbeitslose) habe Karin Finger eine zuverlässige, dringend benötigte Fachkraft einstellen können und diese einen sicheren Job erhalten. Die Arbeit gestaltet sich sehr vielsei-

tig. Sie beinhaltet die aufwändige Prozedur der Schokoladenherstellung, die Zubereitung frischer Konfitüren, den Verkauf im Manufaktur-Laden sowie die Leitung von Schlemmerfrühstücken, Verkostungen oder Besucherführungen. Bei diesen Führungen erfahren die Gäste viel Wissenswertes über die Entstehung der Schokolade, aztekische Schokoladenrezepte, Schokoladentrends und auch Schokoladensucht. Darüber hinaus erleben sie, wie man Schokolade veredelt, Pralinen herstellt und hausgemachte Konfitüren in kleinen Kupferkesseln gekocht werden. Schokoladenfondues und Pralinenkurse inklusive Gourmetimbiss komplettieren das Hausangebot der Manufaktur für Liebhaber und Genießer.

### Zuspruch von allen Seiten

Der Großteil des Verkaufes richtet sich vorrangig an anspruchsvolle Großabnehmer wie Fünf-Sterne-Hotels und Gourmet-Händler. Zusätzlich beliefert die Manufaktur Firmen, die individuelle Schokoladen-Kreationen mit eigenem Logo bestellen. Die Zahl der Kunden steige stetig. „Der große Zuspruch bestätigt uns, dass sich Frische und Qualität am Markt durchsetzen“, vermerkt Karin Finger. Mindestens 70 % Fruchtanteil in den Konfitüren, Verzicht auf

Konservierungsstoffe und die schonende Zubereitung aller Produkte würden einen hochwertigen Geschmack garantieren.



Die handgefertigten Köstlichkeiten überzeugen nicht nur Sterneköche, sondern haben der Firmenchefin auch den KfW-Unternehmenspreis „Gründer Champions 2007“ eingebracht. Bereits im vergangenen Jahr wurde die innovative Geschäftsidee der Nordthüringerin mit dem ZGT-Gründerpreis „Marktlücke“ ausgezeichnet. Ausreichend Ansporn für Karin Finger und ihr engagiertes Team, neue süße Versuchungen, sicher auch ganz nach Goethes Geschmack, zu kreieren. ■

[www.goethe-schokoladentaler.de](http://www.goethe-schokoladentaler.de)

Firmenchefin Karin Finger setzt auf handgemachte Schokoladenkreationen für gehobene Ansprüche.



Quelle: GfK/IV HJ



Eichsfelder Wurst steht seit Jahrhunderten für beste Qualität und exzellenten Geschmack. Als bekannteste Markenzeichen gelten insbesondere die Eichsfelder Stracke, der Feldkieker und die Eichsfelder Runde. Aber auch Eichsfelder Spezialitäten wie hausschlachtene Sülze, Schwartenwurst, Rot- oder Leberwurst und die Thüringer Bratwurst finden weit über die Region hinaus eine immer größer werdende Fangemeinde.

## Tradition mit Wachstum

Von Redaktion „Akteur“



Quelle: Text & Design

Dank der hohen Nachfrage hat sich Eichsfelder Wurst als wichtiger Faktor für das Wirtschaftswachstum der Region entwickelt. Auch die Fleischerei Reimann & Böning GmbH aus Beuren belegt dies. In den siebzehn Jahren seit der Firmengründung hat das Unternehmen seine Verkaufsfilialen von anfangs drei auf 33 ausgebaut und die Zahl der Mitarbeiter von 20 auf 240 erhöht. Auch ehemalige arbeitslose Eichsfelder haben in der Firma einen neuen Job gefunden.

### Fünf Fragen

an Fleischer Jürgen Reimann, Geschäftsführer der Fleischerei Reimann und Böning GmbH Beuren

**In den vergangenen drei Jahren haben Sie in Ihren Verkaufsfilialen 30 Mitarbeiter über die Förderprogramme 50-plus und SVA (Schwer vermittelbare Arbeitslose) eingestellt. Welche Erfahrungen haben Sie mit den Neuzugängen gemacht?**

Überwiegend positive, die Fluktuation ist äußerst gering. Wir haben bereits bei den Einstellungsgesprächen darauf geachtet, dass die Bewerber nicht etwa nur auf Weisung der Agentur für Arbeit kamen, sondern vorrangig den festen Willen auf eine langfristige Zusammenarbeit hatten.



### Haben Sie die Mitarbeiter qualifiziert?

Unter den eingestellten Mitarbeitern zwischen 25–58 Jahren waren ebenso Fleischfachverkäufer/innen wie auch ungelernte Kräfte. Eine engagierte Hausfrau mit Interesse an unseren Produkten kann manchmal eine bessere Verkäuferin sein als ein Facharbeiter. Unsere drei Filialbetreuer sorgen dafür, dass die Mitarbeiter ständig geschult werden und auf den Wandel von Kundenwünschen reagieren. Unser Unternehmen bietet auch Schulabgängern eine sichere Perspektive.

### Bilden Sie auch Lehrlinge aus?

Momentan bilden wir zehn Lehrlinge zum/zur Fleischer/in, Fleischfachverkäufer/in und Bürokaufmann/Bürokauffrau aus. Wer seine Ausbildung erfolgreich beendet, wird von uns übernommen.



### Wollen Sie noch weiter expandieren?

Natürlich. Wir sehen deutschlandweit noch hohes Potenzial, unsere Eichsfelder Wurst zu verkaufen. Wir haben Spaß daran, uns weiterzuentwickeln und den hervorragenden Ruf der Eichsfelder Wurst hinauszutragen. Unsere Filialen in Niedersachsen und Hessen erfreuen sich bereits einer hohen Kundennachfrage, die wir uns auch in weiteren

Bundesländern vorstellen können. Darüber hinaus streben wir künftig einen Online-Verkauf unserer Produkte an.

### Welches sind die wesentlichen Fakten Ihrer 17-jährigen Firmengeschichte?

Zunächst natürlich die Gründung unserer Firma gleich nach der Wende mit meinem damaligen Partner Hubertus Böning. Unter dem Namen „Feine Fleisch- und Wurstwaren Reimann & Böning“ produzierten wir die ersten Jahre in Worbis und verkauften unsere Produkte in drei Geschäften in Birkungen, Leinefelde und Gernrode. Nach und nach wurden weitere Läden eröffnet. Im Rahmen unserer zunehmenden Filialnetz-Expansion in Thüringen machte sich ein neuer und größerer Verarbeitungsbetrieb erforderlich. Dieser entstand 1994 in Beuren auf einer Gewerbefläche von 1.200 Quadratmetern, direkt an der Bundesstraße 80. Mit dem neuen Produktionsstandort wechselte auch der Hauptsitz des Unternehmens unter jetzigem Namen nach Beuren. Hier stellen heute 25 Mitarbeiter bis zu 200 Wurstsorten her, die wir täglich mit betriebseigenen Fahrzeugen in alle 33 Filialen, darunter seit kurzem auch einige in Hessen und Niedersachsen, ausliefern. Darüber hinaus vertreiben wir unsere Wurst über Handelsketten im nationalen Groß- und Einzelhandel. ■



Quelle: GRAW [3]



Quelle: GfAW

**Thüringen setzt auf neue Konzepte und Ideen für wachsende Beschäftigung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen. Dazu hatte das Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Arbeit (TMWTA) vor knapp zwei Jahren die Ideenwettbewerbe TEAM (Thüringer ESF-Aktionen mit Modellcharakter) mit insgesamt fünf Schwerpunktthemen ausgeschrieben. Pro TEAM-Wettbewerb wurden mehrere Sieger ermittelt, die inzwischen ihre Ergebnisse in Form konkreter Handlungsempfehlungen für eine nachhaltige Entwicklung des Thüringer Arbeitsmarktes vorgelegt haben.**

## Thüringer Ideenreichtum gefragt

Von Redaktion „Akteur“

### Blühende Landschaften in Thüringen – Leitvision Mittelthüringen 2013

Das Wirtschaftsförderungs- und Arbeitsmarktnetzwerk Mittelthüringen (WAM) hat als einer der Preisträger des ersten TEAM-Wettbewerbes „Aufbau und Management regionaler Arbeitsmarktnetzwerke“ Vorschläge zur besseren Verzahnung der verschiedenen Akteure von Wirtschaftsförderung, Arbeitsmarkt und Strukturentwicklung erarbeitet. Partner des WAM-Projektes sind das Beratungsunternehmen Eichenbaum GmbH aus Gotha als Projektträger sowie die Technische Universität Ilmenau, das Institut der Wirtschaft Thüringens GmbH (IWT), die Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen und das Bildungszentrum TIBOR Suhl.

### Fünf Fragen

**WAM-Projektleiterin Marisa Kaufhold (Eichenbaum GmbH)**

#### Was haben Sie erreicht?

Die WAM-Projektgruppe hat im Wesentlichen drei zentrale Resultate erzielt. Wir haben Empfehlungen für die Gestaltung der ESF-Förderrichtlinien in der kommenden Förderperiode 2007-2013 erarbeitet, eine Mainstreaming-Strategie für Thüringen entwickelt sowie Projektideen zur Verwirklichung von Mainstreaming vorgelegt.

Die bislang 25 ESF-Richtlinien der abgelaufenen Förderperiode könnten nach unserer Ansicht auf nur neun reduziert werden. Das würde Hürden bei der Antragsstellung abbauen und das Antragsverfahren vereinfachen.

Außerdem schlagen wir Querschnittsthemen vor, die in allen Richtlinien berücksichtigt werden sollten. Dazu gehören beispielsweise Gender Mainstreaming oder die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. In unser Konzept, das die Gemeinschaftsprioritäten der Europäischen Union berücksichtigt, flossen die Ergebnisse der Befragungen von Akteuren aus Unternehmen, Kammern, regionalen und kommunalen Verwaltungen, den Ärgen und Agenturen sowie Gewerkschaften ein.

#### Wo würden Sie Prioritäten bei den neun ESF-Förderrichtlinien setzen?

Das sind neben einem lebenslangen Lernen die demographische Entwicklung, Migration, Transfer von Wis-

Bild auf vorheriger Seite: Regelmäßiger Erfahrungsaustausch der WAM-Projektpartner Roswitha Weitz (IWT), Kathrin Riemann (TIBOR), Uwe Jäger und Marisa Kaufhold (Eichenbaum) – v. l. n. r.

senschaft/Wirtschaft und Wissensmanagement, Existenzgründung, das Schwellenproblem Schule-Lehre-Job/Beruf, eine Netzwerkkooperation – internationale Zusammenarbeit, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Beschäftigung im Bereich Umwelt und Risikoprävention.

Wir haben unsere Anregungen mit dem TMWTA und der GFAW diskutiert und stießen auf großes Interesse.

**Was sieht die von WAM erarbeitete Mainstreaming-Strategie für Thüringen vor?**

Nach dem Motto „Tue Gutes, rede darüber und Sorge dafür, dass es auch andere umsetzen können“ wollen wir die Kommunikation zwischen den beteiligten Akteuren im Rahmen der ESF-Förderung wesentlich verbessern. Mainstreaming für Thüringen will Transparenz und themenbezogene Zusammenarbeit, angelehnt an die von uns vorgeschlagenen neun ESF-Richtlinien.

Momentan haben wir die Situation, dass ein Träger im Norden Thüringens oftmals nicht weiß, welche ähnlichen Projekte im Süden, Osten oder in Westthüringen laufen. Wir regen an, die Akteure zusammenzuführen, um Erfahrungen, Hemmnisfaktoren, Problemlösungen und Fördermöglichkeiten auszutauschen und auf diese Weise lokal optimale Ergebnisse zu erzielen. So haben wir viele Köche, die nicht den Brei verderben, sondern gemeinsam eine neue Rezeptur entwickeln. Man ergänzt und bündelt Kompetenzen Einzelner zu einem Gesamtpaket, das allen Beteiligten nützt. Unsere innerhalb von WAM entwickelten Projektideen „Lernfabrik“, „Brachflächenmanagement Mittelthüringen“ und „Thüringer Lebensmittelcluster“ sollen verdeutlichen, wie solche themenbezogene Netzwerke gestaltet werden können.

**Wie soll der Mainstreaming-Prozess umgesetzt werden?**

Wir empfehlen eine Reihe von Aktivitäten, die Mainstreaming voranbringen können. Hohe Bedeutung haben die Initiierung und Lenkung lokaler und regionaler Netzwerke, optimal mit der GFAW als Koordinator. Auch Fachtagungen, Beteiligung an Messen und Veranstaltungen Dritter, Publikationen, Peer Reviews oder Politische Runden fördern die Umsetzung von Mainstreaming. Das Internet kann den Mainstreamingprozess wesentlich unterstützen. Wir denken dabei an den Aufbau von Projektdatenbanken und Kommunikationsplattformen. Ein Beispiel dafür ist das „Thüringer Netzwerk Demografie“, an dessen Aufbau wir beteiligt waren. Das Netzwerk stellt Experteninterviews, Beschäftigungsbefragungen und Erkenntnisse der Partner ins Netz, die von jedem abgerufen werden können. Eine weitere Datenbank im Sinne von Mainstreaming entsteht derzeit auf der Internetseite der GFAW.

„QualiService für Thüringen“ wird als eine landesweite Dienstleistung rund um die berufliche Qualifizierung entwickelt und spricht Unternehmen ebenso an wie Bildungsträger, an der Weiterbildung Interessierte oder Arbeitssuchende.

**Welche Effekte versprechen Sie sich von Ihren Projektergebnissen?**

Die Ergebnisse von WAM zielen auf eine optimale Verknüpfung von Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Strukturentwicklung. Wenn unsere Handlungsempfehlungen und Projektideen erfolgreich umgesetzt werden, erwarten wir am Ende der kommenden Förderperiode eine gestärkte und wettbewerbsfähige Thüringer Wirtschaft mit weniger Erwerbslosen und einem, durch die Förderung des le-

Für die Umsetzung des WAM-Projektes wurden 267.000 € eingesetzt, davon 200.000 € ESF-Mittel. Insgesamt standen für modellhafte Aktionen zur Förderung von Bildung und Beschäftigung in Thüringen rund 7,5 Mio. € zur Verfügung (6 Mio. € ESF-Gelder, 1,5 Mio. € Landesmittel)

benslangen Lernens, hohen Potenzial an Fachkräften. Wie wir uns (Mittel-)Thüringen konkret im Jahr 2013 vorstellen, haben wir in unserer „Leitvision Mittelthüringen 2013“ dokumentiert. ■

**Gewinner TEAM Wettbewerb 1**

„Aufbau und Management regionaler Arbeitsmarktnetzwerke“ Netzwerk zur Initiierung modellhafter Aktionen für die Steigerung von Beschäftigung und Wettbewerbsfähigkeit durch regionale Kooperation  
Träger: NETZWERK – ReFIT e. V. Jena

Erweiterung und Vertiefung der Netzwerkstruktur der Beschäftigungsinitiative Nordhausen und Schaffung einer Management- und Koordinierungsstelle  
Träger: LIFT gemeinnützige Gesellschaft zur sozialen Integration und Arbeitsförderung mbH Nordhausen

WAM – das Wirtschaftsförderungs- und Arbeitsmarktnetzwerk Mittelthüringen

Träger: Eichenbaum Gesellschaft für Organisationsberatung, Marketing, PR und Bildung mbH Gotha

Südthüringer Arbeitsmarkt- und Handlungsnetzwerk ESF „SAHNE“

Träger: Neue Arbeit Thüringen e. V. Meiningen



Quelle: Steffen Adam

*Bessere Arbeits- und Lebensbedingungen im ländlichen Raum zu schaffen, ist angesichts des demografischen Wandels eine Herausforderung für viele ostdeutsche Landkreise, zunehmend auch für Regionen in Westdeutschland. Ein Projekt in Brandenburg versucht, weitere Faktoren für eine lebenswerte Gemeinschaft auf dem Land aufzuzeigen und bietet Lösungsansätze, die auch für Regionen in Thüringen Denkanstöße liefern können.*

## Miteinander füreinander

Von Dr. Ulrike Schumacher, Steffen Adam, Kerstin Dickhoff

Gemeinsam die Arbeit eines regionalen Netzwerks weiter zu entwickeln – das ist das Ziel eines Kooperationsprojekts zwischen dem Zentrum Technik und Gesellschaft (ZTG) der TU Berlin und der Perspektive-Netzwerkstelle Märkisch Oderland. Das Projekt „Demokratie und Gemeinsinn stärken“<sup>1</sup> prüft im Laufe eines Jahres, inwieweit das US-amerikanische „Community organizing“, ein Verfahren zur Organisierung von Gemeinwesen und Gemeinschaft, hier Anregungen liefern kann. Es wird erwartet, dass die Aussagen sich, zumindest ansatzweise, auch auf andere ländliche Räume Ostdeutschlands beziehen lassen.

### Ablauf des Kooperationsprojekts

Das Projekt wird von der VolkswagenStiftung im „Brückenprogramm zwischen Wissenschaft und Praxis in der Transformation des Sozialstaats“ gefördert. Eine Wissenschaftlerin der TU Berlin und Mitarbeiter der Perspektive-Netzwerkstelle MOL sind zusammengerückt, um einen sinnvollen Ansatzpunkt für die gemeinsame Arbeit zu finden: Man wollte an Bestehendes anknüpfen und

nicht etwas künstlich ins Leben rufen. Gleichzeitig war man neugierig darauf, was sich erreichen ließe, wenn man sich anderen Herangehensweisen öffnet und auf diese Art „Neuland“ betritt. Von den zahlreichen Projekten oder „Baustellen“ der Netzwerkstelle wurde das kreisweite „Netzwerk für Toleranz und Integration“ (NTI) ausgewählt, das nun in seiner Entwicklung verstärkt begleitet wird.

Das Vorhaben begann im August 2006 mit einem zweimonatigen Praxisaufenthalt der Wissenschaftlerin in Chicago/Illinois, der Geburtsstätte des Organisierens. Vor rund 80 Jahren wurden dort Wege und Taktiken entwickelt, um unterschiedliche Gruppen eines Stadtteils zueinander zu bringen. Es wurden Begegnungen, auch zwischen konkurrierenden Vereinen angebahnt, um das Kennenlernen zu fördern und Vorbehalte abzubauen. Ziel war und ist es, die Beziehungen so weit zu verbessern, dass gemeinsame Anliegen gefunden und übergreifende Missstände angesprochen werden können.

Wenn Vertrauen und Verständigung zunehmen, wächst eine Basis, von

der aus lokale Probleme angegangen werden können. Eine solche Basis kann z. B. in eine Bürgerplattform münden, die sich als zivilgesellschaftliche Stimme zu Wort meldet und gegenüber Entscheidungsträgern ihre eigenen Vorstellungen einfordert.

Auch heute noch setzen sich viele lokale, regionale und nationale Bündnisse in den USA für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen der breiten Massen ein. Koordiniert und unterstützt werden sie von sogenannten „Organizern“. Diesen OrganisatorInnen steht ein ausgefeiltes Handwerkszeug zur Verfügung, um Menschen beim Aufbau solcher Bündnisse zu begleiten und zu fördern. Hilfreich ist eine Landschaft von Trainings-Einrichtungen, die dieses Wissen professionell vermitteln. Ulrike Schumacher nahm am Arbeitsalltag verschiedener Organizer teil und gewann eine Fülle von Eindrücken zu den Fragen: Wie gelingt es, Ehrenamtliche zu finden, zu gewinnen und einzubinden oder lokale und regionale Bündnisse zu bilden? Wie werden die Beziehungen untereinander verbessert und Gruppen in der öffent-

<sup>1</sup>Der vollständige Name des Projekts lautet: „Demokratie und Gemeinsinn stärken – Ein Modellansatz im brandenburgischen Landkreis Märkisch-Oderland auf der Grundlage des US-amerikanischen „Community Organizing“.“

<sup>2</sup>Zur besseren Lesbarkeit wurde auf die Kombination von männlicher und weiblicher Bezeichnung verzichtet. Im Netzwerk sind zu gleichen Teilen Frauen und Männer vertreten.

lichen Aussprache ihrer Interessen unterstützt? Welche Schritte sind zu beachten bei der Planung und Durchführung gemeinsamer Aktionen? Zurück in Brandenburg dient diese Erfahrungssammlung dazu, die Koordinierung des „Netzwerks für Toleranz und Integration“ gemeinsam zu überdenken und voran zu bringen.

### **Das Netzwerk für Toleranz und Integration (NTI)**

Das NTI ist ein kreisweiter Zusammenschluss von Jugendhelferträgern, Flüchtlingsberatungsstellen, kirchlichen Einrichtungen, Sportvereinen, Schulen, Polizei, der Verwaltung und von Privatpersonen. Es wurde im Jahre 2000 mit dem Ziel gegründet, zivilgesellschaftliches Engagement zu befördern, Perspektiven mit und für junge Menschen zu bilden, Rechtsextremismus und Gewaltbereitschaft abzubauen und vorhandene Ressourcen zu vernetzen. Die inhaltlichen Wurzeln des Netzwerks liegen in der Kinder- und Jugendhilfe. Die Ziele werden durch inhaltliche Projekte und zeitweilige Kooperationen, Fortbildungen und Fachtage, Moderation und Mediation sowie regelmäßige Netzwerktreffen bearbeitet. Allerdings steht die Koordinierung materiell auf unsicheren Füßen, und die gesellschaftliche Entwicklung fordert die einzelnen Partner und damit auch das Netzwerk heraus, auf die sich zuspitzende soziale Situation angemessen und effektiv zu reagieren.

Als regionaler Akteur gilt es deshalb, die Wirksamkeit des eigenen Vorgehens anzustreben und die Arbeitsweise Schritt für Schritt weiter zu entwickeln. Die Stärke des Netzwerks ist es, dass die Themen nicht einseitig und vereinzelt – hier Wirtschaft und Arbeit, dort Bildung und Integration –, sondern als Querschnittsfrage betrachtet werden. Personen unterschied-

licher Herkunft und Berufsfelder setzen sich mit den Lebensbedingungen vor Ort auseinander. Gemeinsame Strategien sollen an den wirklichen Problemen und Interessen der Menschen anknüpfen. Grenzen, die sich für das Handeln auftun, liegen z. B. in Zeitproblemen, unsicheren Arbeitsverhältnissen und damit verbundener unregelmäßiger Teilnahme oder auch den Entfernungen im Landkreis begründet. Da ein festerer Kern, aber auch ständig neue Mitglieder das Netzwerk bilden, wäre dauernde „Beziehungsarbeit“ notwendig – eine der stärksten Inspirationen aus der amerikanischen Praxis.

Konkret heißt dies, dass die Netzwerkmitglieder in den letzten Monaten einzeln aufgesucht wurden und in Gesprächen geklärt wurde, wo ihre Interessen, Wünsche und Ärgernisse liegen. Was bedeutet die gemeinsame Arbeit und was ist man bereit, dafür – materiell oder immateriell – einzusetzen? Diese Termine entsprachen den „relational meetings“ (Beziehungstreffen, Gesprächen unter vier Augen) des amerikanischen Organisierens. Hier war es das Ziel, das aktuelle Selbstverständnis des Netzwerks und seiner Mitglieder auszuloten. Schwerpunkte können geklärt oder neu ausgerichtet, Aktionen besprochen, geplant und aufeinander abgestimmt werden. Eine wichtige Rolle spielt auch die gegenseitige Anerkennung der jeweiligen Arbeit.

### **Die Bedeutung des Netzwerks für den Landkreis**

Einige der Netzwerkmitglieder arbeiten als Jugendhelferträger im Bereich Berufsorientierung und -vorbereitung. Durch die Maßnahmen kooperieren sie mit Betrieben oder wollen dieses ausbauen. Als kirchliche Seelsorger, Sozialarbeiter, Sporttrainer, Mediatoren an Schulen, Ansprechpartner von Zuwanderern, Leiter eines Asyl-

bewerberheimes oder Angestellte von Jugendamt und Polizei kennen sie die regionale Situation und sind die Basis bzw. enge Vermittler zur gesellschaftlichen Basis.<sup>2</sup> Deshalb ist es möglich, Missstände nicht als Einzelne anzuprangern, sondern – in Wort und Tat – gebündelt aufzutreten. Wie aber auch individuelles bürgerschaftliches Engagement nicht unbedingt von selbst entsteht, sondern oft Ansprache und Unterstützung braucht, erfordert ein Netzwerk Abstimmung, Kommunikation und Zusammenarbeit, um als zivilgesellschaftliche Kraft die Region mit zu gestalten. Die Potenziale des Netzwerks werden – in der Logik des Community Organizing – vor allem auf drei Ebenen gesehen:

#### **Menschen stärken**

Die Mitglieder werden durch Aufgaben und Verantwortungen in die Arbeit eingebunden. Ihre Fähigkeiten und Talente werden für gemeinsame Interessen eingesetzt. Als Vermittler zu ihren Einrichtungen und den dortigen Menschen sind sie wichtige bürgerschaftliche „Führungskräfte“. Deren Qualifizierung wird in der amerikanischen Praxis in Form des „leadership development“ (Erschließung und Aufbau von Leitungspersonal und -fähigkeiten) systematisch betrieben. Der Kreis der Mitgestalter wird dort niemals als geschlossen angesehen, sondern neue Teilnehmer werden gesucht und Möglichkeiten werden geschaffen, in denen sie Selbstsicherheit gewinnen, Selbstvertrauen aufbauen und sich so persönlich und in der Gruppe weiter entwickeln können.

#### **Demokratische Kultur bewahren**

Zweifel in die Demokratie als Staatsform, Zukunftsängste, Wut über die soziale Entwicklung und zunehmende soziale Ungleichheit – ein Nährboden für fremdenfeindliche Einstel-



Quelle: Steffen Adam

lungen, rechtsextreme Tendenzen und Gewaltausbrüche. Mit bürgerschaftlichen Bündnissen und Bürgerplattformen werden Räume geschaffen, in denen Wut geäußert werden kann. Einer der geistigen Väter des Organisierens, Saul Alinsky, sah Wut als eine positive, kraftvolle Energie, die in Bahnen gelenkt werden müsse, um eine Demokratie nicht auszuhöhlen und zu zerstören (Alinsky 1999). Mitglieder des NTI möchten, dass mehr Menschen lernen „den Mund aufzumachen“ und „friedlich und energisch“ ihre Meinung zu sagen (NTI-Mitglied Lore Beusch).

### Bedarfe kooperativ organisieren

„Wir werden einen Fachkräftemangel haben, und tun jetzt (als Gesellschaft) nichts dagegen!“ (NTI-Mitglied Marion Nowack). Die Netzwerkpartner sind Bindeglieder zwischen Schulen, Betrieben und Verwaltung. Vor dem Schritt der Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt sehen sie ihre Aufgabe auch darin, die Kinder und Jugendlichen – angesichts vieler problematischer Elternhäuser – zunächst einmal „lebensfähig“ zu machen.

So ist auch das Projekt „Zusammen statt nur allein – Leben in MOL“ entstanden, das durch den Europäischen Sozialfonds gefördert wird. Hier geht es um die Abstimmung von Maßnahmen der Arbeitsverwaltung auf Maßnahmen der Jugendhilfe. Neue Kooperationswege sollen gefunden werden. „Das Bodenständige ist das, was mich immer wieder begeistert“, schwärmt Steffen Adam, Leiter des

Xenos-Projekts. „Die Netzwerkpartner packen mit an und bringen sich mit ihren Ideen ein.“ Und so geschieht es doch schon mal, dass Projekte nicht begonnen werden, weil den Mitgliedern der praktische Bezug fehlt. Die Koordinatorin des NTI, Kerstin Dickhoff weiß, was die Mitglieder wollen: „Die gemeinsamen Projekte müssen langfristig eine Wirkung zeigen und sich an den Interessen und Bedürfnissen der Menschen in der Region orientieren.“

Das Netzwerk organisiert sich untereinander auch durch den Tausch von materiellen Ressourcen (Infrastruktur, technische Ausstattung, Fahrzeuge) und immateriellen Ressourcen (Know-How, Erfahrungswissen, Kontakte). Durch die Versammlung von Fachleuten ist es zu einem wichtigen Gesprächspartner von Politik und Verwaltung auf Kreisebene geworden. Diese Beispiele zeigen das „Aufeinander-angewiesen-sein“ der regionalen Akteure. Wie wirksam dabei neue Wege entwickelt und gegangen werden, hängt von der Originalität der Einfälle, dem Mut und der Motivation der Beteiligten sowie dem Machtverhältnis zwischen den Bereichen und ihrer jeweiligen Durchsetzungskraft ab.

### Schlussfolgerungen und weitere Schritte

Der begonnene Prozess erfordert ein „Dranbleiben“ und weitere Aufmerksamkeit, weshalb sich die Partner derzeit um die Grundlagen für eine Fortsetzung bemühen. Die Organisation des Miteinanders kann sich durch den Blick „über den Gartenzaun“ anregen lassen und manches, z. B. in methodischer Hinsicht anders angehen. Wichtig ist aber zunächst, eigene Wurzeln, die in der jüngsten deutschen Geschichte verschüttet worden sein mögen, wieder aufzuspüren und durch Gespräche bewuss-

ter zu machen. Das in ihnen gespeicherte Wissen und Können ist für den Einzelnen in seinem Bezug zum Umfeld bedeutsam und könnte noch stärker auch als gemeinschaftliche Ressource geltend gemacht werden – mit dem Hauptziel, Menschen zu interessieren und zur Teilnahme am lokalen Leben zu bewegen. ■

Das Projekt wird gefördert durch die VolkswagenStiftung.

Literatur:  
Alinsky, Saul D.: Anleitung zum Mächtigen. Ausgewählte Schriften, Göttingen 1999.  
[www.ztg.tu-berlin.de/reg005003032.shtml](http://www.ztg.tu-berlin.de/reg005003032.shtml)  
[www.leben-in-mol.de/news/aktuelles/346567.html](http://www.leben-in-mol.de/news/aktuelles/346567.html)  
[www.leben-in-mol.de/news/aktuelles/239775.html](http://www.leben-in-mol.de/news/aktuelles/239775.html)

#### Ansprechpartner:

Dr. Ulrike Schumacher  
Steffen Adam, Kerstin Dickhoff  
Perspektive-Netzwerkstelle  
Märkisch-Oderland  
c/o Kreis- Kinder- und Jugendring Märkisch-Oderland e. V.  
Feldstraße 3, 15306 SEELOW  
Telefon: 0 33 46/8 06 09  
[info@leben-in-mol.de](mailto:info@leben-in-mol.de)  
[schumacher@ztg.tu-berlin.de](mailto:schumacher@ztg.tu-berlin.de)



Quelle: Dr. Ulrike Schumacher

Dr. Ulrike Schumacher: Zentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin, Arbeitsschwerpunkte: Bürgerbeteiligung und Regionalentwicklung, Wissenschafts-Praxis-Transfer, Zukunft der Arbeit

Steffen Adam und Kerstin Dickhoff: Kreis-Kinder- und Jugendring Märkisch-Oderland e.V. Koordination Kinder- und Jugendarbeit und Lokaler Aktionsplan MOL, Beteiligungsprozesse im ländlichen Raum



Quelle: GFAW

*Jährlich im Herbst zieht ein seltenes Naturschauspiel Ströme von Besuchern an den Stausee Kelbra. Tausende Kraniche, auf dem Flug von Skandinavien und Norddeutschland in den warmen Südwesten, halten auf dem zu dieser Zeit abgelassenen Gewässer Rast, um für ihre Weiterreise Kraft zu tanken. Seit vergangenem Jahr können Naturfreunde diese Schwärme der scheuen und wachsamen Tiere von einem zentralen Beobachtungspunkt aus betrachten. Pünktlich zur Rastzeit weihte die Stadt Kelbra zusammen mit der Naturparkverwaltung Kyffhäuser am 7. November 2006 auf dem Campingplatzgelände in Kelbra einen Vogelbeobachtungsturm ein.*

## Wo die Kraniche rasten: Der Stausee Kelbra – Ein Paradies für Vogel und Mensch

Von Redaktion „Akteur“

„Bei der Umsetzung des Turmbaus hat sich einmal mehr die gute Zusammenarbeit zwischen der Stadt Kelbra, der Lokalen Aktionsgruppe LEADER Nordthüringen, Südharz-Kyffhäuser und uns als Naturparkverwaltung bestätigt“, unterstreicht Claudia Wicht von der Naturparkverwaltung Kyffhäuser. Diese habe das Projekt als fachlicher Berater angeregt und begleitet, die Stadt als Eigentümer des Geländes den Bau veranlasst und die Aktionsgruppe die Förderung unterstützt. Von den knapp 38.000 € Projektierungs- und Baukosten seien rund 28.000 € durch LEADER-Gelder gedeckt worden. Die Kofinanzierung erfolgte durch die Stadt Kelbra als Projektträger.

Die relativ hohen Kosten des auf den ersten Blick schlicht wirkenden Turmes begründen sich im Hochwasserschutz. Um sicherzustellen, dass die

Station auch möglichen Überschwemmungen standhält, musste ein teures Spezialverfahren, die so genannte Bohrpfahlgründung, angewendet werden. Mehrere Bohrpfähle tief unter der Erde sollen den aus witterungsbeständiger Lärche gebauten Turm auf diese Weise stabil halten und stützen.

„Die Idee zur Errichtung des Turmes hat sich mit zunehmender Vogelzahl und dem damit größeren Besucherinteresse entwickelt“, sagt Claudia Wicht. Wo in den siebziger/achtziger Jahren gerade einmal 250 Kraniche Station gemacht haben, bevölkern heute zeitweise bis zu 35.000 Vögel dieses Terrain. Der Grund dafür liege in den besonderen Schutzmaßnahmen, die in den Brutgebieten in Mecklenburg-Vorpommern, aber auch in Norwegen und Schweden mit Beginn der neunziger Jahre rea-

lisiert worden sind. Es gebe kaum noch Brutausfälle, so dass die Zahl der Vögel rasant gestiegen sei. Das Stausee-Gebiet am Nordrand des Kyffhäusers liege direkt auf der West-Zugroute der Tiere, die dort in immer größeren Schwärmen Zwischenstation machen.

Aber auch viele andere Vögel schätzen das Feuchtgebiet an der Helmeaue. Im gesamten Naturpark Kyffhäuser, der sich von der Talsperre Kelbra im Norden bis zur Hainleite im Süden erstreckt, gibt es nach Erkenntnissen der Naturparkverwaltung 308 verschiedene Vogelarten, die meisten davon am Stausee und den angrenzenden Wiesen. Das Feuchtgebiet internationaler Bedeutung ist gleichzeitig europäisches Vogelschutzgebiet und gilt als wichtiges binnenländisches Rastgebiet für durchziehende Sumpf- und Wasservögel. ►

Kraniche im Maisfeld.

Landschaftspflege und Naturschutzmaßnahmen haben daher für die Naturparkverwaltung oberste Priorität. Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit und Besucherlenkung seien wesentliche Bestandteile der Schutzmaßnahmen. „Mit dem Vogelbeobachtungsturm haben wir ein attraktives Angebot geschaffen, das die Besucher an eine zentrale Stelle lenkt und den Tieren die notwendige Ruhe ermöglicht“, konstatiert Claudia Wicht. Im Turm finden zwanzig Menschen Platz, um die Vögel zu beobachten. Natürlich sei die Rast der Kraniche der oberste Besuchermagnet, aber auch andere Vögel würden das Interesse von Naturfreunden auf sich ziehen. So sieht man beispielsweise regelmäßig im Frühjahr und Herbst, wie Fischadler über dem Wasser kreisend und rüttelnd nach Nahrung suchen, bei Entdeckung geeigneter Fische in Etappen abstürzen und sich mit den Fängen voran auf die Beute stürzen.

Auf einer Anschauungstafel im Innern des Turmes sind die wichtigsten Vogelarten aufgeführt, die man am Stausee antreffen kann. Dazu gehören auch Kibitze, Rohrweihen, Kormorane, Wachtelkönig oder Haubentaucher. Der Turm steht jederzeit für Besucher offen, darüber hinaus veranstaltet die Naturparkverwaltung regelmäßige Führungen, „die einen enormen Anklang finden“. Dabei kann man nicht nur die Vögel beobachten, sondern auch viel Wissenswertes über deren Lebensräume, Ernährung, Fortpflanzung und Verhalten erfahren. „Wir wollen die Menschen einerseits für die Natur und die Lebensräume der Tiere und Pflanzen sensibilisieren, andererseits aber ebenso einmalige Naturerlebnisse schaffen“, sagt Claudia Wicht. Auf diese Weise könne das vom Klima begünstigte Gebiet der Helmeaue auch künftig ein Paradies sowohl für Vögel als auch für Menschen bleiben. ■



### Vogelbeobachtung am Stausee Kelbra:

- Januar: Viele tausend Enten überwintern, mehrere Seeadler sind auf Beute aus.
- Februar: Hauptkonzentration der Gänsesäger, Blessrallen überwintern an offenen Wasserstellen.
- März: Drosseln und Kiebitze treffen ein.
- April: Der Vogelzug ist in vollem Gang, Rohrweihen suchen einen Nistplatz.
- Mai: Pirol, Mauersegler und Wachtelkönig kehren zurück, Beutelmeisen beim Nestbau.
- Juni: Jungenaufzucht z. B. bei Brandgänsen.
- Juli: Die Brutzeit geht dem Ende entgegen, Mauersegler und Sumpfrohrsänger ziehen nach Süden.
- August: Auf dem Stausee schwimmen noch die Haubentaucher mit ihren Jungen, junge Rohrweihen jagen mit ihren Eltern.
- September: Schwalben sammeln sich, Stare fallen in großen Scharen ins Röhricht ein, etwa zehn Fischadler kommen regelmäßig in die Helme-Aue.
- Oktober: Bis zu 35.000 Kraniche rasten im Naturpark, große Finken- und Lerchenschwärme ziehen durch.
- November: Grünschenkel und mehr als 100 Brachvögel, Wanderfalken jagen Krickenten.
- Dezember: Häufige Rast von Saat- und Blessgänsen, Kormorane überwintern.

[kyffhaeuser.thuringen.de](http://kyffhaeuser.thuringen.de)

Bild unten links und rechts:

Bohrpfahlgründung als stabiles Turmfundament zum Schutz vor Hochwasser und ideal zur Vogelbeobachtung.

Bild auf S. 45: Claudia Wicht von der Naturparkverwaltung Kyffhäuser in ihrem „Element“.



Gerdie GRAY [il]

Das historische Gut Beinrode an der B 247 zwischen Dingelstädt und Leinefelde galt noch vor zehn Jahren als hoffnungsloser Fall. Am einst ansehnlichen Gutshaus bröckelte schon lange der Putz, die frühere Barockkapelle und die „Alte Mühle“ waren ebenso verfallen wie die Freiflächen verwildert. Das änderte sich erst, als der Nordthüringer Verein „Big Dipper“ 1998 die Immobilie erwarb und mit umfangreichen Sanierungsarbeiten an den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden begann. Das Ländliche Entwicklungszentrum (LEZ) Beinrode, das seit 2003 das Gut bewirtschaftet, hat die Renovierungsarbeiten nahtlos weitergeführt.



## Moderne und historische Plattform für aktive Regionalentwicklung

Von Redaktion „Akteur“

So wurde allein in die Sanierung des Gutshauses eine Mio. € investiert. Die Restaurierung des ersten Stockes erfolgte in Eigenfinanzierung der Provinzial-Sächsischen Genossenschaft des Johanniterordens, dem Alleingesellschafter des LEZ. Die Neugestaltung der Eingangshalle im Erdgeschoss, in der momentan noch gebaut wird, fördert LEADER+ mit 55.800 €. In die Sanierung des Dachgeschosses flossen weitere LEADER+-Gelder in Höhe von 129.000 € sowie 118.000 € aus dem Programm „Eichsfeld aktiv“. Fördermittel kamen außerdem von der Denkmalpflege und aus Stiftungsgeldern.

Inzwischen hat sich das Gut Beinrode zum regionalen Mittelpunkt vielfältiger Aktivitäten für Jung und Alt entwickelt. Es empfiehlt sich als Stätte für naturnahes Lernen, Erleben, Arbeiten und Erholen. Bildungs- und Beschäftigungsprojekte sind wesentlicher Bestandteil des Nutzungskonzeptes.

In der Kreativwerkstatt herrscht reges Treiben. Kinder aus dem Nachbarort sind eifrig dabei, Vasen und Figuren zu töpfeln, Kerzen zu gießen oder Papier zu schöpfen. Nebenan, in der historischen Schmiede, fertigen Jugendliche einer Schulklasse aus Göttingen Hufeisen, Herzen und Notenschlüssel aus Eisen. „Wir wollen Kindern und Jugendlichen in naturnaher Umgebung typisch historisches Landleben vermitteln“, sagt LEZ-Geschäftsführer Andreas Steinert. „Dazu gehören das Füttern und Pflegen unserer Tiere, Brot backen im Lehmofen, Verarbeitung der Wolle unserer Schafe oder auch das Herstellen von Butter und eigenen Marmeladen.“ Das LEZ unterhält auf dem drei Hektar großen Areal einen landwirtschaftlichen Betrieb mit Tierhaltung und ökozertifizierter Gärtnerei, einen Bauhof mit KFZ-Werkstatt, historischer Tischlerei und Schmiede sowie ein Schullandheim. Für Ferienfreizeiten, Klassenfahrten oder Individualurlaub auf dem Bauernhof stehen knapp 100

Betten in der „Alten Mühle“, im Torhaus und im Gutshaus zur Verfügung. Mit der Dachgeschoss-Sanierung entstanden dreißig neue Übernachtungsmöglichkeiten. Die hellen Zweibis Sechsbettzimmer sind großzügig angelegt, jedes mit integriertem Sanitärbereich. Der Zugang sowie zwei Zimmer mit je zwei Betten sind behindertengerecht gebaut.

Benachteiligte Menschen, insbesondere Jugendliche zu fördern, ist eines der Hauptanliegen des LEZ. Aus einer Kooperation zwischen dem Wirtschaftsforum Eichsfeld und dem LEZ sowie unter Mitwirkung des Landratsamtes entstand das Jugendprojekt „Perspektiva Eichsfeld“, finanziert durch den Europäischen Sozialfonds und das Grundsicherungsamt Eichsfeld. Die Maßnahme richtet sich an junge Menschen mit mehrfach abgebrochener Ausbildung oder gering qualifizierte Jugendliche mit dem Ziel, ihnen eine langfristige Beschäftigung zu ermöglichen. Das Projekt begann



im Mai 2006 und endete im April dieses Jahres. Durch aktive Mitarbeit im landwirtschaftlichen Betrieb und den Werkstätten des Gutshofes wurden die 24 Teilnehmer zunächst an einen regelmäßigen Arbeitsalltag herangeführt. In mehreren Qualifikationsbausteinen erlernten sie Grundfertigkeiten und bekamen praktische sowie theoretische Inhalte vermittelt. „Mit einer monatlichen Prämie von 165 € haben wir Pünktlichkeit, Durchhaltevermögen und Arbeitswillen extra honoriert“, beschreibt Andreas Steinert zusätzliche Motivationsanreize. In anschließenden Praktika in den Mitgliedsbetrieben des Wirtschaftsforums Eichsfeld konnten sich die Jugendlichen für die Übernahme in ein reguläres Arbeitsverhältnis empfehlen. „Mit dem Projekt haben wir zehn junge Menschen in Arbeit gebracht, zwei begannen eine Ausbildung, zwei weitere einen ausbildungsvorbereitenden Lehrgang.“ Deshalb sollen dem ersten Jahrgang von „Perspektiva Eichsfeld“ weitere folgen.

Ebenfalls für benachteiligte Jugendliche bietet das LEZ auf Gut Beinrode zusammen mit der Förderschule Birkungen einen Tag „Berufspraxis erleben“ an. Förder- und Hauptschüler der achten Klassen verbringen über mehrere Monate einen Tag der Woche in den Werkstätten, der Küche, den Stallungen und der Gärtnerei. Unter Anleitung von Fachkräften

und Sozialpädagogen können die Kinder ihre Neigungen und Fähigkeiten austesten und sollen auf diese Weise angeregt werden, ihre Schulzeit intensiver für ein angestrebtes Berufsziel zu nutzen.

Qualifizierungen für Erwachsene komplettieren das Bildungs- und Beschäftigungsangebot auf Gut Beinrode. Im Equal-Projekt „Marktplatz-Marktchance“ werden Mitarbeiter und Führungskräfte der Nahrungsmittelproduktion sowie Langzeitarbeitslose geschult. Ziel ist es, innovatives Know-how in der Lebensmittelproduktion zu vermitteln, regionale Spezialitäten weiterzuentwickeln und neue Vermarktungswege zu erschließen. Damit sollen die Wettbewerbsfähigkeit einheimischer Betriebe erhöht und der Erhalt und Ausbau von Arbeitsplätzen gesichert werden.

Unterschiedliche Akteure unter einem Dach unterstützen die vielen Aktivitäten auf dem Hof. Gut Beinrode ist Sitz von „Eichsfeld aktiv“, der „Erzeugerbörse Eichsfeld“ und des Vereines „NÖB“ (Netzwerk ökologischer Landbaubetriebe Eichsfeld). Auch in Mietern wie der „LEADER-Geschäftsstelle“ und dem Eichsfelder Bauernverband sieht Andreas Steinert wichtige Partner, mit denen das LEZ fachlich kooperiert und gemeinsam eine Plattform für verschiedene Initiativen zur Regionalentwicklung des ländlichen Raumes im Eichsfeld bildet. ■

## Geschichtliches:

Das heutige Beinrode, Vorort von Kallmerode, wird erstmals 1348 urkundlich als Siedlung „Beyenrode“ erwähnt.

1545 errichtete ein Müller eine Wassermühle, später entstanden weitere Gebäude, es entwickelte sich ein ansehnliches Vorwerk, das Anfang des 18. Jahrhunderts vom Kloster Reifenstein erworben wurde. Beinrode wurde zu einem Filialkloster mit barockem Konventsgebäude ausgebaut.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts wechselte der Besitz in die preußische Domäne Reifenstein und diente wieder als Vorwerk, der Klostercharakter ging fast vollständig verloren.

1921 – 1945 war Beinrode Frauenschule mit Ausbildung in Haushaltspflege und Landwirtschaft.

1949 – 1991 wird Beinrode durch verschiedene Schulinstitutionen genutzt, Reparaturarbeiten- oder Sanierungsarbeiten finden kaum statt.

1998 übernimmt der Verein „Big Dipper“ das verfallene Gut und beginnt mit umfangreichen Sanierungsmaßnahmen.

Ende 2002 meldet „Big Dipper“ Insolvenz an, zur Weiterbewirtschaftung und -sanierung wird 2003 die Ländliche Entwicklungszentrum gGmbH (LEZ) mit zwei provisorischen Gesellschaftern gegründet.

Seit Dezember 2004 ist die Provinzial-Sächsische Genossenschaft des Johanniterordens Alleingesellschafter des LEZ

<http://www.lez-beinrode.de/>



Quelle: GRAY/DI



Als 1806 die preußischen Truppen gegen das französische Heer eine historische Niederlage erlitten, hätte wohl kaum jemand vermutet, dass 200 Jahre später Hunderte in Uniformen der beiden Truppenverbände eben jene Schlacht nachstellen. Aber nicht nur zu Jubiläen zieht es Besucher nach Auerstedt im Weimarer Land. Dass der Ort in der Nähe des damaligen preußischen Hauptquartiers auch Ruhesuchende lockt, ist neu. Einen Anteil daran haben Heike und Volker Franke.

## Erholung mit Napoleon

Von Redaktion „Akteur“



Das Ehepaar hat mit ein paar Zimmern angefangen. Dann wurde das Nachbargrundstück gekauft, eigentlich nur, „um noch ein Stück Garten zu haben“. „Nun ist alles anders geworden“, sagt Volker Franke lächelnd. Die alten Stallungen mit den eingefallenen Dächern wurden abgerissen. Doch das Haus bot sich an, Ferienwohnungen einzurichten. Die Zimmer und Ferienwohnungen tragen die

Seit 1996 bieten die ehemalige Bilanzbuchhalterin und der Elektriker Erholungsbedürftigen mit Blick auf die vier Napoleonslinden ein Urlaubsdomizil. Nicht weit vom Kurort Bad Sulza mit der Toscana-Therme und der Klassikerstadt Weimar warten 20 Betten in den Doppelzimmern und Ferienwohnungen auf Ruhebedürftige. Die Gäste kommen aus Sachsen, Brandenburg, Berlin, Frankfurt/Main, Bayern, Norddeutschland, aber auch aus Kanada und den Niederlanden. Zwei bis drei Tage bleiben die Gäste. „Meist sind es Paare ab 40, aber zunehmend kommen auch junge Leute“, sagt Heike Franke. Viele Gäste sind „Wiederholungstäter“.





Handschrift des Ehepaares. Vor allem aufgearbeitete, alte Gegenstände wie ein Taubenschlagfenster oder ein Holzrechen bekommen ganz neue Funktionen – als schmückender Rahmen oder Garderobe. Der liebevoll gepflegte Garten steht jetzt den Gästen zur Verfügung. Im vergangenen Jahr gestalteten die Pensionswirte einen Wellness-Bereich. Volker Franke nennt das Haus, in dem sich ein Kosmetiksalon, eine Sauna, eine Dampfdusche, ein romantischer Wannenbaderaum, ein Ruheraum und eine Dachterrasse befinden, lieber „Wohlfühlbereich“. Dieses neue Angebot wurde aus Mitteln der Richtlinie „Agrartourismus“ in Höhe von rund 24.000 € gefördert. „Sonst

hätten wir den Umbau nicht realisieren können“, erklärt Volker Franke. Jetzt hoffen die Auerstedter, dass neben historisch Interessierten auch immer mehr Ruhe- und Entspannung Suchende den Weg zu den „Vier Napoleonslinden“ finden. ■

Ferienhaus & Pension  
 „Vier Napoleonslinden“  
 Familie Franke  
 Sackberg 65, 99518 Auerstedt  
 Telefon: 03 64 61/2 18 31  
 Internet: [www.auerstedt.com](http://www.auerstedt.com)



Quelle: Foto & Design | 101

### Pakt unterzeichnet

Der Pakt für Ausbildung zwischen der Wirtschaft, der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt/Thüringen der Bundesagentur für Arbeit und dem Freistaat Thüringen wird auch in diesem Jahr fortgesetzt. Damit soll allen ausbildungswilligen und -fähigen Jugendlichen ein Ausbildungs- oder Qualifizierungsangebot zur Verfügung stehen. „Der Thüringer Pakt für Ausbildung hat weiterhin Konjunktur. Mit dieser erfolgreichen Initiative eröffnen sich für Schulabgänger auch in diesem Jahr zusätzliche berufliche Perspektiven. Angesichts des erhöhten Fachkräftebedarfs wächst die Bedeutung des Ausbildungs Paktes. Trotz Rückgangs der Gesamtbewerberzahl auf etwa 27.400 Lehrstellensuchende bleibe die Lage auf dem Ausbildungsmarkt weiter angespannt, sagte Wirtschaftsminister Jürgen Reinholz. Über den Ausbildungspakt sollen den Thüringer Jugendlichen deshalb vor allem Lehrstellen, aber auch Lehrgänge, Praktika und Kurse zur Berufsvorbereitung angeboten werden. Zudem sollen neue Ausbildungsbetriebe gewonnen werden. Die Landesregierung wird das außerbetriebliche Bund-Länder-„Ausbildungsprogramm Ost 2007“ mit 1.179 Ausbildungsplätzen um weitere 300 Plätze aufstocken. Unterstützt werden auch ergänzende Ausbildungslehrgänge, praxisorientierte Maßnahmen für nicht berufsreife Jugendliche, verschiedene Maßnahmen und Projekte zur Verbesserung der Berufswahlvorbereitung.



### Thüringer Fachkräftemangel verhindern

Der vierte Bericht der Managementgruppe zur Sicherung des Fachkräftebedarfes liegt vor. Demnach geht in einzelnen Teilbereichen das Fachkräfteangebot zurück, so dass es schon heute in einzelnen Branchen und vor allem in einigen Ingenieurberufen einen deutlichen Nachfrageüberhang nach qualifizierten Arbeitskräften gibt. Zudem wird deutlich, dass der permanente und dynamische Strukturwandel und der derzeitige konjunkturelle Aufschwung neue Herausforderungen für den Arbeits- und Fachkräftemarkt mit sich bringen. Der Bericht bündelt die gemeinsam erarbeiteten Empfehlungen, durch die den Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Verfügbarkeit gut ausgebildeter Fachkräfte für die Wirtschaft – in den jungen Ländern noch verschärft durch die Abwanderung zahlreicher junger und gut qualifizierter Fachkräfte – erfolgreich entgegengewirkt werden kann. So werden die von der Managementgruppe initiierten bzw. unterstützten Maßnahmen zur Deckung des Bedarfs an qualifizierten Fachkräften der einheimischen Wirtschaft bilanziert und der aktuelle Stand der Umsetzungen der Schlussfolgerungen und Maßnahmevorschläge aufgezeigt.

[www.thueringen.de/de/politisch/managementgruppe](http://www.thueringen.de/de/politisch/managementgruppe)

### Thüringens Strukturfonds-Erfolge

Die Strukturfondsmittel der vergangenen Förderperiode (2000 bis 2006) sind bis zum 31. 12. 2006 fast vollständig bewilligt worden. Aus dem Europäischen Fonds für die Regionalentwicklung (EFRE) sind im Freistaat Thüringen bis zum 31. 12. 2006 von den 1.566 Mio. € zur Verfügung stehenden Mitteln 1.556,1 Mio. € (99,3 %) bewilligt und Ausgaben in Höhe von 1.286,4 Mio. € (82,1 %) getätigt worden. Damit konnten Investitionen in Höhe von rd. 7,3 Mrd. € auf den Weg gebracht werden. Über die mehr als 28.500 geförderten Einzelprojekte werden ca. 77.000 Arbeitsplätze gesichert und 14.600 neu geschaffen. Für den Europäischen Sozialfonds (ESF) sind insgesamt 882,7 Mio. € vorgesehen. Davon wurden zum 31. 12. 2006 Mittel in Höhe von 881,7 Mio. € (99,9 %) bewilligt und 744,6 Mio. € (84,4 %) ausgezahlt. Es konnten ca. 236.000 Personen gefördert werden, darunter 106.000 Jugendliche in zusätzlichen Ausbildungsangeboten und Programmen zur Weiterbildung, Integration in Beruf und Arbeit sowie zur Realisierung von Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit.

Aus dem Europäischen Ausgleichs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft/Abteilung Ausrichtung (EAGFL/A) sind Programmmittel in Höhe von 562,15 Mio. € eingeplant. Bis zum 31. 12. 2006 wurden davon 540,36 Mio. € (96,1 %) bewilligt und 474,97 Mio. € (84,5 %) ausgezahlt. Mit mehr als 31.700 Förderfällen konnte ein Gesamtinvestitionsvolumen von 1.219,2 Mio. € erreicht werden.

## Arbeitsgruppe für Familie im Unternehmen

Das Thüringer Wirtschaftsministerium hat eine Arbeitsgruppe initiiert, die sich für familienfreundlichere Arbeitsbedingungen in Unternehmen engagiert. Vertreter der IHK, der Handwerkskammern, des Bildungswerks der Thüringer Wirtschaft und des Ministeriums wollen Unternehmen für dieses Thema sensibilisieren und Unterstützung anbieten. So sollen gerade kleinere und mittlere Unternehmen von diesem Angebot profitieren, um sich ihren Standortvorteil Familienfreundlichkeit angesichts des Fachkräftebedarfs zu sichern. Akteur wird in der nächsten Ausgabe ausführlich darüber berichten.

## Berufstreue

40 % der Erwerbstätigen in Thüringen üben ihre derzeitige Tätigkeit bereits seit zehn Jahren oder länger bei demselben Arbeitgeber oder als Selbständiger aus. 44 % nahmen ihre Tätigkeit vor mindestens einem Jahr und höchstens 10 Jahren auf. 16 % begannen die jetzige Tätigkeit erst in den zurückliegenden 12 Monaten. Das geht nach Mitteilung des Thüringer Landesamtes für Statistik aus den Ergebnissen des Mikrozensus 2005 hervor. Während mehr als jeder zweite abhängig Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft (57 %) bereits 10 Jahre und länger die derzeitige Tätigkeit ausübte, war es im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr nur jeder Dritte. Betrachtet man das Ausbildungsniveau der abhängig Beschäftigten, so ist festzustellen, dass Werkstätige mit höherem Bildungsniveau seltener die Tätigkeit wechseln.

## Drei Thüringer Unternehmen TOTAL E-QUALITY Preisträger

Drei Thüringer Unternehmen haben am 5. Juni das TOTAL E-QUALITY-Prädikat erhalten. Der TOTAL E-QUALITY Deutschland e. V hat sich zum Ziel gesetzt, Chancengleichheit von Frauen und Männern in Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung zu etablieren, nachhaltig zu verankern und damit einen Paradigmenwechsel in der Personalpolitik herbeizuführen. Das Prädikat wurde in diesem Jahr an 25 Organisationen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung verliehen, darunter drei aus dem Freistaat Thüringen:

- die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) Thüringen mbH,
- die Thales Rail Signalling Solutions GmbH und
- die TriWeFo Tridelta Werkzeug- und Formenbau GmbH

Die genannten Unternehmen wurden im Zertifizierungsprozess durch das IWT - Institut der Wirtschaft Thüringens GmbH und das Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e. V. im Rahmen des Kooperationsprojektes „Genderorientierte Personalarbeit in KMU in Thüringen“ unterstützt und begleitet. [www.bwtw.de](http://www.bwtw.de)



Quelle: Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft

## Büro in Brüssel

Die Thüringer Aufbaubank (TAB) eröffnete am 1. Juni ein Büro in Brüssel. Die Leitung übernimmt als TAB-Generalbevollmächtigter Dr. Jürgen Aretz, der als Staatssekretär im Thüringer Wirtschaftsministerium tätig war. Ziel ist es, vor Ort die Förderpolitik zu beobachten und Hilfe zu einzelnen Förderfällen des neuen operationellen Programms zu leisten.

## Projekte zur Beseitigung von Kyrill-Schäden

Das Thüringer Wirtschaftsministerium unterstützt im Jahr 2007 die Beseitigung von Orkanschäden im Thüringer Wald mit 140.000 € aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Mit den Geldern wurde u. a. die Sicherheit und Begehrbarkeit von Wanderwegen in einem dem Tourismus angemessenen Zustand versetzt. Beispielsweise galt es, Gebiete manuell zu beräumen, die mittels Technik nicht zugänglich sind. Durch die vielen umgeknickten Bäume wurden auch zahlreiche Wegweiser und Hinweisschilder zerstört, die geborgen, zum Teil neu angefertigt und wieder aufgestellt werden mussten. Das Thüringer Wirtschaftsministerium und das Landwirtschaftsministerium sowie die Regionaldirektion Sachsen-Anhalt/Thüringen der Bundesagentur für Arbeit vereinbarten außerdem, dass 2008 und in den Folgejahren weitere Projekte zur Beseitigung von Kyrill-Schäden gefördert werden sollen. Forsterfahrene ABS-Gesellschaften und Kommunen können als Projektträger bis Ende 2007 ihre Anträge bei der Gesellschaft für Arbeits- und Wirtschaftsförderung des Freistaats Thüringen mbH einreichen. „Die Vereinbarung war notwendig, weil der Orkan im Januar 2007 katastrophale Folgen vor allem für die Thüringer Forstbestände hatte“, sagte Wirtschaftsminister Reinholz. „Ganze Waldabschnitte fielen Kyrill zum Opfer. Die vollständige Beseitigung der Sturmschäden wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen.“

Dr. Jürgen Aretz



Quelle: GRAV

### Land fördert Einrichtung einer zentralen Touristinformation in Neustadt am Rennsteig

Einen Zuwendungsbescheid über 245.715 € aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GA) – Touristische Infrastruktur – hat die Gemeinde Neustadt am Rennweg erhalten. Das Geld dient zur Einrichtung einer öffentlichen Tourismusinformation im ehemaligen Ferienheim „Am Kammweg“. Die Gesamtkosten des Vorhabens belaufen sich auf 273.000 €. Die Verwaltungsgemeinschaft „Langer Berg“, zu der Neustadt gehört, beteiligt sich mit Eigenmitteln in Höhe von 27.300 € an dem Projekt. Mit dem heute bewilligten Vorhaben soll im südlichen Teil des Gemeindezentrums zusätzlich eine Tourismusinformation mit Multifunktionsraum und Toiletten mit behindertengerechtem Zugang eingerichtet werden. Damit entsteht, an zentraler Stelle des Ortes und direkt am Rennsteig gelegen, eine zentrale Informations- und Service-stelle für Urlauber und Gäste.

### Büro im Haus

Im Durchschnitt des Jahres 2005 arbeiteten nach einer Erhebung des Thüringer Landesamtes für Statistik 10,3 % der erwerbstätigen Thüringerinnen und Thüringer hauptsächlich oder manchmal zu Hause. Von diesen rund 104.000 Erwerbstätigen arbeiteten nach eigenen Angaben 2,6 % mindestens die Hälfte der Arbeitstage zu Hause und 7,7 % manchmal. 10,9 % der Männer arbeiteten überwiegend oder manchmal zu Hause. Bei den Frauen waren es 9,5 %.

### Landwirtschaftskonferenz im Kyffhäuserkreis: Agrarpolitik in Thüringen muss nachhaltig und multifunktional bleiben

„Die Landesregierung hält auch in Zukunft an einer wirksamen Förderung einer produktiven und umweltgerechten Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen in Thüringen fest“, konstatierte Minister Dr. Sklenar auf der Landwirtschaftskonferenz am 2. 5. 2007 in Sondershausen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen das agrarpolitische Umfeld mit den Förderinitiativen FILET, KULAP, GAP und deren praktische Applikationen in der Thüringer Landwirtschaft. In Thüringen bildet die von der Europäischen Kommission genehmigte Förderinitiative Ländliche Entwicklung Thüringen (FILET) eine entscheidende Basis für die Förderung in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum. „Es ist damit zu rechnen, dass die Europäische Kommission bei der Genehmigung der Agrarumweltmaßnahmen äußerst strenge Maßstäbe hinsichtlich der Verpflichtungsinhalte und deren Kontrollierbarkeit anlegen wird. Insofern muss mit Änderungen oder KULAP-Maßnahmen gerechnet werden“, betonte Minister Dr. Sklenar.



Quelle: Foto & Design

### Wirtschaft investiert kräftig

Die gute Konjunktur spiegelt sich auch in den Förderbilanzen der Thüringer Aufbaubank wider: Die 2006 geförderten Thüringer Unternehmen und Institutionen wollen nach TAB-Angaben rund 40 % mehr investieren als im Vorjahr; das Projektvolumen der geförderten Vorhaben erhöhte sich auf etwa 1,7 Mrd. €.

Die Bank bewilligte und betreute in der Wirtschaftsförderung insgesamt Zuschüsse und Förderkredite über 354 Mio. €, das liegt leicht über dem Vorjahresniveau. Die finanzierten Unternehmen haben zugesagt, 4.600 Arbeitsplätze (Vorjahr 3.700) zu schaffen und 25.000 (Vorjahr 21.000) zu sichern. Für kleine und mittlere Unternehmen kündigte die Thüringer Aufbaubank neue Kreditprodukte an. Für größere Investitionen wird in Ergänzung zu den bewährten Investitionszuschüssen der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe (GA) ein neues Darlehensprogramm konzipiert. Die Kredit-Obergrenze von „Thüringen-Dynamik“ soll bei zwei Mio. € je Antragsteller liegen, die Laufzeit bei zehn Jahren. Für kleinere Unternehmen ist ebenfalls ein neues Produkt in Planung – Thüringen-Invest. Thüringen-Invest ist vor allem für Handwerker, Dienstleister, den Handel und kleinere Industrieunternehmen bestimmt. Beide Kreditprodukte sollen über revolvingende Fonds gespeist werden; die Finanzierung wird zu 75 % über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) erfolgen. Tilgen die Unternehmen die Kredite, fließt das Geld zurück in den Fonds und steht erneut für die Wirtschaftsförderung zur Verfügung. Für die Förderperiode 2007 bis 2013 soll für beide Programme ein Darlehensvolumen von rund 150 Mio. € bereitgestellt werden.



**Stiftung Warentest vergibt Note 2 für ELDOC**

Die E-Learning-Weiterbildungsdatenbank ELDOC ([www.eldoc.info](http://www.eldoc.info)) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) ist von der Stiftung Warentest geprüft und für gut (Note: 2,0) befunden worden. Damit liegt ELDOC im oberen Drittel der Testergebnisse. Insgesamt hatte die Stiftung Warentest 25 Weiterbildungsdatenbanken im Zeitraum von Juli bis November 2006 auf ihre Nutzerfreundlichkeit getestet – darunter befanden sich zehn bundesweite, neun landesweite, drei regionale sowie drei themenspezifische (weitere Informationen zu den detaillierten Testergebnissen unter [www.weiterbildungstest.de](http://www.weiterbildungstest.de)). Schwerpunkte der ELDOC-Datenbank sind die Bereiche Computer/EDV, Wirtschaft und Recht, fachübergreifende Qualifikationen, Sprachen sowie Technik und Naturwissenschaften.

**Existenzgründungen erfolgreich**

Die Förderung der Selbstständigkeit aus Arbeitslosigkeit ist überwiegend erfolgreich – sowohl mit Überbrückungsgeld als auch mit dem Existenzgründungszuschuss. Dies zeigt eine Untersuchung, das IAB gemeinsam mit dem DIW Berlin, der GfA Berlin, sinus und infas durchgeführt hat. 28 Monate nach Gründung sind rund 70 % der Geförderten noch selbstständig. Bis zu 15 % der ehemaligen Teilnehmer sind inzwischen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Nur einem kleinen Teil ist es nicht gelungen, wieder in den ersten Arbeitsmarkt zu gelangen.

**Eingliederungszuschüsse: Die Geförderten profitieren**

Die Beschäftigungschancen von Personen, die mit Eingliederungszuschüssen gefördert wurden, sind noch drei Jahre danach besser als die vergleichbarer ungeförderter Arbeitsloser. Arbeitgeber können bei der Einstellung von Personen mit Vermittlungshemmnissen für einen begrenzten Zeitraum Zuschüsse zum Arbeitsentgelt erhalten. Ein Bericht des IAB (Sarah Bernhard, Ursula Jaenichen und Gesine Stephan) erläutert die Entwicklung der Förderbedingungen, Förderzahlen und Teilnehmerstrukturen und stellt Ergebnisse zum Verbleib geförderter Personen vor.



**Regionale Einkommenseffekte der Arbeitsmarktreformen**

Durch den gesunkenen Beitragssatz zur Arbeitslosenversicherung erzielen die wirtschaftlich starken Ballungszentren in Westdeutschland die größten direkten Einkommensgewinne. Der Rückgang bei den Ausgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik betrifft hingegen vor allem die strukturschwachen Regionen. Dies zeigt eine Analyse des IAB. Da die so genannten „Ermessensleistungen“ wie die berufliche Weiterbildung in den ostdeutschen Regionen eine größere Rolle als im Westen spielen, wirkt sich die rückläufige Ausgabenentwicklung im Osten stärker aus.

**Persönliche Kontakte wichtig**

Ein Drittel aller Neueinstellungen kommt über eigene Mitarbeiter und persönliche Kontakte zustande. Die informelle Suche nach Bewerbern hat damit nach wie vor große Bedeutung, zeigt eine Betriebsbefragung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Bei fast jeder vierten Neueinstellung der vorangegangenen 12 Monate fanden die Arbeitgeber einen passenden Bewerber durch Zeitungsinserate.

Mehr als jede zehnte Stellenbesetzung beruhte auf einer Initiativbewerbung. Die Eigeninitiative von Arbeitsuchenden führt damit wieder häufiger zu einem sozialversicherungspflichtigen Job als im Vorjahr. Kontakte zur Arbeitsagentur oder die Internet-Jobbörsen der Bundesagentur für Arbeit führten ebenfalls zu mehr als zehn Prozent der Einstellungen. Aus anderen Internet-Stellenbörsen ergaben sich neun Prozent der Stellenbesetzungen. Die private Arbeitsvermittlung spielte mit drei Prozent im Ganzen eine geringe Rolle bei der Besetzung offener Stellen. Noch weniger Neueinstellungen beruhten auf internen Stellenausschreibungen und internen Praktika (je zwei Prozent) oder auf Inseraten Arbeitsuchender (ein Prozent).

[www.iab.de](http://www.iab.de)





### Wohin geht die berufliche Bildung?

Ob fehlende Ausbildungsplätze, Diskussionen über eine Modularisierung der Ausbildung oder Zusammenlegung von Berufen zu „Berufsfamilien“, ob „Warteschleifen“- oder Altbewerber-Problematik, ob Neuausrichtung durch Europäische und Nationale Qualifikationsrahmen oder wachsende Konkurrenz durch Hochschul-Abschlüsse wie den Bachelor: Das bewährte System der beruflichen Bildung gerät zurzeit an vielen Fronten unter (Reform-)Druck. Wohin soll, wohin wird sich die berufliche Bildung in Deutschland entwickeln? Antworten auf diese vielfältigen Herausforderungen wird der 5. Fachkongress des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) vom 12. bis 14. September 2007 in Düsseldorf geben. Das ausführliche Programm des unter dem Motto „Zukunft berufliche Bildung: Potenziale mobilisieren – Veränderungen gestalten“ stehenden Kongresses liegt jetzt vor und kann unter <http://www.bibb.de/fachkongress> abgerufen werden.

### Zuwanderung Hochqualifizierter

Einer aktuellen Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zufolge sind Regionen, die sich durch Beschäftigte mit vielfältigen kulturellen Hintergründen auszeichnen, erfolgreicher bei der Entwicklung neuer Produkte als andere Gebiete. Die stärksten Effekte auf das Innovationsgeschehen zeigen sich bei Hochqualifizierten. Die IAB-Arbeitsmarktforscherin Annekatrien Niebuhr sieht deshalb gute Gründe dafür, die Zuwanderung von gut ausgebildeten Arbeitskräften zu erleichtern. Die Analyseergebnisse deuten darauf hin, dass sich die kulturelle Vielfalt der Arbeitskräfte positiv auf die Innovationsprozesse auswirkt. Die Qualifikation der Beschäftigten spielt dabei eine wichtige Rolle: Die stärksten Effekte kultureller Diversität zeigen sich bei den gut ausgebildeten Beschäftigten.

Der IAB-Kurzbericht im Internet: <http://doku.iab.de/kurzber/2007/kb1207.pdf>.

*Für den Titel von AKTEUR 39 wurden die Raumgestalterinnen Iida Rantala und Riika Savikoski aus Finnland fotografiert, die zu einem von der HWK Südthüringen und dem Europa-Büro Südthüringen organisierten Praktikum in der Region weilten.*



*Neue Energiegewinnung im ländlichen Raum – neues Umweltbewusstsein als wichtige Aufgabe der Gemeinsamen Agrarpolitik*

### Laut EU-Umfrage kommt jüngste Agrarreform in der Bevölkerung gut an

Eine Eurobarometer-Umfrage im Auftrag der EU-Kommission hat ermittelt, dass 60 % der Befragten den Anteil des Agrarhaushalts am EU-Budget angemessen oder gar zu niedrig finden. Wie der Deutsche Bauernverband (DBV) mitteilte, wurden bei der Umfrage in jedem Land rund 1.000 Personen befragt. Im Hinblick auf die nächsten zehn Jahre sprachen sich EU-weit 26 % für eine Erhöhung des Anteils aus. Weitere 32 % meinten, der Anteil sollte gleich bleiben. Lediglich eine EU-Minderheit von 17 % könnte sich Kürzungen vorstellen. Laut der Umfrage kommen die jüngsten Agrarreformen in der Bevölkerung gut an. Entkoppelte Direktzahlungen und eine Orientierung auf den ländlichen Raum schätzen etwa die Hälfte der Befragten. Lebensmittelsicherheit sowie Umwelt- und Tierschutz werden als wichtige Aufgaben der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) angesehen.

<http://www.bauernverband.de/presseservice.html>

### Fremdsprachen und IT hoch im Kurs

Kenntnisse in Fremdsprachen benötigt fast jeder zweite Erwerbstätige in Deutschland. Das belegt die aktuelle Erwerbstätigenbefragung 2006 des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA). An erster Stelle stehen dabei erwartungsgemäß Englisch-Kenntnisse, gefolgt von Französisch-Kenntnissen. Rund jeder vierte Erwerbstätige benötigt dabei zumindest Grundkenntnisse in Englisch, 16 % müssen die Sprache sicher in Wort und/oder Schrift beherrschen und 7 % verhandlungssicher sein. Verhandlungssicherheit wird vor allem von Wissenschaftlern (24 %), Organisations-, Verwaltungs- und Rechtsberufen (22 %), technischen und IT-Berufen (15 %) sowie von Dienstleistungs- (13 %) und Warenkaufleuten (10 %) gefordert.

„Kollege“ Computer ist aus deutschen Büros und Betrieben nicht mehr wegzudenken. Drei von vier Erwerbstätigen geben an, manchmal oder häufig mit dem Computer zu arbeiten. Die Analysen bestätigen den hohen Stellenwert berufsübergreifender Qualifikationen und belegen, dass diese Anforderungen nicht auf allen Ebenen und bei allen Berufen gleichermaßen ins Gewicht fallen.

Weitere Informationen und Ergebnisse im Internetangebot des BIBB unter <http://www.bibb.de/arbeit-im-wandel>



Quelle: EU

### Frühjahrsprognose: Mehr Jobs, weniger Defizit

Neun Millionen neue Arbeitsplätze werden laut Frühjahrsprognose der Europäischen Kommission bis Ende 2008 in der EU entstehen. Auch allgemein prognostiziert sie ein höheres Wachstum als noch im Herbst: Um 2,9 % soll die Wirtschaft der Europäischen Union im Jahr 2007 wachsen und um 2,7 % im Jahr 2008. Solide Investitionen und gesteigener privater Konsum tragen zu dieser Entwicklung bei. Mit dem Aufschwung werden sich auch die öffentlichen Finanzen verbessern. Sowohl in der EU als auch im Eurogebiet dürfte das gesamtstaatliche Defizit auf etwa ein Prozent sinken. Besonders positiv wirkt sich der ökonomische Aufschwung auf das Beschäftigungswachstum in der EU aus. Dieses verdoppelte sich 2006 nahezu und erreichte 1,5 %. Dies ist der stärkste Anstieg seit 2000 und entspricht fast dreieinhalb Millionen neuen Arbeitsplätzen. Der Aufschwung am Arbeitsmarkt vollzog sich auf breiter Basis und erfasste alle Wirtschaftssektoren und Länder. Bis Ende 2008 rechnet die Kommission weiterhin mit solidem Beschäftigungswachstum. Die Arbeitslosenquote dürfte auf 6,7 % in der EU und 6,9 % im Eurogebiet fallen. Das wäre der niedrigste Stand seit Anfang der neunziger Jahre. Für die Löhne prognostiziert die Kommission eine maßvolle Steigerung. Dadurch dürfte die Verbraucherpreis-inflation bei etwa zwei Prozent verharren. Die Basisinflation 2008 wird aber wohl – auch ohne die Auswirkungen der MwSt-Erhöhung in Deutschland von 2007 – leicht anziehen, da die Inlandsnachfrage steigt.

### Ausbildungsstrukturen erfasst

Nur etwa 4 % aller Auszubildenden in den alten Bundesländern lernen in außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnissen. In den neuen Ländern sind es dagegen rund 30 %, zu erheblichen Teilen finanziert über das Ausbildungsplatzprogramm Ost. Hier gehören öffentlich geförderte Ausbildungsverhältnisse bei außerbetrieblichen Bildungsträgern zum unverzichtbaren Bestandteil des dualen Ausbildungssystems. Doch der Bildungsträgerlandschaft in den neuen Ländern steht aufgrund der demografischen Entwicklung kurzfristig ein einschneidender Wandel mit tief greifenden Veränderungen bevor. Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und das Zentrum für Sozialforschung in Halle (zsh) haben hierzu jeweils eigene Forschungsvorhaben durchgeführt. Die Ergebnisse sind zusammengefasst in der gemeinsamen Veröffentlichung „Zwischen Markt und Förderung – Wirksamkeit und Zukunft von Ausbildungsstrukturen in Ostdeutschland“.

Internet: <http://www.wbv.de>



### 40 % aller Beschäftigten haben „extrem flexible“ Arbeitszeiten

Nur noch für knapp 13 % der Beschäftigten in Deutschland gilt die klassische „Normalarbeitszeit“, das heißt, sie arbeiten zwischen 35 und 42 Stunden, von montags bis freitags ohne Schichtdienst, Überstunden oder Gleitzeit. Seit 1989 hat sich diese Quote halbiert. Das zeigt eine Analyse der Arbeitszeiterforscher Dr. Hartmut Seifert, Dr. Hermann Groß und Georg Siegl. „Flexible Arbeitszeitmuster haben die Oberhand gewonnen“, resümieren die drei Experten aus dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) in der Hans-Böckler-Stiftung, von der Sozialforschungsstelle Dortmund und aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in der aktuellen Ausgabe der WSI-Mitteilungen. Bei 15 % schwankte die Arbeitszeit um mindestens 20 Stunden in der Woche. Knapp sechs Prozent der Beschäftigten mussten sich mit Mehrschicht- und Nachtarbeit arrangieren. Dabei gibt es Überschneidungen, etwa Arbeitszeiten, die sowohl sehr lang sind als auch stark schwanken. Insgesamt sehen die Forscher 40 % aller Beschäftigten von „extremer Flexibilisierung“ betroffen. [www.boeckler.de/pdf/impuls\\_2007\\_08\\_6.pdf](http://www.boeckler.de/pdf/impuls_2007_08_6.pdf)



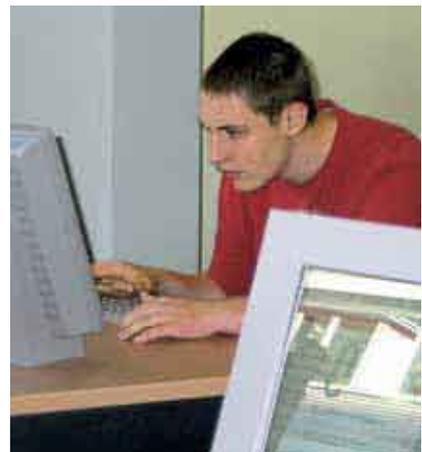
### Größte EU-Ausgaben für Wachstum und Beschäftigung

Der größte Anteil der EU-Ausgaben soll im nächsten Jahr nach Willen der Europäischen Kommission auf Wachstum und Beschäftigung entfallen. Das geht aus dem Haushaltsvorentwurf (HVE) für 2008 hervor. Der Entwurf markiert eine gewichtige Verschiebung: Bisher floss der größte Teil des EU-Budgets in die Ressorts Landwirtschaft und natürliche Ressourcen. Bei den so genannten Verpflichtungsermächtigungen ist außerdem die Erhöhung des Haushalts um 2 % gegenüber 2007 geplant. Die Zahlungsermächtigungen verzeichnen bei einem Gesamtbetrag von 121,6 Mrd. € eine Steigerungsrate von 5,3 %.

### Weiterbildung im Web

Der wbmonitor – eine regelmäßige Umfrage unter Weiterbildungsanbietern in Deutschland – wird künftig vom BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (BIBB) und dem DEUTSCHEN INSTITUT FÜR ERWACHSENENBILDUNG (DIE) gemeinsam durchgeführt. Dies geschieht über das neu gestaltete Online-Portal [www.wbmonitor.de](http://www.wbmonitor.de).

Um die aktuelle Stimmungslage in der Weiterbildungslandschaft kontinuierlich zu ermitteln, führen BIBB und DIE den wbmonitor KLIMAINDEX ein. Zentrales Element der Umfragen sind die Beurteilung der eigenen aktuellen Geschäfts- und Haushaltslage der Weiterbildungsanbieter und ihre Zukunftserwartungen. Daraus wird dann – ähnlich wie beim ifo Geschäftsklimaindex, der die aktuelle Stimmung in der deutschen Wirtschaft widerspiegelt – der wbmonitor Klimaindex berechnet: die neue Maßzahl für die wirtschaftliche Situation der Anbieter auf dem deutschen Weiterbildungsmarkt. Die Weiterbildung ist ein dynamischer und vielschichtiger Bildungsbereich, dessen Bedeutung angesichts der demografischen Entwicklung weiter wachsen wird. Gerade bei der beruflichen Weiterbildung besteht in Deutschland aber großer Nachholbedarf. In einer europäischen Betriebsbefragung (CVTS) belegt Deutschland „nur“ den 9. Platz unter 25 Ländern.



Quelle: Foto & Design [1]

## Europäische Kommission genehmigt OP für ESF

Das Operationelle Programm (OP) für den Einsatz des Europäischen Sozialfonds (ESF) im Freistaat Thüringen in der Förderperiode 2007 bis 2013 ist von der Europäischen Kommission genehmigt worden.

„Thüringen ist eines von nur sechs Bundesländern, die die Verhandlungen in weniger als einem halben Jahr abschließen konnten“ sagte Wirtschaftsminister Jürgen Reinholz. Innerhalb der europäischen Regionen sei das ein Rekordwert. Grund dafür sei die gute Vorarbeit Thüringens bei der Entwicklung des Programms gewesen, so der Minister. In der neuen Förderperiode 2007 bis 2013 stehen Thüringen aus dem ESF insgesamt rund 629 Mio. € für die Förderung von Wachstum und Beschäftigung zur Verfügung.

Das Geld fließt in arbeitsmarktpolitische Programme und Initiativen, z. B. in die Qualifizierung von Arbeitnehmern und Arbeitslosen, Beratungsangebote für Existenzgründer und Unternehmen und die soziale wie berufliche Integration. Besonderes Schwergewicht liegt in der neuen Förderperiode auf Bildung, Forschung und Innovation, z. B. auf der Gewinnung von Fachkräften. Ein Großteil der Mittel wird auch für die Förderung der beruflichen Erstausbildung eingesetzt. Erstmals ist die Förderung transnationaler und interregionaler Partnerschaften vorgesehen. Neue Initiativen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit werden ermöglicht. Die rund 629 Mio. € EU-Mittel erhöhen sich durch Kofinanzierung in Form von nationalen öffentlichen und privaten Mitteln auf insgesamt rund 836 Mio. €.

Die aktuelle OP-Fassung und weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite <http://www.thueringen.de/de/tmwta/strukturfonds/aktuell/>.

### Vorschau Akteur 41

- Arbeitsmarkthilfen: ESF-Trägerkonferenz in Erfurt
- Standortfaktor: Familienfreundlichkeit in Thüringer Unternehmen
- Sicherheitszone: Sensortechnik mit Wachstumschance
- Praxisprobe: Produktives Lernen für Jugendliche

UST Umweltsensortechnik GmbH in Geschwenda



#### Adressen:

Europäische Union  
[www.europa.eu.int/](http://www.europa.eu.int/)

EU-Kommission  
[www.eu-kommission.de](http://www.eu-kommission.de)

Thüringer Ministerium für Wirtschaft,  
Technologie und Arbeit  
[www.thueringen.de/de/tmwta](http://www.thueringen.de/de/tmwta)

Thüringer Ministerium für Landwirtschaft,  
Naturschutz und Umwelt  
[www.thueringen.de/de/tmlnu](http://www.thueringen.de/de/tmlnu)

Europäisches Informationszentrum Thüringen  
[www.thueringen.de/de/eiz/](http://www.thueringen.de/de/eiz/)

Thüringen Büro in Brüssel  
[www.thueringen.de/de/tsk/tskxbl/](http://www.thueringen.de/de/tsk/tskxbl/)

Gesellschaft für Arbeits- und  
Wirtschaftsförderung  
[www.gfaw-thueringen.de](http://www.gfaw-thueringen.de)

Thüringer Aufbaubank  
[www.aufbaubank.de](http://www.aufbaubank.de)

#### Impressum

„Akteur“ erscheint vierteljährlich unentgeltlich. „Akteur“ wird herausgegeben vom Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Arbeit.

V.i.S.d.P. Udo Philippus

„Akteur“ wird auch aus Mitteln des ESF finanziert.

Redaktionsbeirat: Dr. Sabine Awe, Karen Bössenrodt, Gerhard Hiemeyer,

Markus Kunnen, Udo Philippus, Dr. Thomas Sempf

Verantwortlich für die Redaktion: Udo Philippus, Max-Reger-Str. 4-8, 99096 Erfurt

Redaktion: Anke Schmidt-Kraska (Ltg.) – Text und Ton, Uta Möckel (freie Journalistin)

Telefon: 0361/2229753, Fax: 0361/222310

E-Mail: [akteurin@online.ms](mailto:akteurin@online.ms)

Gestaltung, Fotos und Grafiken: Text & Design, Suhl, Tel./Fax: 03681/308118

Druck: Druckmedienzentrum Gotha, Tel.: 03621/739680, Fax: 03621/7396817

„Akteur“ ist in der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig unter 1997 B57 registriert.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Leserzuschriften geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Der Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) ist nur mit Quellenangabe gestattet und bedarf der Zustimmung des Autors bzw. der Redaktion. Die Zusendung eines Belegexemplars ist erforderlich. Für eingesandte Manuskripte, Fotos und andere Vorlagen wird keine Gewähr übernommen.